Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf.. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 277 — **Bromberg**, Sonntag, den 1. Dezember 1935. — **59. Jahrg.**

Wirtschaftsvertrag mit Hindernissen.

Die deutschen Banken Westpolens ausgeschlossen!

Seit zehn Tagen vollzieht sich der Warenverkehr zwischen Deutschland und Polen nach den Bestimmungen des neuen deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages. Die Grundlage, auf welcher dieser Vertrag abgeschlossen ist, ist nach Lage der Dinge durchaus richtig und gesund, und wir haben beim Abschluß des Vertrages und nach Bekanntgabe seiner Einzelheiten nicht verfehlt, auf die Aussichten hinzuweisen, die den beiden Ländern aus diesem Vertrage winken. Wenn zwei Länder, die zehn Jahre lang nicht nur in einem vertragslosen Zustand verweilten, sondern wirtschaftlich sich bekämpften, nunmehr zu geregelten Wirtschaftsbeziehungen übergehen, so konnte nicht erwartet werden, daß ein neuer Vertrag das Gesamtproblem in idealer Weise löst. Die Form, die in dem deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrage gefunden wurde, nämlich die Form der Kompensation mit der zusätzlichen Meistbegünstigung, ist durchaus die richtige. Es wäre keine Kleinigkeit, wenn innerhalb eines Jahres sowohl die Einfuhr aus Deutschland wie die Ausfuhr aus Polen den Wert von je 170 Millionen Złoty erreichen würde. Sowohl der polnischen wie der deutschen Wirtschaftslage wäre durch die Entlastung in manchen Zweigen des Angebotes sehr gedient.

Neben mancherlei Schwierigkeiten, die in der Übergangszeit erwartet wurden, muß die Art, wie bisher in Polen das System der Verrechnung durchgeführt wird, als größte Schwierigkeit angesehen werden. Wir haben bereits Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, daß besonders in Westpolen die Technik der Verrechnung außerordentlich mangelhaft ist. Auf den Zollämtern lagern eingeführte Waren aus Deutschland, die trotz dringenden Bedarfs nicht vom Abnehmer in Empfang genommen werden können. Zunächst lag es daran, daß die zuständigen Handelskammern, die auf Grund der eingesandten Formulare die **Verrechnungsscheine zu verabfolgen haben, nicht im Besitz dieser Formulare waren. Es sind Fälle zu verzeichnen, daß die Waren seit mehr als acht Tagen zollamtlich lagern.**

Was

die besondere Lage des Netzebezirkes

anbelangt, der wirtschaftlich der Handelskammer in Gdingen angeschlossen ist, so sei darauf hingewiesen, daß die Bromberger Expositur dieser Kammer bisher nicht mit dem notwendigen Material versorgt worden war. Wenn dann die nötigen Formulare vorhanden sind, so müssen sie erst in vierfacher Ausfertigung nach Gdingen gesandt werden. **Meist hat dies einen Zeitverlust von mehreren Tagen zur Folge. Industrie, Gewerbe und Handel haben daran ein Interesse, daß diese das Einfuhrgeschäft lahmlegenden Mängel, die nicht zuletzt bei dem System der Kompensation auch die polnische Ausfuhr nach Deutschland in Mitleidenschaft ziehen müssen, möglichst bald beseitigt werden.**

Noch auf einen besonderen Umstand muß hingewiesen werden. Der Importeur in Polen, der bisher vielfach mit Krediten des deutschen Exporteurs gearbeitet hat, ist jetzt gezwungen, die Importware in bar zu bezahlen, um in den Besitz des Verrechnungsscheins zu gelangen. Zunächst wurde gefordert, daß die Beträge nach Warschau überwiesen wurden. Dann kam die Anordnung, daß für Pommerellen und den Netzedistrikt von der polnischen Kompensations-Handelsgesellschaft (Zahan) die Związkowy Bank Powszechny in Gdingen als Einzahlstelle ernannt worden ist. Inzwischen ist für die Wojewodschaft Posen als Zahlstelle die Bank Handlowy in Posen bestimmt worden.

Bedauerlicherweise ist von der polnischen Kompensations- und Handelsgesellschaft (Zahan) nicht eine einzige von den deutschen Banken Westpolens als Zahlstelle bezeichnet worden. Die Importeure Westpolens, die sich zu einem großen Teil aus deutschen Industriellen, Kaufleuten und Gewerbetreibenden zusammensetzen, haben an der Einfuhr Polens aus Deutschland einen nicht zu unterschätzenden Anteil. Man hätte daher erwarten müssen, daß die deutschen Banken Westpolens von diesem Vermittlungsgeschäft nicht ausgeschlossen werden, zumal sie bei den bisherigen deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen wohl der wichtigste finanztechnische Faktor gewesen sind. Die Einseitigkeit in der Vergebung der Finanz-Vertretungen der polnischen Kompensationsgesellschaft muß von diesem Teil der Wirtschaftskreise Westpolens als ungerecht empfunden werden.

Bisher sind noch keinerlei Anordnungen getroffen worden, um

das Bargeschäft bei der Einfuhr durch eine Finanzhilfe zu erleichtern.

Von vielen Importeuren sind allerdings auch Wechsel als Zahlung angenommen worden. Die Kaufmannschaft erwartet die Regelung der Kreditfrage beim Einfuhrgeschäft, da die wenigsten Importeure heute in der Lage sind, nur Barimporte zu tätigen. Nicht unerwähnt darf die Tatsache bleiben, daß das Formular-System bei der Anforderung des Verrechnungsscheines eine nicht unerhebliche finanzielle Belastung des Einfuhrgeschäftes bedeutet, besonders noch, da auf polnischer Seite wieder ein starrer Bureaukratismus zutage tritt, der die Elastizität einer Ein- und Ausfuhr nur hemmen kann.

Ein Vertreter der Deutschen Handelskammer für Polen hat vor wenigen Tagen in Lodz zum Ausdruck gebracht, daß der neue Wirtschaftsvertrag, sofern er auf beiden Seiten die nötige Bereitschaft und Anpassungsfähigkeit vorfindet, eine gute Zukunft habe. Die Anpassungsfähigkeit auf polnischer Seite liegt zunächst in der Beseitigung der hier erwähnten Schwierigkeiten und Mängel. Sie liegt nicht zuletzt in einer der Wirtschaftslage angepaßten Finanzierung der Ein- und Ausfuhr.

So wie die Dinge heute liegen, hat der am grünen Tisch geschlossene und viel gerühmte deutsch-polnische Wirtschaftsvertrag die Entwicklung des Warenaustauschs zwischen beiden Nachbarländern mehr gehemmt als erleichtert.

Keine Devisenbeschränkungen in Polen!

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet:

„Im Zusammenhange mit dem in der Presse erschienenen Rundschreiben des Innenministeriums über die Ausgabe von Auslandspässen sind in einigen Auslandszeitungen Nachrichten erschienen, nach denen in Polen Devisenbeschränkungen für Auslandsreisen eingeführt worden seien. Diese Nachrichten sind falsch. In Polen gibt es keine Devisenbeschränkungen, es gibt nur Beschränkungen in der Ausgabe von Auslandspässen, die von der Notwendigkeit getragen sind, die mit den Auslandsreisen verbundenen Ausgaben einzuschränken.

Jeder Bürger in Polen, auch derjenige, der sich nicht in das Ausland begibt, kann eine beliebige Menge Geld nach dem Auslande überweisen. Erhält er aber einen Paß, so kann er eine beliebige Menge von Zahlungsmitteln mitnehmen. Die Frage der Auslandsreisen mit Devisenbeschränkungen in Polen in Zusammenhang zu bringen, ist also vollkommen grundlos."

Die Haushaltssession eröffnet.

Durch Verordnung des Präsidenten der Republik vom 29. November ist die gewöhnliche parlamentarische Session in Polen eröffnet worden. Der Sejmmarschall hat die erste Sitzung des Sejm auf Donnerstag, den 5. Dezember, vormittag 11 Uhr, anberaumt.

Am Freitag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Kościałkowski eine Sitzung des Ministerrats statt, in der zunächst eine Reihe von Gesetzentwürfen über die Ratifizierung von internationalen Verträgen beschlossen wurde, welche den gesetzgebenden Körperschaften in dieser Session vorgelegt werden sollen. Darunter befinden sich u. a. das

Wirtschaftsabkommen mit Deutschland

sowie die Handelskonventionen mit Kanada und Spanien.

Ferner beschloß der Ministerrat einen Verordnungsentwurf über die Höhe der gesetzlichen Zinsen. Auf Grund dieser Verordnung wird die Höhe der gesetzlichen Zinsen im privatrechtlichen Verkehr auf 8 Prozent jährlich (bisher 10 Prozent) festgesetzt. Die Verordnung sieht die Möglichkeit einer weiteren Herabsetzung dieses Zinssatzes durch die Ermächtigung des Finanzministers vor, Verfügungen auf diesem Gebiet zu erlassen. In den Fällen, in denen auf Grund der bereits bestehenden Rechtsbestimmungen niedrigere Zinsen vorgesehen waren, (z. B. auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Finanzgesetzgebung) bleiben sie auch weiterhin bestehen (d. h. 6 Prozent).

Zum Beschluß erhoben wurde weiter ein Verordnungsentwurf in der Frage der

Hypotheken-Forderungen

und der Pfandbriefe von städtischen Kreditgesellschaften. Durch diese Verordnung wird für die Dauer von zwei Jahren die Einstellung der Rückzahlung des Kapitals der Hypotheken-Forderungen eingeführt, durch welche die Pfandbriefe von städtischen Kreditgesellschaften sichergestellt werden. Dieser Entwurf ändert die bisherige Höhe der Verzinsung der städtischen Kreditbriefe nicht. Außerdem nahm der Ministerrat einen Verordnungsentwurf an, durch welchen das Gesetz vom März 1933 über Erleichterungen auf dem Gebiet der Verzinsung und des Zahlungstermins von hypothekarischen Forderungen novellisiert wird. Die Verzinsung der durch diese Verordnung erfaßten Forderungen wird von 6 auf 5 Prozent herabgesetzt. Diese beiden Verordnungen sollen entsprechend dem Wirtschaftsplan der Regierung in einem gewissen Maße eine Rekompensation für den städtischen Hausbesitz bilden, der von der letzten Herabsetzung des Mietspreises betroffen wurde.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde ein Verordnungsentwurf über eine

Erleichterung der Belastung mit Kommunalabgaben

und über andere Änderungen in den Kommunalfinanzen beschlossen. Dieser Entwurf hebt das Recht der Kommunalverbände zur Erhebung einer ganzen Reihe von Gebühren auf und ermöglicht die Einführung von Steuererleichterungen. Diese Verordnung soll vor allem den breiten Schichten der Landbevölkerung zugute kommen, die von der Krisis am meisten betroffen ist. Ferner nahm der Ministerrat ein Gesetz über die Herabsetzung der Kommunalzuschläge zur Grundsteuer an und erhöhte den Anteil der Selbstverwaltungsverbände an der staatlichen Einkommensteuer, um das Gleichgewicht des Haushalts der Kommunen zu erhalten.

In einem weiteren vom Ministerrat angenommenen Verordnungentwurf wird die

Zucker- und Zuckerrübenwirtschaft

neu geregelt. Der Regierung sollen Grundlagen zur normalen Gestaltung der Zuckerwirtschaft unter gehöriger Berücksichtigung der damit verknüpften Interessen der Landwirtschaft in die Hand gegeben werden. Der Entwurf führt eine Reihe von Bestimmungen ein, die den Zuckerrübenbauern einen wirksamen Schutz sichern. Die gesamte Zuckerproduktion wird in Bezirke geteilt, was zu einer gewissen Stabilisierung auf dem Gebiet des Zuckerrübenbaues beitragen und gleichzeitig Bedingungen zur Herabsetzung der Produktionskosten schaffen soll. Schließlich wurde ein Gesetzentwurf über die Diäten der Abgeordneten und Senatoren beschlossen.

Der Staatspräsident kürzt sein Gehalt.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Warschau meldet, hat der Staatspräsident bei der Aufstellung des Haushaltsvoranschlages für das Wirtschaftsjahr 1936/37 die Weisung gegeben, sein Gehalt um 60 000 Złoty jährlich, also um 5000 Złoty monatlich zu kürzen. Diese Kürzung soll bereits mit dem 1. Dezember 1935 in Kraft treten.

Die Deutschlandhalle

ihrer Bestimmung übergeben!

Mit einer Kundgebung des Gaues Berlin der NSDAP wurde am Freitag abend Europas schönster Großhallenbau, die Deutschlandhalle, in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers und der führenden Männer aus Bewegung und Staat feierlich ihrer Bestimmung übergeben. Bei dieser Gelegenheit hielt der Führer eine Rede, in der er mit den einstigen Gegnern abrechnete, die jetzt vom Auslande her feige ihre giftigen Pfeile gegen ihr Vaterland abschießen. Ein unbeschreiblicher Jubel brach aus, als der Führer dabei feststellte: „Das Volk, das ich führe, wird mich niemals verlassen!" Als der Führer erklärte, daß die Not nicht so groß sein könne, als daß sie unser Wille nicht bezwinge, daß der Nationalsozialismus vor keinem Problem die Flagge streichen, daß er vielmehr seinen Weg gehen werde, da dankte ihm das Haus mit einer Innigkeit, die ein heiliges Gelöbnis ist. Die Rede endete mit dem Wort „Deutschland".

Die Hymne der nationalsozialistischen Revolution klingt auf. das mitreißende Horst-Wessellied. Unter den Klängen des neuen deutschen Soldatenliedes „Flieg, deutsche Fahne, flieg!" marschieren die ruhmreichen Standarten und Fahnen, die zum ersten Mal in dieser Halle Zeugen eines großen Ereignisses des Gaues Berlin waren, aus der Halle.

Mit der Deutschlandhalle hat die Reichshauptstadt die würdige Versammlungsstätte erhalten, die ihr bisher gefehlt hat. Denn der Sportpalast, der aus der Geschichte des Gaues Groß-Berlin der NSDAP nicht wegzudenken ist, hat für die Ansprüche der Bewegung schon lange nicht mehr ausgereicht.

Von außerordentlicher Bedeutung ist die Deutschlandhalle für die bevorstehenden Olympischen Spiele 1936. Hier löst sie das ungewöhnlich schwierige Problem einer geschlossenen Kampfbahn, die mindestens 15 000 Personen, zusammengefaßt um einen kleinen Kreis, aufzunehmen und ihnen ausreichende Sichtmöglichkeit zu bieten vermag. Auch für die großen Reit- und Fahrtourniere, zirzensische Darbietungen, Turnfeste u. a. m. ist die Deutschlandhalle in bester Weise ausgerüstet. Was es an neuzeitlichen Einrichtungen für eine so vielseitig zu verwendende große Anlage gab, ist hier angebracht worden. In wenigen Stunden kann aus einer festlichen Kongreßhalle ein Volkstheater, aus dem Volkstheater eine Olympische Arena, aus der Arena eine Radrennbahn (210 Meter Länge) und aus dieser wieder ein gewaltiger Gesellschaftsraum entstehen.

Die Danziger Opposition fordert Neuwahlen.

Neues Gesuch an den Hohen Kommissar des Völkerbundes.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Danzig meldet, haben die dortigen Oppositions-Parteien (Sozialdemokraten, Zentrum und Deutschnationale) dem Hohen Kommissar des Völkerbundes eine Petition überreicht, in der gefordert wird, die letzten Volkstagswahlen für ungültig zu erklären, den Volkstag

auszulösen und Neuwahlen auszuschreiben. Begründet werden diese Forderungen mit den im Lauf der Verhandlung vor dem Danziger Obergericht festgestellten Wahlmißbräuchen bei den letzten Volkstagswahlen.

Die Amnestie bereits in Kraft.

Auf Grund der am Mittwoch im Volkstag beschlossenen Amnestie sind bis jetzt 143 Gefangene und zwar sowohl politische als auch kriminelle wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Weitere Haftentlassungen stehen bevor.

Brasiliens Präsident gegen die Sowjetbarbarei.

Der brasilianische Staatspräsident Vargas hat nach der Unterdrückung des Aufstandes von Pernambuco der amerikanischen Nachrichten-Agentur „Associatet Preß" u. a. erklärt: Der Kommunismus ist eine fremdländische Pflanze, die in unserer Gesellschaft nicht Wurzeln fassen wird. Das Volk, das religiöse, vaterländische und Familien-Überlieferungen besitzt wie das unserige, kann nie seine politischen und menschlichen Geschicke einer barbarischen Gedankentüfftelei unterordnen, die sowjetrussische Fanatiker nach Brasilien verpflanzen wollen. Der Präsident betont weiter, daß es den Kommunisten nicht geglückt sei, auch nur einen einzigen Sympathiestreik in der Hauptstadt herauszufordern, oder eine gemeinsame Linie von Proletariat und Meuterern zu bilden, weil die Brasilianische Regierung es seit der Revolution seit 1930 als ihre Hauptaufgabe betrachtet habe, die Rechte der Arbeiter wahrzunehmen.

Der Rebellendampfer ergibt sich.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist der Rebellendampfer „Santos", der nach seiner Flucht aus dem Hafen von Natal von brasilianischen Kriegsschiffen verfolgt worden war, inzwischen nach Natal zurückgekehrt und hat sich ergeben. Bei seiner Ankunft stellte sich jedoch heraus, daß die Ausfahrt des Schiffes nur eine Kriegslist war, um die Regierungstruppen von der Verfolgung anderer Rebellen abzuhalten. An Bord befanden sich vor allem nicht die als Führer des Aufstandes festgestellten bolschewistischen Juden aus Sowjetrußland. Sie sind mit der Mehrzahl der Aufständischen unbemerkt ins Innere des Landes entkommen. Die Polizei hat ihre Verfolgung aufgenommen.

Das Asyl.

Zurück in das litauische und bolschewistische Gefängnis.

Auf Grund von polnischen Pressemeldungen berichteten wir vor einigen Wochen von einem gewissen litauischen Staatsbürger Lukfza, der in Polen auf Grund des ihm gewährten Asylrechts wohnte und eine Zeitlang im Ostinstitut in Wilna tätig war. Lukfza wurde verhaftet und trotz der Intervention von hervorragenden Persönlichkeiten an die litauischen Behörden ausgeliefert. Auch an der Grenze halfen weder seine verzweifelten Bitten noch ein Versuch, sich das Leben zu nehmen. Ja es half nichts, als selbst die Unteroffiziere des Grenzschutzkorps feststellten, daß der Name der ausgewiesenen Person nicht Lukfza war. Lukfza wurde den Litauern ausgeliefert, und jetzt kommt die Nachricht, daß er zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt worden ist.

In diesem Zusammenhange schildert der „Ilustrowany Kurjer Codzienny", der an dem Verfahren der Sicherheitsbehörde der Wilnaer Wojewodschaft Kritik übt, einen ähnlich liegenden Fall. Danach war unlängst ein Pole namens Makarski, der im russischen Gouvernement Witebsk auf seiner väterlichen Scholle lebte, zusammen mit seinem greisen Vater nach Polen gekommen. Man hatte ihn von der Scholle vertrieben und dann mit dem Vater in die Verbannung geschickt, wo beide lange Jahre schwer arbeiten mußten. Nach fünf Jahren gestattete man ihm und dem Vater in Wielki Luki Wohnung zu nehmen, wo sie nach einer gewissen Zeit wieder verhaftet wurden. Als sie schließlich freigelassen wurden, gelang es ihnen, sich der Grenze zu nähern und nach langem Harren und Bangen nach Polen, ihrem Heimatland zu kommen, wo sie Verwandte hatten. Hier wurden sie aber wiederholt unter dem Verdacht der Spionage in Haft genommen; denn die Sicherheitsbehörden der Wilnaer Wojewodschaft vertraten den Standpunkt, die Bolschewisten bewachten derart ihre Grenzen, daß nur ein Spion über die Grenze kommen könne. Schließlich wurden die Verhafteten auf Grund von Gesuchen der Verwandten, sowie nach Vorlegung von Auszügen aus den Standesamtsbüchern der Wojewodschaft Wilna wieder auf freiem Fuß gesetzt. Makarskis Vater durfte in der Wojewodschaft Wilna in einem Dorf bei seinen Verwandten wohnen, der Sohn aber konnte sich nur in den zentralen Wojewodschaften ansiedeln. Dort, in Brwinowo bei Warschau wurde er nach einer gewissen Zeit durch Spitzel verhaftet. **Man lieferte ihn den bolschewistischen Behörden aus, und Makarski wurde, nach Mitteilungen, die seine Bekannten erhalten haben, erschossen.**

An diese zwei Fälle anknüpfend, schreibt ein Leser des „Ilustrowany Kurjer Codzienny", daß sie an gewisse Praktiken erinnerten, die vor zwölf Jahren möglich waren. In jener Zeit, so heißt es in dem Brief, überschritten etliche polnische und weißrussische Bauern die polnische Grenze in der Überzeugung, daß sie in Polen das Asylrecht genießen würden. Sie erhielten auf den Höfen der Umgegend, bei Verwandten und Bekannten Arbeit und lebten in Frieden. **Als der Herbst kam, wurden sie verhaftet und trotz vieler Bitten den bolschewistischen Behörden ausgeliefert.**

„Als Bewohner dieser Gegend — so heißt es dann in dem Brief weiter — intervenierte ich bei dem zuständigen Starosten, der selbst von diesem Befehl erschüttert war und sich bereit erklärte, die Leute auf meine Verantwortung im Lande zu belassen. Da ich persönlich nicht alle kannte und selbst als Sohn des größten Besitzers in jener Gegend des Bolschewismus verdächtigt wurde, übernahm ich die Garantie nur für drei Rückwanderer, die sich bis jetzt als friedliche Bürger in den Grenzen Polens befinden. Die übrigen dagegen wurden den Sowjetbehörden ausgeliefert. Einige von ihnen wurden erschossen, den Rest verschickte man zur Zwangsarbeit. Meine Intervention und meine in mehreren Exemplaren angefertigte Denkschrift, die in harten Worten diese Provokation anprangerte, stellte ich damals einem Sejmklub zur Verfügung, hatte damit aber nicht den geringsten Erfolg. Ich habe eine ganze Anzahl von Zeugen, mehrere damalige Abgeordnete und Senatoren, die sehr entrüstet, aber gegenüber irgend einer unterirdischen Maffia ohnmächtig waren.

Eine Ergänzung zu diesen Fällen ist die vor einigen Jahren bekannt gewordene Sache eines Beamten der Zollverwaltung, der gleichzeitig auch andere Ämter bekleidete. Er war einer der Schuldigen an der Auslieferung von mehreren Leuten und wurde später als Agent eines Nachbarstaates demaskiert. Hinter ihm wurden Steckbriefe erlassen; doch er verschwand auf Nimmerwiedersehen.

An diese tragischen Fälle knüpft der „Ilustrowany Kurjer Codzienny", dem wir den Beweis für seine Mitteilungen überlassen müssen, einen Kommentar, in dem das Krakauer Blatt davor warnt, die zaristischen Polizeimeister-Methoden nachzuahmen. Derartige Fälle wie die oben geschilderten, sollten sich im Interesse des Ansehens eines derart wichtigen Zweiges des öffentlichen Dienstes wie ihn die polnische Polizei darstellt, niemals wiederholen.

Vernichtender Luftangriff auf Dagahbur.

Italienische Flieger zerstören die neuen Befestigungswerke.

Vom Hauptquartier der italienischen Somali-Armee wird gemeldet:

Zwei italienische Bombengeschwader haben die von den Abessiniern bei Dagahbur, das auf halbem Wege zwischen Gorahai und Djigdjiga liegt, errichteten festen Stellungen mit Bomben belegt. Nach den im Hauptquartier einlaufenden Meldungen ist dies Bombardement zweifellos einer der größten Flugzeugangriffe in Afrika gewesen.

Nach ihrer Rückkehr berichteten die Flieger, daß die schweren Einschläge in Dagahbur stark demoralisierend gewirkt haben müßten und daß der angerichtete Schaden an den Befestigungswerken und Gebäuden sehr groß gewesen sei.

Die ganze Stadt niedergebrannt?

Nach Meldungen aus Addis Abeba hat dort die Nachricht von dem Luftangriff auf Dagahbur große Bestürzung hervorgerufen. Die ganze Stadt soll niedergebrannt und zahlreiche Frauen und Kinder getötet sein. Die Italiener hätten meist Brandbomben verwandt. In abessinischen Kreisen will man in diesem Luftangriff einen Racheakt der Italiener wegen der ihnen in letzter Zeit durch die Abessinier beigebrachten Niederlagen sehen.

Kaiser Haile Selassie hat sich, wie wir bereits gestern meldeten, an die Front begeben; er ist mit dem Kraftwagen nach Dessie abgereist.

Der Kaiser wird bis auf eine Strecke von 150 Kilometern von der Kaiserin, dem Kronprinzen und Herzog von Harrar und der Prinzessin begleitet. Der riesige Wagentroß des Negus folgt dem Monarchen in respektvoller Entfernung, offenbar, um nicht die Aufmerksamkeit etwaiger feindlicher Flieger auf die große Karawane zu lenken. Wie es heißt, wird der Negus für geraume Zeit ein Hauptquartier in eDssie aufschlagen. Der genaue Standplatz des kaiserlichen Zeltes in der Umgebung von Dessie wird streng geheimgehalten.

Von den Fronten selbst liegen heute keine Nachrichten von Bedeutung vor. In der abessinischen Hauptstadt hört man, daß im Rücken der italienischen Nordfront ein gefährlicher

Aufstand der halbwilden Dankali-Krieger

ausgebrochen sei. Die Dankalis, die Marschall de Bono in manchem Bericht als italienische Hilfstruppen lobend erwähnt hat, sollen unter dem Eindruck der italienischen Rückzugsbewegungen die „Gewehrläufe umgedreht" haben. Angeblich haben sie 2000 Italiener umzingelt.

Eine in Addis Abeba ausgegebene Meldung, daß abessinische Truppen Ual Ual zurückerorbert hätten, wird in Rom amtlich mit Nachdruck dementiert.

Sultan Yaho.

Die italienische Presse überschlägt sich förmlich vor Freude über den Übertritt des Sultans von Aussa, Yaho, zu den Italienern. Im Grunde besteht jedoch von italienischer Seite kein Anlaß, darauf besonders stolz zu sein! Nicht deshalb, weil die Zahl der zu beiden Seiten der Grenze von Französisch-Somaliland nomadisierenden Aussa nie und nimmer 60 000 Mann beträgt, sie also auch nicht, wie angegeben, über 20 000 Soldaten verfügen können, sondern aus einem ganz anderen Grunde. Das Gedächtnis der Weltöffentlichkeit ist schlecht. Bei der Fülle von Hunderten, ja Tausenden von Nachrichten, die täglich auf die Menschheit herniederprasseln, ist das auch nicht verwunderlich. Aber manchmal ist es nützlich, dem Gedächtnis nachzuhelfen.

Der frühere italienische Ministerpräsident Salandra hat im September 1923 dem damaligen Generalsekretär des Völkerbundes und jetzigen britischen Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, eine Note überreicht, in der er auf den Sklavenhandel des Sultans Yaho hinweist, der trotz der strengen Anordnungen der Abessinischen Regierung und der von ihr verhängten harten Strafen fortdauere. Yaho, das Haupt der Aussa im Danakil-Lande, wurde als ein Mann gekennzeichnet, der den Sklavenhändlern bereitwillig mit Rat und Tat zur Seite stehe, sofern sie ihn an ihrem Geschäft mit einer angemessenen Provision beteiligten, aber zur Gewalt greife, wenn sich die Sklavenhändler diesen Zahlungen zu entziehen suchten. Yaho ist in der Tat Partner großer Konsortien, die den Sklavenhandel und Sklavenschmuggel betreiben, und er ist dabei bisher immer auf seine Rechnung gekommen. Mit seiner Unterstützung wurden viele Hunderte von Eunuchen und viele Hunderte von jungen Gallamädchen nach Arabien gebracht, wo sie auf Auktionen, zu denen Weiße natürlich keinen Zutritt haben, „reißenden Absatz" finden. In Genf haben die Italiener den Negus gerade für die Taten dieses „Sultans" (auch sein Titel wird bestritten) verantwortlich gemacht, obwohl dieser zweimal durch die Entsendung abessinischer Truppen recht kräftig zur Rechenschaft gezogen wurde. Seit der Aufhebung der Sklaverei vermochte Yaho die Kosten seines Hofes und seines Harems nicht mehr aufzubringen. Daher schlug er sich jetzt auf die Seite der Italiener. Vom agitatorischen Standpunkt müßte das eigentlich den Italienern peinlich sein: der Negus als Gegner des Yaho, der Yaho als Freund der Italiener. Das gibt dem Argument von der Duldung der Sklaverei durch Abessinien einen schweren Stoß.

Einbruch in die sowjetrussische Gesandtschaft in Prag.

Dem „Prager Tageblatt" zufolge wurde in der Nacht zum Mittwoch in die sowjetrussische Gesandtschaft in Prag ein Einbruch verübt. Aus dem Legationstresor ist ein Geldbetrag von rund einer Million tschechoslowakischer Kronen in tschechoslowakischer und in anderen Währungen entwendet worden. Auch sind verschiedene Schriftstücke verschwunden.

Wie die Ermittlungen ergaben, hat den Einbruch der Beamte der sowjetrussischen Gesandtschaft in Prag Kozimow verübt; er konnte am Donnerstag verhaftet werden. Bei einer Haussuchung fand die Polizei in seiner Wohnung Damenstrümpfe und andere weibliche Bekleidungsstücke. Die weiteren Untersuchungen ergaben, daß Kozimow in einem Kraftwagen mit einer Dame aus Prag geflüchtet war. Daraufhin wurde der Lenker des Kraftwagens festgenommen. Begleitet von zwei Detektiven, fuhr der Kraftwagenführer dann nach Bösig, in der Nähe von Böhmisch-Leipa, wohin er den Kozimow in der Nacht vorher gefahren hatte. Tatsächlich fand die Poltzei den Kozimow völlig betrunken auf einer Kellerstiege in einem Gasthaus in Bösig. Kozimow wurde verhaftet und auch der Kraftwagenführer wurde in polizeiliches Gewahrsam genommen.

Sämtliche aus der Gesandtschaft entwendeten Geldbeträge — etwa 700 000 Kronen — und die geheimen Dokumente konnten dem Einbrecher wieder abgenommen werden.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung beschlossen, von der Tschechoslowakischen Regierung die Auslieferung Kuzimows zu fordern. In diesem Zusammenhange hat der sowjetrussische Gesandte in Prag bereits zweimal im tschechischen Außenministerium interveniert. Zwischen Sowjetrußland und der Tschechoslowakei gibt es bis jetzt kein Abkommen, das die Auslieferung von kriminellen Verbrechern regelt. Im gegebenen Falle handelt es sich um die grundsätzliche Feststellung, ob der Einbruch Kuzimows in die Sowjetgesandtschaft in Prag einen kriminellen oder auch einen politischen Hintergrund hat.

Republik Polen.

Neue polnische Studentenorganisation in Posen.

Die Posener Universitätsbehörden haben die Satzung einer neu gegründeten akademischen Vereinigung mit dem Namen Avantgarde, Jungnationale Bewegung, genehmigt. Die Vereinigung, die als akademischer Zweig des Verbandes der nationalen polnischen Jugend angesehen werden kann, will diese Jugend von dem Einfluß der politischen Parteien frei machen und die in der heutigen jungen Generation bestehenden Gegensätze, sowie den Gegensatz zwischen der Jugend und dem Regierungslager überbrücken. Das Programm ist auf streng national-polnischer Grundlage aufgebaut und die Verkündigung der vertretenen Ideen soll durch eine neue Zeitschrift, „Die nationale Bewegung", erfolgen, die in den nächsten Tagen erscheinen wird.

*

Abgeelhnte Forderungen der polnischen Studenten.

Dieser Tage fand eine Konferenz der Rektoren der Warschauer Hochschulen statt, welche eine Abordnung der polnischen Studentenschaft, hauptsächlich der rechtsoppositionellen Gruppen, empfing. Diese Abordnung stellte die Forderung, daß künftig in allen Hochschulen in den Hörsälen die jüdischen Studenten von den polnischen getrennt sitzen sollten. In Sachen der Stipendien soll ein numerus clausus für jüdische Studenten eingeführt werden. Die Rektorenkonferenz hat die Forderungen der polnischen Studenten abgelehnt und dabei die Erklärung abgegeben, daß von irgendwelchen Unterscheidungen zwischen den Studentengruppen der Hochschulen keine Rede sein könne. Da nunmehr mit neuen Studentenunr[illegible] zu rechnen ist, so erklärten die Rektoren gleichzeitig, daß in diesem Fall alle Hochschulen geschlossen und neue Immatrikulationen der Studenten angeordnet werden würden.

*

Polen und die literarische Olympiade in Berlin.

Das polnische Olympiade-Komitee wird wegen Mangels an finanziellen Mitteln keinen speziellen literarischen Wettbewerb für die olympischen Spiele in Berlin organisieren. Das Komitee macht daher bekannt, daß die polnischen Autoren, die mit ihren Arbeiten am literarischen olympischen Wettbewerb in Berlin teilnehmen wollen, diese Arbeiten dem Polnischen Olympiade-Komitee bis zum 10. Januar 1936 zuschicken können. Die Arbeiten werden nach erfolgter Prüfung ihrer Eignung durch eine entsprechende Kommission nach Berlin gesandt werden. Zum literarischen olympischen Wettbewerb sind lyrische, dramatische und epische Dichtungen zugelassen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 30. November 1935.

Krakau — 2,51 (— 2,40), Zawichost + 1,22 (+ 1,18), Warschau + 1,00 (+ 0,91), Plock + 0,70 (+ 0,67), Thorn + 0,57 (+ 0,58), Fordon + 0,52 (+ 0,54), Culm + 0,42 (+ 0,44), Graudenz + 0,66 (+ 0,65), Kurzebrak + 0,92 (+ 0,88), Piekel + 0,06 (+ 0,02), Dirschau — 0,03 (+ 0,15), Einlage + 2,18 (+ 2,18), Schiewenhorst + 2,46 (+ 2,42). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Advent

Singt, Freunde, singt mit Freuden!
Nun ist worden Advent!
Wo von süßer Sehnsucht
Allen das Herze brennt;
Allen, die Heimweh haben,
Und waren so weit verirrt —
Singt, Freunde, singt mit Freuden!
Weil's Frühling mitten im Winter wird.

Ist wie ein Grünen und Düften
Ueberall um mich her,
Als wenn die Welt voll Maien
Und kein Winter wär'!
Als müßte nun alles kommen,
So unaussprechlich zart
Und so voll heimlicher Wonne
Und ganz wundersamer Art!

Man geht als wie in Träumen
Oder recht wie ein Kind,
Dem lauter selige Wunder
Fest versprochen sind;
Und sieht in heil'gem Entzücken
Durch Schnee und Wolken fern
Die Hirten um Gotteskrippen
Und den funkelnden Bethlehemsstern.

Ich will mein Herz verschenken
An den heiligen Christ
Und alles von mir scheiden,
Was ihm Sünde ist.
Ich will auch singen und knien
Recht demütig sein
Mit Joseph und Jungfrau Marien
Vor dem lieben Kindelein.

Adolf Holst

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 30. November.

Mild.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet allgemein milde Temperaturen bei Bewölkung mit Neigung zu Niederschlägen an.

Ein Auto kommt ins Rollen . . .

Eine interessante Gerichtsverhandlung.

Der Unglücksfall des Eisenbahners Jan Sikorski, der im Mai d. J. in der Windmühlenstraße (Wiatrakowa) von einem Auto überfahren wurde und dabei den Tod fand, bildete jetzt den Gegenstand einer Gerichtsverhandlung vor der hiesigen Strafkammer. Am 11. Mai war der 27jährige Kaufmann Alfons Hosemann mit dem Auto eines Herrn Scholz in der Windmühlenstraße, Ecke Neuhöferstraße, vor einem Kolonialwarengeschäft vorgefahren, hatte dort den Wagen stehen gelassen und sich in dem Laden etwa zehn Minuten aufgehalten. Aus zunächst unerklärlicher Ursache kam der Wagen ins Rollen und fuhr dann mit immer größerer Geschwindigkeit die steile Windmühlenstraße herunter. Sikorski wurde unterwegs beim Überschreiten der Straße von dem führerlosen Wagen erfaßt und zu Boden gerissen, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er kurze Zeit darauf im Städtischen Krankenhause verstarb.

Die eingeleitete Untersuchung führte zu der Feststellung, daß Kinder die Ursache des Unglücksfalls waren. Kinder hatten, nachdem H. in den Laden getreten war, das Auto „besichtigt". Wahrscheinlich hatten sie sich durch das heruntergelassene Fenster des Wagens an den Bremsen zu schaffen gemacht und diese ausgelöst, so daß der Wagen ins Rollen kam.

Hosemann, gegen den der Staatsanwalt wegen fahrlässiger Tötung Anklage erhoben hatte, bekennt sich vor Gericht nicht zur Schuld. Er gibt an, daß er die Bremsen des Autos vorschriftsmäßig gesichert hatte, so daß der Wagen unmöglich von allein ins Rollen gekommen sein konnte. Das Fenster rechts am Führersitz war allerdings nur halb geschlossen. Einige Zeugen aus den benachbarten Straßen sagen aus, daß sie von ihren Fenstern aus die Kinder, unter denen sich auch zwei etwa neunjährige Jungen befanden, um den Wagen herumstehen gesehen hätten. Einer der Jungen habe sich durch das offene Fenster in das Auto hineingebeugt und einige Male mit der Hupe Signale gegeben. Es unterliegt nach den Aussagen der Zeugen keinem Zweifel, daß dieser Junge, dessen Name nicht festgestellt werden konnte, absichtlich oder aus Versehen die Bremsvorrichtung ausgelöst und dadurch den Wagen in Bewegung gesetzt hatte.

Interessant ist das Gutachten des Sachverständigen des Automobilklubs, Ing. Stulgiński. Danach hatte der Angeklagte das Auto vorschriftsmäßig gebremst. Dagegen wäre H. verpflichtet gewesen, das Fenster zu schließen. Nach Ansicht des Sachverständigen sei es überhaupt unzulässig, ein Auto auf einer solch steilen Straße ohne Aufsicht zu lassen. Zwar existiere dafür hier in Bromberg keine Vorschrift, doch würde jeder erfahrene Automobilist in solchem Falle seinen Wagen sichern. Nach Schluß der Beweisaufnahme verurteilte das Gericht den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub. In der Urteilsbegründung wird angeführt, daß die Verurteilung erfolgte, weil der Angeklagte nicht alle Schutzmaßnahmen angewandt habe.

---

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 2. Dezember früh die Schwanen-Apotheke, Danzigerstraße Nr. 5, die Bleichfelder-Apotheke, Danzigerstraße Nr. 93 und die Altstädtische Apotheke, fr. Friedrichstraße (Długa) 39; vom 2.—9. Dezember die Engel-Apotheke, Danzigerstraße Nr. 65, die Apotheke am Theaterplatz und die Apotheke in Schwedenhöhe, Adlerstraße (Orla) 8.

§ **Ihren 85. Geburtstag** kann am heutigen 30. November die verwitwete Frau Fleischermeister Emilie Herzberg, Schubinerstraße 15, begehen. Die Jubilarin, die sieben Kindern das Leben schenkte, erfreut sich guter Gesundheit und geistiger Frische.

§ **Der Tennisverband in Warschau** hat in seinem Jahresbericht festgestellt, daß im Jahre 1935 die Zahl der zur Ausführung gekommenen Turniere weiter gefallen ist. In dem Bericht wird aber lobend der hiesige polnische Tennisklub B.K.S. erwähnt für Veranstaltung eines Jugendturniers und der Deutsche Tennis-Club in Bromberg wegen Veranstaltung der Deutschen Tennis-Meisterschaften in Polen.

§ **Einen Taxi-Chauffeur geprellt** hat ein angeblicher Kaufmann aus Kattowitz, der sich Tchaja Buckermann nannte. Er nahm sich hier eine Autotaxe und ließ sich in der ganzen Stadt herum-, und auch nach außerhalb fahren, um geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen. Zum Schluß verschwand der saubere Herr in einem Hause und kehrte nicht mehr wieder. Nach langem Warten erkundigte sich der Chauffeur nach dem Verbleib des Fremden und mußte zu seiner nicht geringen Überraschung feststellen, daß sein Fahrgast verschwunden war, ohne die Rechnung, die auf 40 Złoty aufgelaufen war, zu bezahlen.

§ **Eine Falschspielerbande unschädlich gemacht.** Seit längerer Zeit grassierte hier in Bromberg eine Falschspielerbande, ohne daß es der Polizei gelang, die Angehörigen derselben dingfest zu machen. Als gestern ein Landwirt aus dem Kreise Bromberg wiederum um 53 Złoty erleichtert wurde, meldete er den Vorfall der Polizei, die sich sofort an den bezeichneten Ort begab. Es gelang ihr, da sie von verschiedenen Seiten und durch verschiedene Straßen herankam und so alle Fluchtmöglichkeiten ausgeschaltet hatte, die Täter zu verhaften. Es handelt sich um drei der Polizei schon lange bekannte Gesellen, die wieder hinter Schloß und Riegel gebracht wurden. — Unter den Verhafteten befand sich auch ein Brunon Malinowski, der übrigens in seinem Schmerz und im Gerichtsgefängnis nicht allein bleiben sollte, denn das Schicksal wollte es, daß gleichzeitig sein Bruder Franciszek Malinowski verhaftet wurde. Dieser war in dem Geschäft der Frau Peplinska, Elisabethstraße (Sniadeckich) 18 erschienen und ließ sich Anzugstoffe vorlegen. Angeblich gefiel ihm ein Stoff ganz besonders, den er für sich zu reservieren bat. Er wollte nur nach Hause gehen, um Geld zu holen. Wie groß aber war seine Überraschung als im gleichen Augenblick die Tür des Geschäfts geschlossen wurde, da man bemerkt hatte, daß M. ein Stück Stoff von sieben Meter Länge unter seinem Mantel hatte verschwinden lassen. Die Polizei führte den Ladendieb ab.

§ **Selbstmord durch Erhängen** verübt hat der Werkmeister der Eisenbahnwerkstatt Gackowski, Brenkenhoffstraße (Bocianowo), wohnhaft. G. hat sich in einem Bremserhäuschen aus bisher unbekannter Ursache das Leben genommen.

§ **Ein unehrliches Dienstmädchen** hatte sich in der 29jährigen Stanisława Frąszczak vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Die Angeklagte, die bei der hier wohnhaften Gertrud Suligowska beschäftigt war, hatte ihre Arbeitgeberin systematisch bestohlen. Vor Gericht bekennt sich die Angeklagte zur Schuld. Sie erhielt vier Wochen Arrest mit zweijährigem Strafaufschub.

§ **Immer wieder Fahrraddiebstähle.** Dem Danzigerstraße 134 wohnhaften Józef Kaldan wurde ein Fahrrad im Werte von 80 Złoty gestohlen, das er vor dem Hause Bülowstraße (Mickiewicza) 9 unbeaufsichtigt hatte stehen lassen. — Auch Alfred Jeschke wurde ein Fahrrad im Werte von 160 Złoty auf dem Wollmarkt entwendet.

§ **Wiedererlangtes Diebesgut.** Vor einiger Zeit war dem Geiger Paul Krocz aus dem Kino „Rewja" eine Geige gestohlen worden, deren Wert mit 1000 Zoty angegeben worden war. Gleich nach der Tat waren zwei Personen verhaftet worden, mußten aber damals wieder entlassen werden, da man ihnen nichts nachweisen konnte. Jetzt brachte die Mutter des einen der damals Verhafteten der Behörde das wertvolle Instrument und erklärte, daß man es ihr zum Verkauf übergeben habe und sie nichts von dem Diebstahl gewußt hatte. Als sie jetzt davon erfuhr, bat sie, die Geige dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zu übergeben.

§ **Ein großer Wasserrohrbruch** ereignete sich am Dreitag mittag in der Posener Straße. Das Wasser sprudelte durch das Pflaster auf den Fahrdamm und bildete dort einen großen See. Augenblicklich wird an der Beseitigung des Schadens gearbeitet.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem fr. Friedrichsplatz (Stary Rynek) brachte regen Verkehr. Groß war das Angebot in allen Produkten. Nicht ganz entsprach dieses Angebot der Nachfrage, die viel zu wünschen übrig ließ. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1,50—1,60, Landbutter 1,40—1,50, Tilsiterkäse 1,30, Weißkäse 0,20—0,25, Eier 1,40—1,50, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,15, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,20—0,50, Tomaten 0,30, Zwiebeln 0,10, Mohrrüben zwei Pfund 0.15, Suppengemüse 0,05, Radieschen 0,20, Rosenkohl 0.40, rote Rüben 0,10, Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,40, Gänse 4,00—5,00, Puten 3,50—5,00, Hühner 2,00—3,00, Tauben pro Paar 0,80—0,90, Speck 0.85, Schweinefleisch 0,60—0,70, Rindfleisch 0,60—0,80, Kalbfleisch 0,60—0,70, Hammelfleisch 0,50—0,60, Hechte 0,80—1.20, Schleie 0,80—1,20, Barse 0,30—0,80, Plötze 0,25—0,50, Bressen 0,40 bis 0,80, Hasen 3,00—3,25.

---

w **Dratzig** (Drawsko), 24. November. Für den Bezirk des hiesigen Wojtostwo findet die Eichung der Maße und Gewichte in Schneidemühlchen statt, in der Zeit vom 16. bis 19. Dezember bei dem Gastwirt Dymeck.

ss **Gembitz**, 29. November. In Marcinkowo wurden dem Einwohner Lęgowski 15 Hühner und zwei Hähne, dem Kosciuszko zehn Hühner und dem Lehrer A. Reiter in Schiersdorf 20 Hühner gestohlen.

ss **Inowroclaw**, 29. November. Von der Außenabteilung des Bromberger Bezirksgerichts wurde der ehemalige Sequestrator Andrzej Krukowski, der, bevor er beim Finanzamt angestellt wurde, schon zwei Jahre Gefängnis verbüßt hatte, wegen Unterschlagungen und Ausstellung gefälschter Quittungen zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

ss **Inowroclaw**, 29. November. Am Dienstag wurden um 6.30 Uhr abends auf den Polizisten Władysław Jopek von der Polizeistation Rojewo, der sich dienstlich per Rad auf dem öffentlichen Wege zwischen Osiek und Osieczki befand, von unbekannten Tätern mehrere Revolverschüsse abgefeuert. Eine Kugel traf die Fahrradlaterne und eine andere die linke Hand des Polizisten. Der Angefallene orientierte sich schnell, sprang vom Fahrrade und gab in der Richtung der Banditen vier Karabiner- und zwei Revolverschüsse ab, die aber in der Dunkelheit ihr Ziel verfehlten, so daß die Täter verschwinden konnten.

ss **Kruschwitz**, 29. November. **Am Dienstag ereignete sich um 16.30 Uhr auf der Eisenbahnlinie Schlesien—Gdingen ein folgenschweres Unglück. Ein in der Richtung Inowroclaw fahrender Güterzug stieß auf einer nicht gesicherten Bahnüberfahrt zwischen Bródzki und Wola Wapowska mit einem Zweispännerfuhrwerk zusammen. Der Kutscher und ein Pferd waren auf der Stelle tot, während das andere Pferd keinen Schaden genommen hatte. Nachdem der Zug zum Stehen gebracht worden war, wurde festgestellt, daß der Getötete ein Jan Matuszewski aus Szóstka, Kreis Nieszawa, ist.**

Posen, 29. November. Einen Selbstmordversuch verübte gestern der kranke und arbeitslose 65 Jahre alte Kasimir Kosicki, in dem er von der Wallischeibrücke aus in die Warthe springen wollte. Er wurde jedoch im letzten Augenblick daran gehindert.

Ein vielseitiges „Sprachgenie" wurde in dem arbeitslosen Konditor Konrad Makowski festgenommen, der sich frank und frei als ehemaliger deutscher Akademiker in Anzeigen in hiesigen Zeitungen, und als medizinischer Absolvent ausgab und zur Erteilung von Sprachstunden in Deutsch, Englisch und Latein bereit erklärte. Als die Polizei sich den „Sprachlehrer" näher ansah, stellte sich heraus, daß er ausschließlich polnisch und nur ganz, ganz wenig deutsch verstand!

Pudewitz (Pobiedziska), 29. November. Zwei Banditen drangen durch ein Fenster in die Schlafstube des Landwirts Leopold Stroech in Glowno ein und forderten die Herausgabe von Geld. Da Stroech erklärte, er hätte kein Geld, bearbeiteten ihn die Eindringlinge mit Messern und drohten ihn zu erschießen. Erst nachdem seine Frau auf die Straße gelaufen war und um Hilfe geschrieen hatte, verschwanden die Rohlinge im Dunkel der Nacht.

ss **Strelno**, 29. November. Dem 33 Jahre alten Arbeiter Kazimierz Wiśniewski aus Tremessen wurden während des Ölens der Maschine in der Kartoffelmehlfabrik die linke Handfläche und zwei Finger gequetscht.

In Großsee brannten auf dem Gehöft des Kaufmanns Józef Cichowlas das Wohnhaus, die Scheune, der Stall, drei Schuppen mit einer Fleischer- und Stellmacherwerkstatt ab. — Ein zweiter Brand entstand auf dem Gehöft des Landwirts Stan. Borowski in Deutschrode. Die Scheune mit landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten, Getreide- und Futtervorräten wurde ein Raub der Flammen.

ss **Tremessen**, 29. November. Der in Rosenau (Jastrzębowo) bei einem Landwirt beschäftigt gewesene 34jährige Arbeiter Bolesław Jagodzinski beging in der Nacht zum Donnerstag aus Verzweiflung über eine schwer zu heilende Krankheit, wozu er nicht die erforderlichen Mittel besaß, Selbstmord, indem er sich im Pferdestall erhängte.

Vor einigen Tagen wurden dem hiesigen Bäcker Gratik 20 Zentner Mehl und 10 Zentner Kohlen gestohlen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Kleine Stadt niedergebrannt.

Wie aus Wilna berichtet wird, ist das Städtchen Holszany im Kreise Oszmiany fast vollständig durch einen Brand vernichtet worden. Der Brand brach in einer Brettsäge aus und griff auf die benachbarten Häuser über. 94 Wohngebäude mit ebensoviel Nebengebäuden, mehrere Pferde, Rinder und zahlreiches Geflügel fielen den Flammen zum Opfer. 500 Personen sind obdachlos.

Die Ortschaft Lipowice in der Gemeinde Kudelsko ist in der Nacht zum 24. November ebenfalls durch Feuer zerstört worden. Elf Wohnhäuser und sieben Wirtschaftsgebäude sowie wertvolles lebendes und totes Inventar wurden vernichtet.

In der Gemeinde Czernilow im Kreise Jaworow in Ostgalizien brach dieser Tage ebenfalls ein Brand aus, dem 61 Wirtschaftsgehöfte mit 172 Gebäuden zum Opfer fielen. 337 Personen, darunter 120 Kinder, sind obdachlos geworden.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p. sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Telefon 3291, 3373 und 3374.
Drahtanschrift: Raiffeisen.

Postscheckkonto Poznań Nr. 200182,
Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.

Eigenes Vermögen 6.600.000 zł.

Annahme von Spareinlagen gegen bestmöglichste Verzinsung.
Laufende Rechnung. Scheckverkehr. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren.
Bank-Inkassi. An- und Verkauf von Sorten und Devisen. **Vermietung von Safes.**
Verkauf von Registermark. 1043

Für die Herbst- und Winter-Saison!

PELZE von Balicki

imponieren durch Eleganz, Qualität u. guten Sitz
Große Auswahl in Damen- und Herren-Pelzen
Innenfutter und einzelne Felle für Kragen. Eigene Kürschner-Werkstatt am Platze. Reelle und fachmännische Bedienung.
Mäßige Preise, bequeme Zahlungsbedingungen.
G. BALICKI Bydgoszcz, Dworcowa 45 Telefon 1338
Filiale: Toruń, ulica Zeglarska 29, Telefon Nr. 1074. 716

Damenkleider 3103
eleg., sauber, fertigt an Michejeff, Pomorska 54.

SPORT Verein KLUB
ABZEICHEN-FABRIK
P. KINDER
Bydgoszcz
Dworcowa 43
Tel. 19-62
8119

Spitzenleistung der polnischen Produktion in der Qualität sind

Molendastoffe

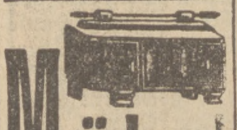
8372 elegant und billig
Gustaw Molenda & Sohn
Bydgoszcz, ul. Gdańska 11
Tel. 2192. Tuchfabrik Bielsko/Śląsk
Fabrikzeichen.



Die Selbstbereitung von Likören
mit Reichel-Essenzen macht Freude, ist kinderleicht u. nimmt Rücksicht auf das Wirtschaftsgeld. Denn mit 1 Fl. Reichel-Essenz – den natürlichen Likörgrundstoffen – kostet 1 Liter hochfeiner Likör 40% ca. Zl. 5.–. 70 Sorten sind herstellbar. Für gutes Gelingen und stets gleiche Güte bürgt die altberühmte Lichtherzmarke. Verlangen Sie Reichel-Essenzen und lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut" aufreden. Nicht der Preis, der innere Wert entscheidet! Wo in Drogerien und Spirituosengeschäften nicht erhältlich, durch **Ch. Nowomiejski, Kraków, Skrytka 41**

Blindenbitte zum Advent!

Wer hilft uns auch in diesen Tagen, unseren lieben Blinden eine Weihnachtsfreude zu bereiten?
Bei Euch, all ihr Sehenden, klopfen wir an. 8336
Spenden nehmen entgegen:
Pastor Steffani Postscheckkonto Innere Mission **Poznań, Nr. 208 390.**
Schwester **Augusta Schönberg** **Poznań,** Patr. Jackowskiego 23.



Möbel

aller Art in großer Auswahl **am billigsten nur bei** 8269
Bernard Nowak
Długa 10.
Achten Sie bitte genau auf den Vornamen.

M. Jaeckel, Wäschegeschäft

Zduny 1 Tel. 2336
Wäschestoffe, Oberhemdenstoffe, fertige Wäsche
Taschentücher, Schürzen und Strümpfe.
Anfertigung sämtl. Leib- u. Bettwäsche sowie Oberhemden. 8091

Lesemappe m. 15 der am meist. gelesenen Zeitschriften wie: Die Dame, Eleg. Welt, Magazin, Koralle, Lustige Blätter, Blatt der Hausfrau, Berliner, Kölner, Münchener, Hamburger Illustr., Woche, Daheim, Gartenlaube, Grüne Post, Illustr. Beobachter usw., **schon von 2 zl an für 4 Wochen** frei ins Haus.
8286 **Holtzendorff, Gdańska 35.**

Strickjacken

Pullover, Westen, Kleider, Mützen, Schals, Beinkleider aus reiner Wolle fert. billigst an **Maschinen - Strickerei**
Bauer
Gdańska 139, Laden. 3455

Füllfederhalter u. Füllbleistifte

nur bewährter Markenfabrikate in erstklassiger Auswahl, auch für verwöhnteste Ansprüche, sowie in Edelmetall-Ausführungen
Reparaturen.
Beratung und Vorführung unverbindlich.
Otto Brewing, Nakło,
Buchdruckerei, Papier- u. Schreibwaren. Bürobedarf.

Radiohilfe
zu jeder Zeit. 7465
L. Stolzmann.
Sienkiewicza 2, Tel. 15-40

Sammelladung von und nach Deutschland bezw. Berlin und Ostpreußen sucht
Spediteur **Wodtke, Gdańska 76. Tel. 3015.** 8178



beginnt

am Montag, dem 2. Dezember d. J.

Be De Te

BYDGOSKI DOM TOWAROWY

Gdańska 15 8352 **Telefon 3354 und 3017**

Preise bedeutend herabgesetzt.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Woll- und Seiden-Reste zur Hälfte der bisherigen Preise.

Pommerellen.

30. November.

Graudenz (Grudziądz).

Die Schaffung weiterer Verkehrsverbindungen in Graudenz bewegt seit einiger Zeit die Gemüter. Bekanntlich teilte vor einiger Zeit Stadtpräsident Włodek mit, beabsichtigt sei, den nördlichen Stadtteil mit dem entgegengesetzten durch eine weitere, zweite Verkehrsverbindung zu verbinden. Es handelt sich dabei um die Einrichtung einer aus der Gegend der Gendarmerie-Kaserne und damit des neuen Kunterfteiner Villenviertels über die Pilsudski-, Schützen- und Rehdenerstraße bis zur Zentral-Kavallerieschule (der früheren Jäger zu Pferde-Kaserne) verkehrenden Autobusverbindung. In diesem Zusammenhang hat ein Mitbürger einen Plan ausgearbeitet, der gewiß der Kenntnisnahme wert ist. Er schlägt vor, die Beseitigung der Straßenbahn vom Getreidemarkt (Plac 23-go Stycznia) bis zur Culmerstraße (Chełmińska) und dafür die Herstellung einer von der Gendarmerie-Kaserne über die Pilsudskistraße, den Getreidemarkt, die Unterthornerstraße nach der Culmerstraße führenden Autobusverbindung. Das Projekt hat in der Tat das für sich, daß es das neue Wohnviertel in Kunterstein mit dem Zentrum der Stadt und dem südlichen Stadtteil zugleich verbinden würde. Allerdings bliebe dabei die Gegend der Rehdenerstraße bis zur Kavallerieschule unberücksichtigt. Dem ließe sich aber dadurch abhelfen, daß man auf dieser Strecke ebenfalls eine Autobusverbindung einrichtet. *

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein hielt am Donnerstag abend im „Goldenen Löwen" eine Hauptversammlung ab, die sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen hatte. Der Versammlungsleiter, Stadtbaurat a. D. Witt, machte nach der Eröffnung darauf aufmerksam, daß behördlicherseits in Fällen, wo das noch nicht geschehen ist, die sofortige Anbringung der richtigen Hausnummern in vorgeschriebenen Schildern gefordert werde. Weiter wies der Vorsitzende darauf hin, daß der Vorstand für die Mitglieder ein nach bewährtem Muster eingerichtetes Hausjournal herstellen lassen werde und zur Anschaffung empfehle.

Das Dekret des Staatspräsidenten betr. die Mietsherabsetzung und die Mieterschutzänderungen kam sodann in einem Referat zum Vortrage. Es wurde darin u. a. ausgeführt: Artikel 1 besagt, daß vom 1. Dezember 1935 bis dahin 1937 für Wohnungen von drei Räumen (zwei Zimmer und Küche) die Miete um 15, für größere Wohnungen sowie für industrielle, gewerbliche und zu Handelszwecke benutzte Lokale um 10 Prozent herabzusetzen ist. Der Abzug erfolgt von der Grundmiete, d. h. der Miete vom Juni 1914. Nach Artikel 3 sind Wohnungen von sechs Zimmern und größere, sowie auch kleinere Wohnungen, die aus Umbau dieser nach dem 1. Dezember 1935, entstanden sind, vom Mieterschutzgesetz frei, ebenso gewerbliche und Handelslokale mit Ausnahme von Lokalen von Unternehmen. Von Bedeutung ist, daß Artikel 1 bestimmt, daß Mietsverträge, die laut Artikel 3 des Mieterschutzgesetzes geschlossen waren, weiter Geltung behalten bei Wohnungen von mindestens 5 Zimmern und Küche, sowie sämtlichen Handels- und Gewerberäumen. Vom 1. Dezember d. J. sind sämtliche Handelsräume, die nicht Zimmercharakter haben — und das trifft für Graudenz allgemein zu — dem Mieterschutzgesetz entgegen, so daß bei ihnen eine Mietsherabsetzung nicht erfolgt. Bei Wohnungen von 5 Zimmern und Küche ab, sowie bei Handels- und gewerblichen Räumen mit 4. Handels- bezw. 7. und 8. gewerblichen Kategorie kommt eine Mietsherabsetzung ebenfalls nicht in Frage, wenn ein schriftlicher Vertrag vorliegt. Wohnungen sowie Handels- und Gewerberäume, die seit dem 1. Dezember d. J. dem Mieterschutzgesetz nicht unterliegen, können gekündigt werden erst am 30. Juni (Wohnungen), und am 30. September 1936 (Gschäftsräume). Ein wichtiger Punkt ist die Aufhebung der Mietseinigungsämter zum 1. Dezember d. J., an deren Stelle jetzt die ordentlichen Gerichte treten.

Ein weiteres Referat galt der Lokalsteuer. Vom 1. Januar sind zweiräumige Wohnungen (Zimmer und Küche) von der Lokalsteuer befreit; ebenso dreiräumige (zwei Zimmer und Küche), die von Arbeitslosen ohne Untermieter bewohnt werden. Die Steuer wird jetzt für zwei Jahre zugleich und nicht nach der Grund-, sondern nach der tatsächlich gezahlten Miete veranlagt. Der Referent wies dabei darauf hin, daß Mietsänderungen dem Finanzamt angezeigt werden müssen. Für 1936 wird der Lokalsteuerberechnung die zwölfmalige Dezembermiete zugrunde gelegt. Portierwohnungen sind nicht mehr frei von dieser Steuer, wenn sie aus zwei Zimmern und Küche bestehen. Hierbei wurde auf die fleißige Inanspruchnahme des Hausbesitzerbureaus in der Pohlmannstraße (Mickiewicza) hiegewiesen. An die Referate schlossen sich Aussprachen, in denen von den Referenten über an sie gerichtete Anfragen Aufklärung erteilt wurde. U. a. wurde darauf hingewiesen, daß die Kosten der Mietsquittungen nach § 3 des Art. 220 des Gesetzes über die Schuldverhältnisse der Mieter zu tragen hat, wenn nichts anderes vereinbart ist. Auch die Einkommensteuererhöhung, die ja recht erheblich ist, kam zur Erörterung. Der Vorsitzende brachte noch zur Kenntnis eine vom Thorner Hausbesitzerverein in Sachen des Protestes gegen die Mietsherabsetzung übersandte Ausarbeitung. Daraus zur Verlesung gebrachte Zahlen geben aber ein klares und ein unwiderlegliches Bild von der ungemein großen Belastung der Hausbesitzer, die durch die nunmehr in Kraft getretene Verordnung über die Mietsherabsetzung eine neue, wesentliche Verschärfung erfahren hat.

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** Von Sonnabend, 30. November, bis Freitag, 6. Dezember, haben Nacht- und Sonntagsdienst die Kronen-Apotheke (Apteka pod Koroną), Marienwerderstraße (Wybickiego), sowie die Stern-Apotheke (Apteka pod Gwiazdą), Culmerstraße (Chełmińska). *

× **Ein Achtzigjähriger.** Auf acht Lebensjahrzehnte blickte am Freitag ein allgemein geschätzter deutscher Mitbürger unserer Stadt, Herr Max Boesler, zurück. Der Jubilar ist ein Kind unserer Weichselstadt und stammt aus einer alteingesessenen, angesehenen Graudenzer Familie. Seinem Großonkel gleichen Namens zu Ehren, dem damaligen Graudenzer Stadtkämmerer, wurde das romantisch am Weichselstrom gelegene städtische Gut Böslershöhe genannt. Drei Jahrzehnte lang weilte Herr Boesler außerhalb unserer Stadt und hat u. a. in Marienwerder das bekannte Hotel Hintz (heute „Kaiserhof") innegehabt. Vor 23 Jahren verlor der Jubilar seine Gattin, und seit 15 Jahren betreut den alten Herrn, der sich trotz seiner Betagtheit noch geistiger Regsamkeit und physischer Rüstigkeit erfreut, und der sich trotz mancher Bitterkeit nicht seinen frohen Mut und den über alles hinweghelfenden Humor rauben läßt, treu und sorglich eine um zehn Jahre jüngere Schwester. An seinem Freudentage wurden Herrn Boesler viele Beweise der Liebe und Verehrung zuteil. Außer Pfarrer Dieball erschienen so manche ihm nahestehende Mitbürger und Mitbürgerinnen, um ihm ihre Zuneigung zu erweisen. Daß dem werten, hochbejahrten Volksgenossen noch recht viele Jahre gleichen Wohlseins und innerer Zufriedenheit zuteil werden möchten, ist auch unser Wunsch. *

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel.** Der Wasserstand betrug Freitag früh um 7 Uhr 0,58 Meter über Normal, gegen 0,61 Meter um die gleiche Zeit des Vortages. — Die Passagierdampfer „Mazur" und „Sowiński" passierten die Stadt auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bzw. Danzig. Im Weichselhafen traf der Personen- und Güterdampfer „Jagiełło" aus Warschau und der Schleppdampfer „Posejdon" ohne Schleppzug aus Schulitz ein. Nach Warschau lief der Personen- und Güterdampfer „Stanisław" und der Schlepper „Zygfryd" mit einem mit Reis und Mehl und vier mit Mehl beladenen Kähnen aus. Schlepper „Fredro" fuhr mit einem Kahn mit Sammelgütern nach Plock, und Schlepper „Posejdon" startete mit drei Kähnen mit Getreide nach Schulitz. * *

* **Im Fundbureau** der Stadtverwaltung wurde am Donnerstag eine Brieftasche mit Bargeldinhalt als in der Breitestraße gefunden abgeliefert. * *

v **Die Kasse des hiesigen Telephon- und Telegraphenamts** wird vom 1. Dezember d. J. ab an allen Werktagen von 8—15 Uhr ununterbrochen tätig sein. Das Schalterfenster für die Annahme von Telegrammen und Telephongesprächen wird wie bisher ohne Unterbrechung auch die Nacht hindurch geöffnet sein. * *

v **Infolge eigener Unvorsichtigkeit** beim Überschreiten des Fahrdammes ist am Mittwoch in der Gerechtestraße (ul. Prosta) eine weibliche Person mit einer vorüberfahrenden Autodroschke in unsanfte Berührung gekommen. Die Unvorsichtige schlug mit dem Kopf gegen den Seitenreflektor und zog sich dadurch eine Reihe, zum Glück leichterer Verletzungen zu, die aber immerhin eine ärztliche Behandlung erforderlich machten. Bei dem Anprall ging auch die Scheibe des Reflektors in Trümmer. * *

* **Aufgefundenes Diebesgut.** Auf Grund einer ihr zugegangenen Information, wonach der berufsmäßige Dieb Józef Jeliński aus Warschau in den Städten Thorn, Graudenz, Bromberg, Inowrocław und Kruschwitz eine Reihe von Diebstählen ausgeführt und die gestohlenen Sachen Kettenhändlern und anderen Einwohnern des Dorfes Schönwalde im Kreise Thorn verkauft haben soll, nahm die Thorner Polizei bei den genannten Personen Haussuchungen vor. Hierbei wurden größere Mengen Schmucksachen, Kleidungsstücke, Schuhe und andere aus Diebstählen herrührende Gegenstände gefunden. Die Ermittlungen zur Ausfindigmachung der Geschädigten dauern an. Wie festgestellt wurde, befindet sich Jeliński seit einigen Wochen im Gerichtsgefängnis Bromberg. * *

v **Drei Bienenkörbe gestohlen** wurden in einer der letzten Nächte dem in der Nähe des Thorner Holzhafens (Port Drzewny) wohnhaften Besitzer Zühl. Die unerkannt entkommenen Täter ließen die geleerten Körbe in einer Schonung zurück. Derartige Diebstähle häufen sich jetzt in einem Maße, daß den Imkern schon jede Lust vergeht, Bienen zu halten, geschweige denn anzuschaffen. Man sieht hieraus, daß der Polizeischutz der Landgemeinden völlig unzureichend ist. * *

‡ **Der Polizeibericht** verzeichnet neben drei kleineren Diebstählen vier Verstöße gegen die polizeilichen Verwaltungsvorschriften und je eine Protokollaufnahme wegen Gewaltandrohung und Körperverletzung. — Festnahmen erfolgten in je einem Falle wegen Bettelei und Umhertreibens auf eisenbahnfiskalischem Gelände. Vorläufig in Polizeiarrest gesetzt wurden vier diebstahlsverdächtige Personen, zwei Personen zwecks Feststellung der Personalien und eine der Hehlerei verdächtigte Person. * *

Konitz (Chojnice)

tz **Diebe** stahlen aus dem Keller der Klein-Kinderschule in der Gartenstraße Äpfel, Eingemachtes u. a. im Werte von etwa 35 Złoty. +

tz **Festgenommen** wurden wegen unbefugten Handels bzw. weil sie kein Patent besaßen, zwei Juden. +

tz **Beim Versuch, die Grenze nach Deutschland zu überschreiten,** wurde ein Jude aus Kielce festgenommen. +

Thorn.

d Gdingen (Gdynia), 29. November. Feuer entstand im Hause des W. Kaczmarek in der Seestraße. Infolge Undichtigkeit des Schornsteines waren auf dem Boden aufgespeicherte Brennmaterialien in Brand geraten, von denen dan das Dach Feuer fing. Trotz sofortiger Hilfe wurde der Dachstuhl zerstört. Der entstandene Sachschaden beläuft sich auf etwa 500 Złoty.

Auf Sand aufgelaufen ist an der Küste in der Nähe von Karwen der holländische Dampfer „Irene". Ehe die aus Gdingen herbeigerufene Hilfe kam, konnte der Dampfer mit eigenen Kräften von der Sandbank loskommen und seine Fahrt fortsetzen.

Vom Auto überfahren wurde in der Johannisstr. der Beamte Franz Krause von hier. Infolge Unachtsamkeit kam er unter die Räder des Wagens und wurde so schwer verletzt, daß er in besinnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht wurde.

a **Schwetz** (Swiecie), 28. November. Heute in den Nachmittagsstunden erschoß sich der hier seit vier Jahren auf der Starostei amtierende Bureausekretär Repinski. Die Beweggründe zu der Tat sind noch nicht genau festgestellt.

An unsere Abonnenten in Vandsburg (Więcbork).

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß **nur unser Vertreter, Herr Walter Tabatowski,** zur Entgegennahme von Zeitungsbestellungen und Zahlungen berechtigt ist.

Zahlungen, die an unseren früheren Vertreter, Herrn Böttcher, geleistet werden, erkennen wir nicht an.

Verlag der „Deutschen Rundschau".

h **Lautenburg** (Lidzbark), 29. November. In der letzten Zeit nehmen hier Diebereien in schrecklicher Weise zu. Dem Gastwirt Gadomski in Wapiersk wurden aus einem verschlossenen Stall 8 Gänse, Wert 20 Złoty, gestohlen, dem Landwirt Leśniewski 7 Gänse und von seiner Wiese zwei Klafter Torf. In Rynek drangen Diebe durch Herausnehmen einer Fensterscheibe in die Wohnung des Landwirts Józef Wiercinski ein und entwendeten zwei Anzüge, drei Herrenmäntel, 5 Damenkleider, ein Kostüm, 5 Kinderkleider und zwei Kindermäntel. Der Geschädigte hat für die Ermittlung der Diebe eine Belohnung ausgesetzt. — Im Walde des Gutes Wiebowo fanden Schulkinder zufällig drei Sack Getreide. Da das Getreide aus einem Diebstahl herrührt, hat die Polizei eine Untersuchung eingeleitet.

v **Löbau** (Lubawa), 29. November. Unbekannte Täter stahlen aus dem unverschlossenen Stall des Pfarrers Drost in Prątnica ein Pferd im Werte von 600 Złoty, einen Einspännerwagen, ein Kutschgeschirr, eine Decke, einen Woilach und vier weiße Plandecken. Gleichzeitig verschwanden zum Schaden des bei dem Pfarrer beschäftigten Stanisław Pruchniewski ein Herrenfahrrad „OKT", ein brauner Anzug, eine Jacke, zwei Hemden und Unterhosen, ein Paar Schuhe, eine Brieftasche, enthaltend 10 Złoty Bargeld und Militärpapiere, eine kurze Arbeitsjoppe und acht Taschentücher im Gesamtwert von ca. 300 Złoty. Das gestohlene Pferd wurde zusammen mit dem Wagen von dem Arbeiter Golder aus Prątnica auf dem Wege nach Montowo herrenlos aufgefunden. Pferd und Wagen wurden dem Geschädigten zurückerstattet, während der Rest der Sachen bisher nicht aufgefunden werden konnte.

h **Löbau** (Luwawa), 29. November. Vor dem hier tagenden Bezirksgericht hatte sich der Schmied Babski aus Targowisko zu verantworten, dem vorgeworfen wurde, den Gerichtsvollzieher Szukalski beim Ausüben seiner Dienstpflicht in der Schmiede für mehrere Stunden eingeschlossen zu haben, bis ihn die Polizei daraus befreite. Der Angeklagte bekannte sich zur Tat und erhielt sechs Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist.

In Lipinki brannte dem Landwirt Johann Skibicki ein Strohstaken im Werte von 350 Złoty nieder.

Dem Landwirt Laskowski in Skarlinek wurde ein Fahrrad gestohlen. — In der Nacht zum 26. d. M. wurde dem katholischen Pfarrer Drost in Prątnica ein Pferd mit Geschirr und Britschke gestohlen. Pferd und Britschke wurden am nächsten Tage in der Nähe von Tuszewo angetroffen. Die Spitzbuben hatten ihre Beute, als sie Gefahr witterten, im Stiche gelassen und dann das Weite gesucht. — Bisher unbekannte Diebe brachen nachts beim Fleischermeister Konrad Klosowski in Łonkorz ein und stahlen 80 Pfund Schweinefleisch, 50 Pfund Wurst und Räucherwaren sowie 8 Pfund Schmalz im Werte von zusammen 110 Złoty.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 29. November. Die Brüder Viktor und Adalbert Bizewski in Pogorze waren in Streit geraten, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Hierbei hatte Viktor den Adalbert derart zugerichtet, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Viktor B. wurde von der Polizei verhaftet.

Auf dem Gut Ciechocino wurden zwei Pferde im Werte von 1100 Złoty aus dem Stall gestohlen. Die Polizei konnte die Spuren deutlich verfolgen und es gelang ihr auch recht bald die Diebe zu ermitteln. Die Pferde konnten dem Besitzer zurückgegeben werden.

Br **Neustadt** (Weiherowo), 29. November. Diebe drangen in die Kellerräume des Kaufmanns Schumann, ul. 3go Maja, ein und stahlen Küchenvorräte. Darauf zerschlugen sie das Schloß der Kellertür und kamen in den Hausflur. Mit einem Dietrich öffneten die Spitzbuben das Schloß der Ladentür, konnten jedoch nicht eindringen, da von innen ein Riegel vorgeschoben war. Kurz entschlossen schnitten die Diebe in die Tür ein handgroßes Loch. Durch das entstehende Geräusch schlugen jetzt die Hunde an, worauf der Besitzer erwachte und das Licht einschaltete. Die Einbrecher entflohen mit den Küchenvorräten.

Ein Mann versuchte acht ungestempelte Feuerzeuge zu verkaufen. Er wurde dabei abgefaßt, verhaftet und dem Gericht vorgeführt. K. wurde zu 200 Złoty Geldstrafe oder zehn Tagen Arrest verurteilt.

Leokadja Jagielska und T. Stefański aus Adlershorst, hatten Tabakwaren aus dem Freistaat eingeschmuggelt, wurden aber von einem Beamten abgefaßt und zur Anzeige gebracht. Der Richter verurteilte die Jagielska zu 63 Złoty, den Stefański zu 50 Złoty Geldstrafe. Der Tabak wurde beschlagnahmt.

v **Schönsee** (Kowalewo), 29. November. **Ein Raubüberfall wurde Donnerstag abend auf den hier wohnhaften Jan Rutkowski verübt. Drei unbekannte Männer drangen in die Wohnung ein und verlangten die Herausgabe des Geldes. Weil der Überfallene kein Geld herausgab, sperrten die Täter ihn in eine Kammer und schleppten das Dienstmädchen, nachdem sie diesem die Hände gefesselt hatten, in den Keller. Hierauf durchsuchten sie die Wohnung, eigneten sich zwei Würste im Werte von 2 Złoty an und suchten mit ihrer kümmerlichen Beute das Weite. Eine energische Untersuchung zwecks Ergreifung der Banditen ist im Gange.**

g **Stargard** (Starogard), 29. November. In Adlig-Kamionka im Kreise Stargard ist bei Erdarbeiten ein menschliches Skelett zutage gefördert worden. Die Polizei hat über den rätselhaften Fund ein Protokoll aufgenommen.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 29. November. In den letzten Tagen fand der Förster Gierczewski in Gr. Komorze auf einem Patrouillengang in seinem Revier ein Reh in einer Drahtschlinge. Er verbarg sich im Gestrüpp und bald darauf erschienen die Wilddiebe aus Kelpin. Auf seinen Anruf nahmen die Beiden Reißaus. G. schoß erst in die Luft, während den zweiten Schuß einer in die Beine erhielt. Die Namen der Täter konnten festgestellt werden.

In Osiecz bei Schliewitz war beim Dreschen eine 60jährige Witwe in das unbedeckte Getriebe der Dreschmaschine geraten. Sie fand den sofortigen Tod.

In einer der letzten Nächte wurden dem Besitzer Damasic Langowski aus Stobno zwei Schweine im Gewicht von 175 Kilogramm gestohlen.

Graudenz.

DANZIG
NUR CENTRAL HOTEL
DEUTSCHES UNTERNEHMEN
Pfefferstadt Nr. 79 Ecke Kassub. Markt

Fotoalben — Fotoecken — Ersatzblätter
Weiße Tinte für Notizen.
Viele neueste Muster vorteilhaft.
8368 **Otto Brewing. Nakło.**



PIANOS : FLÜGEL
der Marke von Weltruf
Arnold Fibiger, Kalisz
Lieferant des „Polskie Radjo" und Konservatorien) 7137
sind die von Fachautoritäten auf Weltausstellungen anerkannt besten Instrumente Polens.
Vertretungen: **Józef Stor, Skład Nut, Bydgoski, Dom Towarowy.**

Weihnachtsbitte

des

Diakonissen-Mutterhauses „Ariel" Wolfshagen,
Kijaszkowo, pocz. Tłukomy, **pow. Wyrzysk.**

„**Freue dich, freue dich, Christkind kommt bald!** —. Von dieser inneren Freude zeugen die vielen erwartungsvoll strahlenden Augenpaare unserer Kinder. Schmerzen und Not, die oft schon so hart in ihr junges Kinderleben hineingriffen, sind vergessen. Die Weihnachtszeit mit dem Kindlein in der Krippe wirft ihr Licht voraus. Es macht unsere Herzen brennend und unsere Hände eifrig, auch Liebe hineinzutragen in die Schar unserer Krüppelkinder und Taubstummen, voll Dank für die große Liebe aus der Nacht von Bethlehem. —

Doch viele sind es, die darauf warten!

Drum helft mit, Ihr Freunde unseres Hauses, Bringer zu sein von Weihnachtsglanz und Weihnatsfreude! 8374

Das danken Euch viele glückliche Kinderherzen, die dann spüren, wie das Licht vom Kindlein in der Krippe Menschenherzen erwärmt zum fröhlichen Geben.

Rutz, Pastor. **Mutter Margarete**, Oberin.
Postscheckkonto Poznan 206 583.

Rechts-angelegenheiten
wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.
St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Gdańska 35 (Haus Grey)
8120 **Telefon 1304.**

Das Geheimnis jeder Dame
ist ein schlankmachendes
Korsett, Korselett und Büstenhalter.
Individuelle Anfertigung auch in 8413
Umstands- u. Gesundheitsleibgürteln.
Naturfehler werden durch kosmetische Korsetts behoben.
Im Bedarfsfalle Anfertigung binnen eines Tages. **Spezialatelier**
Irene Guhl, Bydgoszcz, Pomorska 54, 1 Treppe.
Telefon 3263.
Haltestelle d. Elektrisch. ulica Cieszkowskiego.

H-Stollen
Hufnägel
Hufeisen
Julius Musolff
T. z o. p. 8294
Bydgoszcz, ul. Gdańska 7.
Tel. 16-50 u. 30-26

Neuzeitliche
Möbel-Stoffe 8283
in großer Auswahl
Erich Dietrich
Bydgoszcz, Gdańska 78.

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 8114 **und Goldarbeiter.**
Pomorska 35,
Erich Luckszat.
Radio-Anlagen billigst

Trinkt
Kaffee „Matuś"
Malzkaffee aus reinem Braumalz hergestellt.
Browar Bydgoski. 8332

Oberschl. Kohlen
Briketts 8234
Koks
Holz
sowie sämtliche
Baumaterialien
liefert prompt
Baumaterialien- und Kohlenhandlung
E. Haw
Toruńska 1
Tel. 3793. Tel. 3793.

Koppel, Schlösser, Schulterriemen, Brotbeutel, Feldflaschen, Knoten, Gamaschen
liefert preiswert
Emil Arndt,
Danzig, 8323
Kaserne Herrengarten,
Gamaschen- und Lederwaren-Fabrik.
Verkauf nur an Wiederverkäufer u. Grossisten.

Trockene, astreine
Seitenbretter,
23 und 20 mm, sowie
trock. Stammware
waggonweise gibt billigst ab. **Trockene**
Stellmacher-Materialien
stets vorrätig. Auch **größer. Posten Ziegelsteine**
gibt billigst ab 8329
Dampfsägewerk und Dampfziegelei Welde, Chełmża.

Zaun-Geflecht
verzinkt
Stacheldraht „ 8308
Drahtflechtfabrik
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl W. 6.

Rassehunde nehme billig **in Dressur.** Pa. Refer. u. Dankschreiben.
Fr. Dejewski,
Radzyn (Pomm.) 5077

Heirat

Danzig Kaufmann, 29 Jahre alt, evang. große, stattliche Erscheinung, vermögend, **sucht,** da sehr zurückgezogen lebt, **zw. Heirat** auf diesem Wege Bekanntschaft einer **großen, schlanken Dame** bis 26 Jahre. Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung; gegenseitige Zuneigung Hauptsache. Vertrauensvolle Zuschriften, **die diskr. behandelt werden,** unt. **F. 8328** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Landwirt
28 J., mit 10000 Zł. Vermögen od. Uebern. des väterlich. Grundstücks, sucht eine
Lebensgefährtin
evgl., led. m. Vermög. ca. 15000, zwecks Ankaufs einer Landwirtschaft. Off. unt. **S 3462** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Welche geist. u. sittlich hochst. gesund. Dame mit nur wahrer Herzensgüte, wirtsch. Inter., froh. Wesensart u. Verm., wünscht 33j., kath. und charakterfest.
Forstverwalter
zum verstehend. Lebenskameraden, um i. Waldfried. das ersehnte Eheglück zu finden. Zuschr. mit Bild unter **Z 8289** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Alleinst. **Witwe,** kath., m. Herzensbild., gut. Gemüt u. ein gutgeh. Geschäft, sucht gutsituiert. Herrn od. pens. Beamt. in den 60er Jahren, um für den Rest des Lebens **eine harmonische Ehe** einzugehen. Offerten unter **P. 3459** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter
33 J. alt, berufstät., mit Vermög., sucht, da es ihr an Herrenbekanntschaft mangelt, strebsamen Handwerk. in gesichert. Position **zwecks Heirat** kennen z. lernen. Witw. nicht ausgeschloss. Off. unter **T 8256** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Fabrikbesitzer 8306
evgl., 37 J., i. gr. Provinzstadt, wünscht Bekanntsch. m. Dame aus gut. Hause **zw. Heirat.** Verm. erw. Off. m. Bild unt. **F. H.** a. d. „**Grenz-Zeitung" Kępno,** Witp.

Geschäftsmann
dtsch., ev., poln. Staatsbürger, 53 Jahre, mit ca. 20000.— bar u. gut. Existenz, **sucht Dame** mit entspr. Vermögen **zwecks Heirat.** Auch Heirat mit Beteiligung an gutgehendem Geschäft oder and. Unternehmen angenehm. Zuschriften mit Bild, die streng vertraulich behandelt werden, unt. **G 8182** an die Gschst. dieser Zeitung.

Besitzertochter, 39 J. alt, mittelgroß, mit 5000 Zloty Vermögen, **wünscht Lebenskameraden.** Offert. mit Bild und Angabe der Verhältnisse unt. **D 8172** a. d. Gst. d. B. einzusend.

Suche für meinen Bruder, Konditormeister, Ende 30, mit Konditorei im eigenen Grundstück, Großstadt Ostpreußens, Reichsdeutscher, kath., nette Erscheinung,
Lebensgefährtin.
Branchekenntnisse und Vermögen erwünscht. Nur ernstgemeinte Angebote unter **A 3376** an die Geschst. d. Ztg.

Besitzerstochter, wirtschaftlich, häuslich, anfangs 40, evgl., **wünscht sich ein Heim.** Witw. mit oder ohne Kinder (kleinere Landwirtschaft). Auskunft **Sonnenberg, Chełmno,** Wodna 23. 8280

Gebild. Landwirt
evgl., Mitte zwanzig, vermögend, sucht auf diesem Wege Bekanntschaft einer jung., vermögend. Dame zwecks späterer Heirat. Einheirat bevorzugt. Gefl. Off. unt. **659** an Ann.-Expd. **Kosmos, Poznań,** skr. p. 1037. 8281

Gebild. jg. Frau
aus guts. Hause m. erstklass. Erzieh., vornehm. Aussteuer, allein. Erb., sucht soliden, gebildeten
Ehepartner.
Herr. i. Alt. v. 35—45 J., i. sich. Posit. od. höh. Beamt. w. s. ang. Zuschr. u. **O 8225** a. d. Gst. d. Zt. erb.

Junggeselle
30er, evangelisch, guter Charakter, sich. monatl. Einkomm. von 500 RM.,
wünscht Heirat.
Auskünfte kostenl., sof. Rückporto. **Stabrey, Borgsdorf,** Niederb., Deutschland. 842

Aus nur guten Rohstoffen, nach bewährtem Rezept,
das beste Pfefferkuchengewürz!
Nur in der Drogerie 8175
Pod Łabędziem, Gdańska 5.

Geldmarkt

Silbergeld 7650 **u. Altsilber** kauft **B. Kinder,** Dworcowa 43

Offene Stellen

Lehrling
mit guter Schulbildung f. mein **Drogen-, Photo- und Farbengeschäft** stellt ein 8351
Johannes Sohr,
Chodzież.

Alleiniges 8320
Hausmädchen
evgl., bewand. in allen Zweigen d. Haushalts zum sofort. Antritt ges. Meldung. mit Zeugniss. erbeten an
Frau Lydia Harhausen, Tczew. Ev. Pfarrhaus.

Suche älteres, gebild. **deutsches Mädchen** m. Wirtschaftskennt. u. Nähkennt., das sich vor keiner Arbeit scheut, zu Kindern u. a. Stütze d. Hausfrau. Ang. d. Gehaltsford. O. u. Nr. 8212 an die Gesch. **A. Kriedte.**

Ein Hausmädchen
das kochen u. näh. kann zum 1. Dezbr. ges. Off. u. **A. 2915** a. Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 9340

Stellengesuche

Forst- u. Verwaltungsbeamter
erste Kraft, 45 J. alt, poln. Staatsang., dt.-kath., polnisch in Wort u. Schrift perfekt (Dolmetscher), ehemal. Prinzl. Privatsekretär, Kriegsteilnehmer (Garde-Jäger), im Forst- u. Jagdfach, Kassen-Rechnungswesen, Fischerei, Teichwirtschaft, Sägewerksbetrieb, Waldexploitation, Holzmanipulation, Holzverwertung, General-Verwaltung, Prozeß- u. Steuersachen usw. firm **sucht** per bald dauernden, auch vorübergehenden **Wirkungskreis** nur in größerer Begüterung. Gefl. Offerten unter **M 8203** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wirtschafts-Inspektor
mit 16jähriger Praxis, ledig, 34 J. alt, sucht zum 1. Januar oder 1. April 1936 Stellung. Offert. unter **668** an die Geschst. dieser Zeitung.

Suche Oberschweizer-Stellung ab 1. April 1936 zu einer Herde von ca. 50—100 Milchkühen. Gute Zeugnisse vorhanden. Auf Wunsch persönl. Vorstellung. Off. u. **E. 8322** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Brennerei-verwalter
verheir., **sucht von sofort Stellung.** Gut. Fachm., führt Reparat. a. Masch. u. elektrisch. Anlag. selbst aus. Uebern. Nebenbesch., evtl. bess. Kamp.-Stellg. Gefl. Off. unt. **B 8304** a. d. Geschst. d. Ztg.

Brennerei-Verwalter
in mittleren J., tücht. Fachmann und Landwirt, landwirtschaftl. Buchführung, deutsch u. poln. in Wort und Schrift, vertr. m. elektr. Anlage, **sucht Stellung** auch auf Kampagne. Gute Zeugn. u. Brennrecht vorhanden. Gefl. Offerten erbittet 8153
J. Przeworski,
Brennerei-Verwalter,
Szwarcenowo, p. Lubawa

Suche Stellung als
Vogt oder irgend eine andere Beschäftigung, jedoch etwas bessere, als Arbeiter. Bin mit allen Arbeiten vertraut, 31 J. alt, evang. und polnisch sprechend. Frdl. Zuschr. unter **J. 8373** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Junge Lehrerin
kath., deutsch u. polnisch sprech., **sucht Privatstellung** mit Familienanschluß. Angebote unter **H 8356** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Jung., deutsch. Mädch. mit sehr guten polnisch. Sprachkenntn. (6 Kl. polnisch. Lyzeum) **sucht Stellung als** 8380
Kinderfräulein.
Berufshilfe,
Bydgoszcz, Gdańska 66.

Perfekte Wirtin
sucht im großen Landhaushalt zum 1. Jan. 1936 od. spät. Stellung. Angebote bitte unt. **L 8200** an die Gst. d. Zt.

Alleinst., bess. Witwe, sehr arbeitsam, kocht gut, **sucht** Stellung zur **Wirtschaftsführung** im einfach. od. po nisch. Hause b. kl. Geh. Off. u. **N 3454** a. d. Gst. d. Ztg.

Ältere alleinst. Waise sucht v. sofort od. später
Stellg. im Haushalt
Gute Kenntn. i. Kochen u. sämtlich. Hausarbeit. Zeugn. vorh. Offert. u. **N 8221** a. d. G. d. Ztg.

Evgl. Mädchen, 24 J. sucht ab sofort od. 1. 1. 36 Stellung **zw. Erlernung d. Haushalts.** Taschengeld u. Familienanschl. erwünscht. Off. unter **U 3464** an d. Gst. d. Ztg.

Besitzerstochter
sucht von gleich oder später **Stellung,** am liebsten in der Stadt. Im Haushalt u. Nähen nicht unerfahren. Off. erbeten an 3451
M. Schelski, Bydgoszcz, Dąbrowskiego 9.

An- u. Verkäufe

Mühlengrundstück
von zahlungsfähigem Käufer **zu kauf. gesucht.** Ausführliche Offerten nebst Preisangabe sind unter **G 8350** an die Geschäftsstelle d. Zeitg. zu richten.

1 **Wirtschaft** von 232 Morg., davon 75 Morg. Wiese, Rest gut. Land, im Kreise Bydgoszcz, 9 km von der Stadt, zu verkaufen. Off. u. **R 3461** a. d. G. d. Z.

Häuser
in best. Lage **Hamburgs** umzutauschen geg. ähnliche Objekte **Katowice.** Offerten an Rechtsanwalt **Arkin, Warszawa,** Warecka 9. 8357

Erbschaftshalber beabsichtige mein 82 Morg. großes **Grundstück** zu verkaufen. Gut. Boden, Gebäude massiv, neu. Lebendes u. totes Inventar komplett. Off. u. **T 3463** a. d. G. d. Z.

Haus gegen Kassa bis 50000 zł **zu kaufen gesucht.** Off. unter **O. 3456** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Landwirtschaft
18 Morg. Mittelbod., m. Windmühle (Bock), neu. Gebd. u. kompl. Inv., zu verkauf. Preis 9000 Zł. Angebote unter **L 3452** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zinshaus
Mietseinnahme jährl. 9000 zł, Preis 60000 zł, sof. umzugsh. zu verk. Off. u. **W 3470** a. d. G. d. Z.

Geschäftshaus
2 Wohnung., Kolonialwaren Sauerkohlfabr. u. Kohlenhandlung in bester Lage Kreisstadt Pommerell., sofort zu verkauf. Off. unt. **S 8253** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Verkaufe
Musterwirtschaft
bei Toruń, 170 Mg., neue Gebd., gut. Bod., Gegd. vorwieg. deutsch. Anz. 23000 Rest Hypoth. 14 J. Offerten unter **G 3446** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtschaft mit Gärtnerei
40 Morg., in der Stadt Gniezno (Gnesen), groß. Obstgarten, Gebäude gut, massiv, elektr. Licht und Kraft, mit kompl. lebend. und totem Inventar, aus Privathand wegen Fortzugs zu verkaufen. 8376
O. Hauff, Gniezno
Sobieskiego 7.

Einweichen mit
Henko
spart Arbeit und schont die Wäsche!
H.159/34C



Zinshaus in Danzig
mit 9 Drei-Zimmerwohnungen 8361
günstig zu verkaufen.
Erford. 35000 zł. Angeb. unt. B 18 an Filiale Dt. Rundsch. **H. Schmidt, Danzig,** Holzmarkt 22.

Gutes Zinshaus
in **Danzig-Langfuhr,** beste Lage. 8360
Mittelwohnungen mit Bad, billig. Läden, langfrist. Hypothek, **15%ige Verzinsung** d. Anlagekapitals, b. 60000 G od. Zł. Anzahlg. sehr preiswert **zu verkauf.** Ang u. **H 7** Fil. Dtsch. Rundschau, **Danzig,** Holzmarkt 22.

Biete an: 8363
Zinshäuser, Geschäfts- u. andere Grundstücke in Danzig u. Vororten
mit Anzahlung von 10000 bis 130000 Gulden.
Brock, Grundstücksmakler. Danzig, Hundegasse 41, Telefon Nr. 223 73.

Existenz in Danzig!
Grundstück im Geschäftszentrum **Langfuhrs,** 2 Läden (1 frei) und Wohng., zwangswirtschaftsfrei, **günstig zu verkaufen.** Anzahlung 20000 zł, Rest 25000 G Hypothek. Offerten unter **D 8321** an die Geschäftsstelle der „Deutschen Rundschau" erbeten.

Bitte ausschneiden! 8400
Anbiete große Anzahl in allen Preislagen **Zinshäuser**
ferner 1-, 2- u. 3-Fam.-**Villen,** Bauplätze 2c. in **Danzig, Langfuhr, Oliva, Zoppot u. a.** Uebernehme auch noch sachgem. Verwaltung von Grundstücken. Pa. Referenzen vorhanden.
A. Schumann, Danzig-Oliva, Jahnstr. 23, Tel. 451 26.

Grundstück in Danzig-Langfuhr
Mirchauerweg 48/50 8401
insgesamt m. 6 Wohnung., Garagen, Kohlenhof Stallung, u. 2 Mrg. Gartenland sowie freiwerd. Pächterwohnung **sofort z. verpachten.** Ausk. ert. Rechtsbst. **A. Lapoehn, Danzig, Dominikswall 13.**

Tausch von Grundst. u. Gesch. zw. Danzig-Deutschld.-Polen
L. Gerlich, Danzig, Hundegasse 109, v. 8-9 u. 1-3. 8364

Sehr gute Kapitalsanlage!
Gastwirtschaft—Materialwaren
groß. Saal, 24 Mg. Land, an d. Hauptzufuhrstr. Marienburg-Danzig, mass. Geb., gr. Kirchdorf, sof. krankheitsh. **b. 15—20000** Gulden Anz. **zu verkaufen durch Jobst, Neuteicher Hinterfeld.** Freist. Dzg. 8365

Deutschland.
Prima Hausgrundstück in Breslau
mit 2-, 3- und 4-Zimmerwohnungen, besonders günstige Verzinsung, sehr preiswert **zu verkaufen oder zu tauschen gesucht.** 8412
Offerten unter „**Haus**" an Tow. Reklamy Międzynarodowej, Poznań, Wroniecka 12, erb.

Kaufe ein gut erhaltenes
Schnellaufgatter.
Holzhandlung **Bruno Stoellger, Danzig,** Schellmühlerweg 3b. 8362

Kaufe
Fabrikkartoffeln
Stanisław Strzelecki
Bydgoszcz, Gdańska 27
Telefon 2309. 3468

Kiefern-Fußboden
Ein Zoll N & F oder gleichkantig, ca. 8 bis 10000 qm, möglichst astrein, in Längen von 3,05 bis 6,10 m
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis p. Quadratmeter, unter Angabe der Qualität und der Breiten, frei nächstgelegener Schiffsbefrachtung, unt. **C 8310** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Schlagbaren Wald
in Polen gute Lage, Nähe Bahnhof, **gegen erste größ. Hypothek auf ein Berliner Mietshaus** 40 Mieter), zentral gelegen, **zu kaufen gesucht.** Vermittler verbeten. Zuschriften erbeten an **Berlin Postamt 42 Nr. 084.** 8355

Grundstücksverkauf.
Glänzd. **Geschäftsobjekt** für alle Branchen, Grudziądz Markt), sof. zu verk. Preis 23000 Zł.
Grudziądz, 8348
Kilińskiego 11, Whg. 4.

Haus
erstklassig, 800 zł Einnahme **monatlich,** zu **verkaufen** oder gegen Landgrundstück **zu vertauschen.** 8393
Chodowski, Grudziądz, Murowa 16.

Grundstück Drogerie, Photo-, Farbengesch., alt. Besitz, an zahlungsf. Käufer zu verkauf. Off. unter **J. 7467** a. d. Gschst. d. Z.

Gastwirtschafts-Grundstück
23 Morgen, einschließl. 7 Morgen Wiesen und ²/₈ Morg. Wald, großer Tanzsaal, Laden u. Einrichtung, 4 Zimmer u. Küche, Massive Gebäud. mit leb. u. tot. Invent. bei 7000 zł Barzahlung **zu verkaufen.** Off. unt. **Nr. 8391** an **Emil Romey, Grudziądz**

2—3 Monate alte
Ferkel
kauft 8378
Dwór Szwajcarski
Sp. z o. o., **Bydgoszcz.**

Flügel (**Wiener Fabrikat**)
billig zu verkaufen. 3457
Krakowska 1, Whg. 1.

Telefunken 55 B und Lautsprecher
Arcophon 8, mit zwei Akkum., **billig zu verkaufen.** Offerten unter **R 8252** a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg. erbeten.

Teppiche
Läufer, Kokos-Erzeugnisse, Wachstuch, Linoleum, **billigst.**
M. Schmolke,
Bydgoszcz, Jezuicka 22
Tel. 1301. 8331

Einefast neue, moderne
Ladeneinrichtung
(Kolonialwaren) teilweise Eiche, Glasschränkchen, Glasaufsatz, Glastüren, einschl. 1 **Tellerwaage** und **National-Registrier-Kasse,** sowie verschiedenes and. hat preiswert abzugeben 8299
Spar- u. Darlehnskasse Mogilno.

Backfischmantel
billig zu verkaufen 3472
Promenada 1, W. 8.

Zu kaufen gesucht:
1 Kutscherlivree od. Mantel. Angeb. unt. **K 8377** an die Gst. d. Ztg.

Gr. el. **Kristallkrone, Reisepelz, weiß. Zimmer** m. Bett, **Gaskoch.** u. a. Sach. verkauft 3465
Cieszkowskiego 9 W. 6

Aus Privathand preiswert verkäuflich:
Mercedes-Benz-Limousine
14/60, Mot. ca. 20000 km gel., 6sitzig, besonders geräumig, Karosserie Brzeski 1933, tadellos erhalten, elegant, sehr repräsentativ. Wagen. Angeb. unter **L 8411** an die Geschst. d. Ztg.

Geschäftswagen
preiswert zu verkaufen
Hetmańska 25. 3347

Suche guterhaltene 8292
Schreibmaschine.
F. Müller, Krynia.

Schreibmaschine
(Stoewer), sehr gut erhalten, neuwertig, **verkauft** für 250.– Złoty
O. Hauff, Gniezno
ul. Sobieskiego 7. 8376

Treppenflur-Automat
für 220 V. Wechselstrom, mit od. ohne 3-Minut.-Schalt., zu kauf. gesucht. Offerten unter **Z 3415** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Holzbearbeitungsmaschinen, Tischler.-Dampfösen
spottbillig.
fabrikneu, m. Garantie, aus Liquidationsmasse, liefert 8224
St. Sibilski-Gniezno.

Gold und Silber sowie Silbergeld
kauft **B. Grawunder,** Dworcowa 57, Tel. 1698.
7487.

Kaufe gebrauchte
Emaille-Badewanne.
Offerten unter **J 3448** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Verkaufe billig:
Rippenrohre, Glattrohre, Bauschienen, verschiedene **Nutzeisen.**
Alteisenhandlung
ul. Petersona 7, 2. Hof.
7427

Diesel-Motor
bis 30 PS., **per sofort** oder später **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preis a. **Rudolf Schultz, Aleksandrów,** k. Łodzi, Strumpffabrik, z. richt. Daselbst ist eine **Lokomobile** (System Wolf), 22 PS., **zu verkaufen.** 3460

Ca. 40 PS. Wolf'sche Lokomobile nebst Kompensat. u. Schornstein; trockene **kieferne Bretter u. Kanthölz.** abzg. **C. Ohme, Kwiatki,** Pom., St. Kwiatki. 8326

Suche für Kartonagenfabrik **1 Schneide-, 1 Eckheft-, 1 Flachheft-, 1 Bieg-, 1 Perforier-, Eckbestoß-Maschine.** Off. unter **F 3445** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Wohnungen

Sonnige
5-Zimmer-Wohng.
Balk., Veranda und all. Komf., z. 1. 1. 36 z. verm. Danzigerstr., gegenüb. Pl. Wolności. Zuschrift. unter **A 8298** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

3-Zimmer-Wohng.
mit Zubehör Nähe Schlachthof p. 1. 1. 36 zu vermieten. Näheres **Maks. Piotrowskiego 10** W. 8 von 4-6 nachm. 8415

2 Zimmer u. Küche gleich zu vermiet. 3467
Ks. Skorupki 19 W. 6

1—2 Zimmer
sucht Handw. b. deutsch. Hausbes. v. sof. od. spät. Zahle ¹/₂ Jahr Miete im voraus Angb. u. **B 3466** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm. und Kabin. an 1 od. 2 berufst. Herr. sofort zu vermieten 3450
Petersona 16, 11, **W. 4.**

Ein schönes Zimmer
z. verm. **Długosza 9,** m. 5.

Möbliertes Zimmer
Gdańska 25, 11. 3476

Warmes möbl. Zimmer
Słowackiego 1. W. 10 a

Gut möbliert. Zimmer
Nähe Toruńska—Zboż. Rynek z. 1. 12. od. 1. 1. 36 v. berufstät. Dame ges. Off. m. Preis u. **A 3268** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pachtungen

Suche vom 1. Jan. 1936
kleine Wasser- od. Motormühle
zu pachten, auch mit Land. Off. u. **M. 3453** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche von sofort
ein Grundstück
mit gut. Mittelboden, ger. Wohnhaus u. gut. Gebd. zu pachten. Gen. Offerten unter **B 8277** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pensionen

Pension für Schüler (innen). 5431
Hilfe im Unterricht.
Herm. Frankego 17/2.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Herbert Hahn
und Frau Eva-Maria
geb. Wollmann

Bromberg, im Nebelung 1935
Matejki 5 8389

Gestern verstarb nach längerem Krankenlager unser lieber Onkel, mein früherer Wirtschafter

Theodor Demuth

im 84. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Frau Marie Prill
geb. Demuth.

Kruszyniec, den 30. Nov. 1935.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. Dezember, um ½2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 6934

Z. Wojtkiewicz
Zahnärztin
Sprechstunden:
8—12 u. 2—6.
Jabłonowo 8290
Hotel Paul'a. Tel. 4

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 8307
Danek, Dworcowa 66.

Welches edeldenkende kinderlose Ehepaar nimmt **2jähr. Kind zu eigen?** Anfragen zu richten unter W 8288 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ehem. Konf.-Richter
Dr. v. Behrens
Promenada 5
Tel. 18-01 8335
erledigt/übersetzt
5 Sprachen
amtl. Schriftsätze
Familienforschung.

Bleiche Klaviertasten
Pfitzenreuter, Pomorska 27.

Telegramm-Adresse: „Gewerbebank"

Bank für Handel und Gewerbe Poznań
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu S.A.

POZNAŃ · BYDGOSZCZ
INOWROCŁAW - RAWICZ

Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte

Führung von Sparkonten
Abgabe von Registermark

Räumungs-Verkauf
wegen Aufgabe der Geschäftsräume.

Enorm große Auswahl. — Alle Waren zu Sonderpreisen.
Selten vorteilhafte Einkaufs-Gelegenheit,
die sich niemand entgehen lassen sollte.
Eilen Sie, bevor das Beste vergriffen. 8371

Magazyn Bławatów i Konfekcji Damskiej
B. CYWIŃSKI
Bydgoszcz, Rynek Marsz. Piłsudskiego 7.

Die **elegante** und **praktische Dame kauft**

Pelze

bei der Firma

Rapaport

Bydgoszcz, Dworcowa 33 Tel. 2113

Pelze
für alle

das ist die Devise der Firma Rapaport
Persianer — Seal — Bisam — Fohlen
Agneaux — Rasse — Füchse — Otter
Innenfutter
in großer Auswahl.
Die **Preise** außergewöhnlich niedrig.
Die Ware erstklassig.
Werkstatt unter Leitung der besten Warschauer Fachleute.
Auswärtigen Kunden ersetzen wir die Reisekosten. 8158

Für die zahlreichen Beweise treuen Gedenkens und der Verehrung, die meinem Manne bei seinem Heimgange dargebracht sind, sowie für die herzliche Teilnahme an unserm Leid

danke ich aufrichtig

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Viktoria Rybarczyk und Sohn.

November 1935. 3475

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum sowie den werten Kunden zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das

Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft

der Firma **W. Rose, ul. Pomorska 1a**

übernommen habe und unter eigener Firma führen werde.

Es wird mein Bestreben sein, durch gewissenhafte und ehrliche Bedienung, sowie durch niedrige Preise und täglich frische Ware die geehrte Kundschaft zufriedenzustellen und ihr Vertrauen zu erlangen.

Indem ich um Unterstützung meines Geschäfts bitte, zeichne ich
Hochachtungsvoll

3458 **Zofja Michalska.**

Maschinenarbeiten, Zeugnisabschriften
erledigt in poln. und deutscher Sprache
Kaufm. Büro
G. Borreau,
Marsz. Focha 10. 8409

Tapeten
Linoleum
Wachstuch
Läufer
Teppiche und
Vorleger

in verschiedenen Größen und Sorten
zu billigsten Preisen
6714 empfiehlt

Waligórski

Tel. 1223 - Gdańska 12

---

27. Ausstellung
Häusliche Kunst
am 3., 4. und 5. Dezember
im Civilkasino, Gdańska 20

mit **Sonderausstellung „Im Reiche des Weihnachtsmannes" und Darbietungen aus der Stimmung der Adventszeit.**

Am Eröffnungstage, Dienstag (Erfrischungen vorhanden) von 15½—20 Uhr. 8209

An den beiden andern Tagen von 10—20 Uhr

Eintrittspreis am Eröffnungstage 99 gr, am Mittwoch und Donnerstag 30 gr.

Deutscher Frauenbund.

Am Freitag abend, 10 Uhr, starb nach kurzer, schwerer Krankheit meine innig geliebte Frau, meine gute Mutti, unsere herzlich geliebte Tochter, Schwester Schwägerin und Tante

Gertrud Holz

geb. Guse
im Alter von 38 Jahren. 3479

In tiefem Schmerz
Lehrer Egon Holz
und Söhnchen **Werner.**

Ludwikowo, den 30. November 1935.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. Dezember, nachmittags 2 Uhr, in Radzicz vom Elternhause aus statt.

Französ. u. polnisch. Unterricht erteilt
3380 Kołłątaja 3, m. 4.

Junge Lehrerin erteilt Unterricht
polnisch-deutsch. 3239
Słowackiego 1, W. 2.

Zarząd Telefonów Bydgoskich
P. A. S. T.

gibt zur öffentlichen Kenntnis, daß am **16. Dezember d. J. die 4 monatliche Zeit des unentgeltlichen Anschlusses neuer Abonnenten abläuft** und vom 17. Dezember d. J. ab die normalen Installationsgebühren verpflichten werden. 8383

Tapeten, Linoleum,
Kokos-Teppiche **Läufer**
empfiehlt billigst 8267
R. Arndt, Marsz. Focha 15/17
Telef. 3201. gegr. 1832.

Klavier-, Geigen-, Gitarren-Unterricht erteilt gründlich u. billig **Okole,** Jasna 3, m. 2 auß. Mittw. u. Sonnt. (5-8. 3211

GREY's
Marzipan und Honigkuchen
beliebt bei jung und alt. 8410

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.

Sonntag, 1. Dez. 1935, nachm. 3,30 Uhr
Volks- und Schülervorstellung
Zum letzten Male!

Kabale und Liebe
Ein bürgerlich. Trauerspiel in 5 Akten
(9 Bildern) v. Schiller.
Preise der Plätze:
1,09 zł, 54 gr u. 25 gr.

Sonntag, 1. Dez. 1935, abends 8 Uhr:
Neuheit! Neuheit!

Der goldene Kranz
Volksstück in 3 Akten von Jochen Huth.
Eintrittskarten wie üblich. 8257
Die Bühnenleitung.

Nach der Vorstellung trifft man sich 7751 im „**Elysium**".

Privatklinik Dr. Król
Bydgoszcz
Plac Wolności 11 :: Telefon 1910
— Innere und Nervenkrankheiten —
Röntgen-Institut. Elektrotherapie (Diathermie — Höhensonne — Sollux etc.) Medizinische Bäder etc. 6831

Hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das

Restaurant von Herrn Kreklau,
Bydgoszcz, Grunwaldzka 44

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine geehrte Kundschaft mit nur guter Ware zu bedienen. 8416

Ich empfehle alle Arten der bekannt guten Getränke für Hochzeiten und andere Feierlichkeiten zu billigsten Preisen.

Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens ergebenst bitte, zeichne hochachtungsvoll

Tel. 1740. **J. Przybył.**



Paßbilder
sofort mitzunehmen
zu staunend billigen Preisen.
FOTO-ATELIER. 8141
nur Gdańska 27
Inh.: **A. Rüdiger.**

GEWERBLICHE **AUTO-FAHRSCHULE**
Fachgemäße Ausbildung zur Erlangung des Führerscheins bei: 8415
W. Mielnik Kursy samochodowe Bydgoszcz, Gdańska 42 Tel. 2435

Das Gute bricht sich Bahn 7416
Pianos-Flügel-Harmoniums
Paul Gronwald, Danzig, Pfefferstadt 7. Tel. 279 88
Reparaturen. Stimmungen.

Restaurant Civil-Kasino
ul. Gdańska Nr. 20
Heute, Sonnabend, d. 30. Novemb. 1935:
Wurst-, Flaki- und Eisbein-Essen
Musik — Tanz. 8258
Es ladet freundlichst ein **E. Preuß.**

Café „Argentyna"
SALON-KONZERT
unter Leitung des im In- und Auslande bekannten Geigers **Konrad Wojtowicz**
täglich von 17 Uhr.
Sonn- u. Feiertags Matinee von 12—13.30 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bittet
8421 **M. Janka.**

Kino ADRIA 8417
5.10 — 7.15 — 9.10
Sonntags ab 3.15.

Sonnabend und Sonntag natürlich zu der reizenden Wiener Tonfilmoperette **Das Mädel aus Budapest** mit **Martha Eggerth** Leo Slezak, Hans Moser Ida Wüst und Rolf Wanka

---

Kino Kristal
5 — 7 — 9.15
Sonntags 3, 5, 7, 9.15.

Unwiderruflich letzten 4 Tage
Sonnabend, Sonntag, Montag u. Dienstag
der Millionenfilm der Ufa
„GOLD" mit **Hans Albers — Brigitte Helm Lien Deyers — Michael Bohnen**

Dieses grandiose Werk deutscher Filmkunst müssen Sie unbedingt gesehen haben. 8403

J. MACIEJEWSKI
Spezialhaus für Radio und Elektrotechnik
Grudziądz
Mickiewicza 12 — Tel. 1816

PHILIPS-RADIO
Autorisierte Verkaufsstelle
Die neuen Modelle 1936
Verlangen Sie Offerte! 8805

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 277.

Bromberg, Sonntag, den 1. Dezember 1935.

Die Rückkehr des Marschalls nach Polen.

Czapski über Pilsudski.

Mit Genehmigung des Verlages E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, entnehmen wir aus den in Kürze erscheinenden Erinnerungen von Bogdan Graf von Hutten-Czapski „Sechzig Jahre Politik und Gesellschaft" (2 Bände, Gesamtumfang 1280 Seiten mit 24 Bildtafeln kartoniert 20,— RM., in Ganzleinen 25,— RM.) den nachstehenden Abschnitt.

Die Lage des Generalgouvernements Warschau wurde jetzt (im November 1918) von Tag zu Tag unhaltbarer.

Am 8. nachmittags telegraphierte ich an das Auswärtige Amt, „daß Pilsudski allein Lage retten könnte, falls er es wollte. Regentschaftsrat unschlüssig und machtlos."

Der 9. November begann in Warschau mit der Rückkehr Beselers aus Berlin. Er kam mit dem Auftrag des Reichskanzlers Prinz Max von Baden, das Generalgouvernement so schnell wie möglich aufzulösen. Ich sah ihn flüchtig kurze Zeit nach seiner Ankunft. Er sagte mir, daß er sein Amt bald niederlegen und Warschau verlassen würde. Noch am selben Tage bat er in einem Telegramm nach Berlin um Enthebung von seinem Posten. Zugleich richtete er an den Regentschaftsrat ein Schreiben, dessen Inhalt den inzwischen eingetretenen Umschwung erkennen läßt.

Am Nachmittag erhielt Nethe zu seiner Überraschung telephonische Nachricht aus Berlin, daß Pilsudski dort angelangt und bereits auf dem Wege nach Warschau sei.

Schon seit längerer Zeit war in Polen eine lebhafte Agitation für die Freilassung Pilsudskis betrieben worden. Der Generalgouverneur und Nethe hatten sie mit großer Sorge verfolgt. Bereits Mitte Oktober hatten sie die Berliner Regierung darauf hingewiesen, daß die Rückkehr des Legionsführers revolutionäre Gefahren heraufbeschwören würde. Beseler bat auch die Oberste Heeresleitung, die Befreiung Pilsudskis zu verhindern. Als Nethe Anfang November zu Verhandlungen über die Aufhebung der Okkupation in Berlin weilte, ließ er sich versichern, daß man Pilsudski nicht freilassen werde, wenn es nicht die Entente als Waffenstillstandsbedingung ausdrücklich verlange.

Eines solchen Verlangens bedurfte es nicht mehr, um den Kommandanten dem Lande wiederzugeben, die Lage selbst, wie sie sich unausweichlich gestaltete, machte seine Freilassung zu einer Notwendigkeit. In Berlin suchte man sich aber politische Sicherheiten zu verschaffen. Der mir damals unbekannt gebliebene Plan Solfs, mich zusammen mit einem polnischen Vertreter zu Pilsudski zu entsenden, um ihn über sein Verhalten nach der Freilassung zu sondieren, wurde wieder fallengelassen. Auf Weisung des Auswärtigen Amts nahm Graf Harry Keßler, der zum Gesandten bei der Polnischen Regierung in Aussicht genommen war, mit Pilsudski und Sosnkowski Fühlung. Es war daran gedacht, daß sie einen Loyalitätsrevers unterzeichnen sollten. Die Änderung der Lage zwang, auf diesen Plan zu verzichten. Immerhin gelang es dem Grafen Keßler, von Pilsudski die Zusage zu erreichen, daß er, in Polen angelangt, seinen Einfluß zugunsten friedlicher Auflösung des Generalgouvernements einsetzen würde. Nach schwierigen Vorbereitungen gelangte Keßler am 8. November abends in einem Auto, das der Hauptmann van Gülpen von den Magdeburger Kraftfahrzeugtruppen steuerte, nach Berlin. Am nächsten Tage, als die Revolution in der Reichshauptstadt bereits in vollem Gange war, konnte er Pilsudski und seine Begleiter in einem Extrazug nach Warschau in Gang setzen.

Am Nachmittag des 9. November erhielten wir in Warschau die amtliche Kundgebung des Reichskanzlers über die Abdankung des Kaisers. Jede Minute brachte andere und unerwartete Nachrichten. Durch vereinzelte Telephongespräche gewann ich ein ungefähres Bild der politischen Lage. Zychlinski und ich fuhren zum Regenten Lubomirski und besprachen die Maßnahmen, die für die Ankunft Pilsudskis zu treffen waren. Erst am späten Abend verließen wir die Villa des Fürsten, um noch vieles vorzubereiten. Ich ging auf den Bahnhof und verabredete alle Einzelheiten: Ankunftsgeleise, Bereithaltung der Kaiserzimmer usw. Dann wurde telegraphisch den Polizeistellen der Befehl gegeben, auf alle Fälle ein stärkeres Mannschaftsaufgebot versteckt am Bahnhof bereitzuhalten. Zum Schlafen war keine Zeit.

Am 10. November, gegen einhalb acht Uhr morgens, ging ich auf den Bahnhof, um Zeuge des großen Ereignisses zu sein. Ich hielt mich aber abseits, da ich in meiner amtlichen Eigenschaft als Reichskommissar mich an dem Empfang nicht offiziell beteiligen konnte. Aus einiger Entfernung beobachtete ich die Entwicklung dieses für Polen historischen Ereignisses. Pilsudski und Sosnkowski trafen, von dem Hauptmann van Gülpen geleitet, ein. Eine große Menschenmenge empfing sie mit Jubel. Fürst Lubomirski trat an den Kommandanten heran, der heimkehrte, um die Macht zu übernehmen. Beide Männer sprachen ziemlich lange miteinander. Nach Begrüßung einiger auf dem Bahnhof stehender Freunde und Entgegennahme der Meldung des Oberkommandanten der POW fuhr der Kommandant im Kraftwagen des Fürsten nach dessen Residenz Frascati.

In der Heimat hatte er als der kommende und von manchen gefürchtete Diktator gegolten, durch seine Verbannung war er eine legendäre Gestalt geworden. Die Haft in Magdeburg war streng, aber ritterlich gewesen; an Ernährung, Bewegung und Lektüre hatte es ihm nicht gefehlt, seine Spannkraft war ungebrochen. Überdies hatte ihn die Haft den Wirren der beiden letzten Jahre entzogen und ihn davor bewahrt, sich Feinde zu machen. Pilsudski hat am folgenden Tag selbst gesagt, er trüge der deutschen Okkupation seine Abschiebung nicht nach in dem Bewußtsein, daß seine gewaltsame Entfernung aus den täglichen politischen Kämpfen ihm die Freiheit der Entschließung erhalten habe.

Als unbedingter Herrscher zog er jetzt in die Hauptstadt des Landes ein. Ich bin überzeugt, daß er sich hätte zum König ausrufen lassen können. Er tat es nicht, wohl in der Erkenntnis, daß eine solche Wendung unzeitgemäß gewesen wäre in einem Augenblick, wo zwanzig seit Jahrhunderten fest gegründete Throne zusammenstürzten. Die Tatsache, daß er trotz unumschränkter Macht der einfache Soldat blieb, der er war, erhöhte nur seine Popularität. Aus einem Gespräch, das ich am Nachmittag mit dem Regierungsleiter von Wróblewski hatte, gewann ich den Eindruck, daß Pilsudski wohl in irgend einer Form die tatsächliche Regierung übernehmen und ein Ministerium ohne ausgeprägten politischen Charakter bilden würde.

Etwa ein Drittel der Warschauer Garnison war nicht demoralisiert, nämlich das Offizieraspiranten-Regiment und zwei Landsturmbataillone. Sie weigerten sich die Waffen abzugeben und hielten die Zitadelle besetzt. Unter solchen Umständen konnte es zu einem schrecklichen zweck- und sinnlosen Blutvergießen kommen. Zum Glück griff Pilsudski gleich am Anfang der Entwaffnung persönlich ein und überwachte die ruhige Abwicklung der Okkupation.

Am nächsten Tage erließ Pilsudski einen Aufruf, in dem er erklärte, daß er den Oberbefehl über die Wehrmacht Polens übernehme, und daß infolge des Umsturzes in Deutschland die Okkupation aufhöre. Die Bevölkerung solle „sich nicht von dem berechtigten (?!) Gefühl des Zornes und der Rache hinreißen", sondern den deutschen Abzug „in vollständiger Ordnung" geschehen lassen, sie solle „kaltes Blut behalten, Gleichgewicht und Ruhe bewahren, wie es einer Nation geziemt, die ihrer großen und glänzenden Zukunft gewiß ist."

Die Armenier — die treuesten Sowjetfreunde.

Es ist eine auffällige Tatsache, daß von den zahlreichen unterdrückten Völkern der UdSSR eins eine Haltung einnimmt, die von der der übrigen Nationalitäten vollkommen abweicht. Während die Ukrainer, Karelier, Georgier, Aserbeidschaner, Turkestaner und alle anderen Völkerschaften der Sowjetunion in einem erbitterten Gegensatz zu Moskau stehen, haben die Armenier nicht nur Frieden mit dem Kreml geschlossen, sondern es findet sogar eine sehr weitgehende

wechselseitige Unterstützung und Zusammenarbeit

statt: die Armenier gelten als die treuesten Sowjetfreunde und haben zahlreiche wichtigste Posten in der Sowjetdiktatur inne, während andererseits ihr Land, im Gegensatz zu den Territorien der anderen Völker, sich einer verhältnismäßig wohlwollenden Behandlung durch die Sowjets erfreut.

Wir entnehmen über diesen Tatbestand der Berliner „Germania" folgende Betrachtung:

Zu Beginn des Weltkrieges befand sich der nördliche Teil Armeniens unter russischer, der südliche unter türkischer Herrschaft. 1916 besetzten russische Truppen auch Türkisch-Armenien. Ein Jahr später brach die bolschewistische Revolution aus. In dieser Situation erließen die Sowjets am 12. Januar 1918 das berüchtigte „Dekret des Rats der Volkskommissare über Türkisch-Armenien", das den Ausgangspunkt der Sowjetfreundschaft der Armenier darstellt. In diesem Dekret wurde

den Armeniern ein unabhängiges Reich versprochen,

das nicht nur den nördlichen, früher vom Zarismus beherrschten, sondern auch den südlichen, bisher den Türken gehörenden Teil Armeniens, den russische Truppen noch besetzt hielten, umfassen sollte. Daß die Armenier auf dieses Versprechen eingingen und in der Folgezeit Moskaus Politik eifrig unterstützten, ist ein verhängnisvoller Irrtum, der nur dadurch begreiflich wird, daß ihre Beziehungen zu den südlichen Nachbarvölkern die denkbar schlechtesten waren.

Auch in den folgenden Jahren wurde — trotz der gelegentlich offen ausbrechenden Gegensätze zwischen nationalen Armeniern und den Organen Moskaus, wie z. B. der Volkserhebung im Februar 1921 und der Geiselerschießungen von Eriwan — von den Sowjets das Versprechen der Aufrichtung eines unabhängigen Armeniens, der Abtrennung und Zuteilung der östlichen Bezirke der Türkei (Trapezunt, Erzerum usw.) unermüdlich wiederholt. So gelang es, die Armenier, im Gegensatz zu den übrigen Völkern des Kaukasus, immer stärker an die Politik Moskaus zu ketten. Der Bolschewismus bediente sich dazu unter anderem auch des raffinierten Mittels der

Ausnutzung der nationalen Gegensätze zwischen den Armeniern und ihren nördlichen sowjetfeindlichen Nachbarstämmen.

Aber nicht nur die Parteileitung in den kaukasisch-kaspischen Sowjetrepubliken hat Moskau mit Vorliebe armenischen Kommunisten anvertraut: auch die Verwaltungsorgane, besonders die GPU, sind mit ihnen durchsetzt worden.

An der Spitze der gesamten Tscheka Transkaukasiens standen und stehen noch heute neben Juden berüchtigte armenische Kommunisten.

Es ist eine von vielen Beobachtern festgestellte Tatsache, daß in den Partei- und Verwaltungsorganen der gesamten UdSSR neben den Juden die Armenier eine zu ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung der Sowjetunion in gar keinem Verhältnis stehende Rolle spielen. Sie haben ihren Vertreter in der Regierung. Das Außenkommissariat, das sich fast ausschließlich in jüdischen Händen befindet, überträgt seit langem wichtige ausländische Posten Armeniern. Eine besondere Rolle spielen die Armenier in den Organen der Kommunistischen Internationale.

Der Agentenstab der Komintern in den Ländern des Nahen Ostens rekrutiert sich zu einem auffallend hohen Prozentsatz aus armenischen Tschekisten,

weil sie erstens in diesen Ländern zu Hause sind und daher über unschätzbare Lokalkenntnisse und -beziehungen verfügen, und weil zweitens die Verwendung jüdischer Agenten, die sonst in fast allen Ländern die Hauptrolle spielen, sich im Nahen Osten als ein Fehlschlag erwiesen hat. Wie erfolgreich die Arbeit der armenischen Komintern-Agenten in der Balkanstaaten, in Syrien, im Irak usw. gewesen ist, kann man daraus entnehmen, daß es ihnen gelungen ist, Tausende der dort lebenden armenischen Flüchtlinge nach Sowjet-Armenien zu locken, wo man sie an der türkischen Grenze angesiedelt hat. Besonders gern lassen sich die Armenier auch als Terroristen der Komintern verwenden. Die Ermordung der meisten in der Emigration lebenden georgischen und aserbeidschanischen Staatsmänner ist das Werk armenischer Tscheka-Agenten.

Moskau behandelt für alle diese Dienste die armenische Sowjetrepublik sehr wohlwollend.

Ihre „Toleranz" geht so weit, daß das berühmte Kloster Etschmiadsin heute noch als Mittelpunkt der gregorianisch-armenischen Welt geduldet wird. Und als das Oberhaupt der Armenischen Kirche, der Katholikos Kework V., starb, scheute sich Stalin nicht, die Neuwahl eines Nachfolgers in Sowjet-Armenien 1932 zu gestatten, während zu gleicher Zeit die Moscheen in Baku und die Kirchen in Tiflis in Kinos und Gottlosenklubs verwandelt wurden. Nach der eben erschienenen Darstellung eines jungen Armeniers (Bories Wartanoff: „Un Russe retrouve son pays", Paris 1935) sind möglicherweise

die Verhältnisse in Sowjet-Armenien heute in einer gewissen Wandlung begriffen.

So sicher unzählige armenische Kommunisten einflußreiche Posten im gesamten Sowjetregime innehaben, so gewiß dürfte ein Teil der einheimischen Bevölkerung nur murrend das sowjetische Joch tragen. Wahrscheinlich ist auch hier die Erkenntnis vom Verhängnis des Bolschewismus im Wachsen begriffen.

Büchertisch.

„Deutscher Heimatbote für Polen."

Jahrbuch des deutschen Volkstums in Polen. — Kalender für 1936. Verlag Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Al. Marszałka Piłsudskiego 25. Preis 1,50 Złoty. Umfang 180 Seiten.

Im 15. Jahrgang ist soeben der „Deutsche Heimatbote für Polen" erschienen. Der Kalender hat sich bereits in zahlreichen Familien einen festen Platz erobert. Es zeichnen ihn Allgemeinverständlichkeit und Volkstümlichkeit aus. Ein schlichtes, nettes Büchlein ist entstanden, das jedem Freude machen wird, der es in die Hand nimmt.

In der Zeit der nationalsozialistischen Weltanschauung ist dieses Büchlein für uns Deutsche in Polen um so wertvoller, als es den deutschen Menschen anregt und mit dazu beitragen will, daß die vom Mutterland herübergedrungene Neuordnung der Begriffe in unserer Volksgruppe vertieft und gefestigt wird. Es ist auch dankenswert, daß in kurzen Strichen die Ziele und Aufgaben der Deutschen Vereinigung aufgezeigt werden und daß eine Übersicht Aufschluß über die in Polen bestehenden deutschen Organisationen gibt, durch die das Deutschtum in Polen zusammengefügt ist. Auf derselben Linie bewegt sich ein Aufsatz über den Wert der Ahnentafel, der, mit genauer Vorlage für die Anfertigung eines Stammbaumes versehen, wertvolle Hinweise für die Ahnenforschung enthält.

Wie alle Jahre, so enthält der Kalender auch diesmal eine genaue, reich bebilderte Übersicht über die politischen Ereignisse des verflossenen Jahres. Drei Kunstdruckbilder, Adolf Hitler, Józef Piłsudski und eine Ansicht von Graudenz darstellend, der Posttarif, ein Verzeichnis der Jahrmärkte in den einzelnen Wojewodschaften, Humor und Rätsel vervollständigen den Kalender.

Italien. Lorbeer, Leid und Ruhm.

Ein neues Reisebuch von Kasimir Edschmid.

Kasimir Edschmid hat uns schon eine Reihe von schönen Reisebüchern beschert. Das jetzt vorliegende neue Italien-Buch (355 Textseiten, 24 Bilderseiten, Societätsverlag Frankfurt a. M.) erscheint zu einer Zeit, da das allgemeine Interesse sich auf Italien konzentriert. Man glaubt Italien zu kennen, von seiner Geschichte und seiner Kunst, von seinem Leben und seinen Menschen viel zu wissen und ist fast beschämt, nach diesem Buch sich eingestehen zu müssen, daß man wenig oder fast nichts gewußt hat. Edschmid geht nicht nach Rom und in die großen modernen Zentren Italiens, sondern er sucht die kleinen Städte und abseitigen Landschaften auf, in denen Geschichte und Gegenwart noch zu einer wundersamen Einheit zusammenfließen. Und hier im lebendigen Anblick ihrer Geburtsstätten, ihrer Häuser ihrer Gärten, ihrer Werke und ihrer Umwelt werden Menschen und Schicksale in einem ganz neuen und überraschenden Sinne nahe und deutlich. Aus dem glühend gezeichneten Bild der Landschaften und aus der schattigen Dämmerung der Dome und Paläste tauchen große Gestalten auf: Dichter wie Tasso, Petrarca, Dante, Boccaccio, Shelley, Byron; Künstler wie Raffael, Francesca, Signorelli, Vasari, Michelangelo, Perugino, Pisano, goldstarrende byzantinische Kaiser, nordische Könige der Frühzeit, venezianische Dogen und die strahlende Erscheinung des deutschen Kaisers Heinrich VII. Glänzende Höfe wie Ferrara, Urbino, Rimini und uralte Märkte, Pferderennen, Prozessionen werden in der bunten und bewegten Schilderung wundersam lebendig. Der gepflegte Stil wetteifert mit dem Glanz der alten und ewig neuen Schönheit der italienischen Welt.

Alles, was scheint, leuchtet und wärmt in dem Dunkel der winterlichen Welt, ist nur wie eine Kerze auf dem Kranz des Advents; ein tröstliches Licht voll Ahnung und Verheißung; eine nach der anderen darf brennen und sich verzehren, und sie alle sollen sich verzehren, ehe das große Licht kommt. Und es ist genug, wenn sie ihre Stunden haben brennen dürfen zwischen den Zeiten: Er muß wachsen, aber ich muß abnehmen.

W. Stählin

Briefkasten der Redaktion.

„Volk Heil." Handwerker, die ihr Handwerk allein resp. unter Zuhilfenahme höchstens eines Mitglieds ihrer Familie betreiben, brauchen die Gewerbesteuer nur zu bezahlen in Form eines Gewerbepatents. Aber als Handwerker wird nur derjenige angesehen, der eine Handwerkskarte besitzt. Hat der Handwerker diese Karte nicht, so muß er auch noch die Umsatzsteuer bezahlen. Das Gewerbepatent muß jeder selbständige Handwerker lösen, selbstverständlich auch der Hausschneider.

„Rose und Dorn." Sie und Ihr kleiner Nachbar hatten zusammen Anspruch auf die Hälfte der Versicherungssumme und auf die Hälfte des Eisengerüstes der Maschine. Der große Nachbar war zwar berechtigt, die Reste der Maschine wieder in Ordnung bringen zu lassen, d. h. er konnte Ihr Einverständnis und auch einen Beitrag dazu von Ihnen verlangen, aber das Gemeinschaftsverhältnis, wie es bis dahin bestanden hatte, konnte er nicht einfach dadurch ändern, daß er erklärte, die Maschine gehöre von nun an ihm allein. Er konnte auch die Aufhebung der Gemeinschaft verlangen, aber die Aufhebung konnte nur erfolgen durch Teilung, und da die Teilung in Natur in solchem Falle nicht möglich war, so konnte die Aufhebung der Gemeinschaft nur erfolgen durch Verkauf der Maschinenreste und durch Verteilung des Erlöses nach dem Verhältnis der Anteile. Jedenfalls können Sie von dem Nachbar entweder eine angemessene Abfindung oder weitere Nutznießung an der Maschine verlangen.

„Landwirt." Bei 5-Zimmerwohnungen ist freie Vereinbarung gemäß Art. 3 des Mieterschutzgesetzes zulässig, aber sie muß schriftlich erfolgen und zwar mindestens für die Dauer eines Jahres. War dies nicht der Fall, so steht die Wohnung unter dem Mieterschutzgesetz; d. h., es hängt von Ihnen ab, ob Sie mehr zahlen wollen, als nach dem Mieterschutzgesetz von Ihnen verlangt werden kann. Der 10prozentige Abzug erfolgt von der Grundmiete.

„Dezember 1935." Aus der bezüglichen gesetzlichen Bestimmung geht klar und deutlich hervor, daß, wenn Gebäude oder Teile derselben, deren Miete nach dem 31. 12. 37 endigt, dem Mieterschutzgesetz nicht unterliegen, unter diese Bestimmung auch kleinere, demnach auch 4-Zimmer-Wohnungen fallen, deren Miete nach dem 31. 12. 37 endigt. Dagegen kann diese Bestimmung u. E. nicht Anwendung finden auf Mietsverträge, die erst am 1. 1. 36 in Kraft treten und über den 31. 12. 37 hinausreichen. Die fragliche Bestimmung kann sich vielmehr nur auf Mieten beziehen, die beim Inkrafttreten des Dekrets bereits bestanden und deren Ende erst nach dem 31. 12. 37 eintritt.

F. in Chełmno. Wir haben beim besten Willen in den verschiedenen Gesetzen über die Lokalsteuer, auch nicht in dem einheitlichen Text des Lokalsteuergesetzes vom 9. 9. 34, noch endlich in dem neuesten Dekret vom 14. 11 35 eine Bestimmung darüber finden können, daß Küchen als Zimmer zu betrachten sind. Der Ausdruck Küche ist unseres Wissens nirgends im Gesetz erwähnt, es ist nur in den verschiedenen Gesetzestexten abwechselnd von pokój oder izba die Rede. Daß aber bei der Lokalsteuer zu den 3-Zimmer-Wohnungen vielfach — nicht in allen Fällen — die Küche zugezählt wurde, so daß dadurch diese Wohnungen solche von 4 Zimmern wurden, und daß man sie dementsprechend besteuerte, war uns nicht unbekannt. Erst in der Ausführungsverordnung zu dem einheitlichen Gesetzestext findet sich bei der Begriffsbestimmung des Ausdrucks izba auch das Wort „Küche"; d. h., daß unter izba u. a. auch die Küche verstanden werden kann.

„Kohlenkonzern." Der Konzern muß Ihnen allen Schaden, den Sie durch seine als unberechtigt erwiesenen Maßnahmen erlitten haben, ersetzen. Hat Ihnen der Käufer des mit der Sicherungshypothek belasteten Grundstücks den Gegenwert der letzteren einbehalten resp. auf den Kaufpreis angerechnet, so ist der Konzern für diese Summe und für die Ihnen entgangenen Zinsen davon haftbar. Regreßpflichtig können Sie den Konzern auch für anderen nachweisbaren Schaden machen, der Ihnen durch den Prozeß verursacht worden ist.

„Edita." Beim Vermieten von mehr als zwei Zimmern tritt die Gewerbesteuerpflicht ein.

A. B. 1935. 1. Sie können von Ihren landwirtschaftlichen Schuldnern Zinsen für die Zeit vom 1. 11. 34 ab verlangen und einklagen. Diese Zinsen fallen nicht unter das Moratorium. 2. Wenn Sie sich mit Ihrem Dollarschuldner über die Umrechnung des Dollar in polnische Złoty noch nicht verständigt haben, so gilt für diese Umrechnung der Dollarkurs vom 1. Oktober 1935 an der Warschauer Börse. Der Zinsfuß darf bei Hypotheken, die vor dem 1. Juli 1932 entstanden sind, 6 Prozent nicht übersteigen. 3. Ein Trost mag es für Sie sein, daß Sie sehr viele Leidensgefährten haben; einen anderen Trost wissen wir nicht

Wilhelm D., pocz. Łasin. Wenn es sich um eine landwirtschaftliche Schuld handelt, unterliegt sie dem Entschuldungsgesetz und dem Moratorium. Wenn sie aber nicht vor dem 1. April 1935 fällig war, treten die im Abschnitt V des Gesetzes vorgesehenen Erleichterungen (Ratenzahlung und Zinsherabsetzung) nicht kraft Gesetzes, d. h. automatisch, ein, wohl aber kann das Schiedsamt ähnliche Verfügungen treffen. Es kann, aber es muß nicht. Lehnt das Schiedsamt diese Erleichterungen ab, so muß der Schuldner die ganze Schuld voll bezahlen. Andererseits kann aber der Schuldner der Gruppe A die Schuld innerhalb einer bestimmten Frist (bis zum 24. Oktober 1937) die Schuld ganz oder teilweise in der Weise tilgen, daß ihm für jede Barzahlung 150 Prozent der gezahlten Summe als getilgt angerechnet werden. Vor dem 1. Oktober 1938 können Sie gegen den Schuldner nichts unternehmen, denn das Moratorium gilt unbedingt für jede landwirtschaftliche Schuld, die vor dem 1. Juli 1932 entstanden ist.

König Georg im eigenen Hause.

König Georg II. von Griechenland hat nach seiner Rückkehr nach Athen nicht das Königsschloß, in dem sich jetzt das Parlament befindet, bezogen, sondern das alte Kronprinzenpalais.

In seiner Antwort auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters von Athen hat König Georg II. seiner Freude Ausdruck gegeben, daß er am Fuße der Akropolis sein „geliebtes Athen“ wiedersehen und die Glückwünsche der hauptstädtischen Bevölkerung entgegennehmen könne. In dem Dutzend von Jahren, in denen der König fern von der griechischen Hauptstadt im Exil lebte, hat sich das äußere Bild Athens nur unwesentlich geändert. Nur ein Bauwerk ist dem König neu, das Grabmal des unbekannten Soldaten. das erst vor einigen Jahren errichtet wurde. Daß sich der König unmittelbar nach seiner Ankunft sofort an diese Stätte begab und dort einen Kranz niederlegte, deutete in symbolhafter Form die enge Verbundenheit des Monarchen mit dem Schicksal seines Volkes an, das sich in diesem unbekannten griechischen Kämpfer verkörpert.

Im übrigen wird der König Athen so wiedertreffen, so wie er es in der Erinnerung bewahrt hat. Er ist auch wieder an die Stätte seiner Kindheit, Jugend und kurzen Königsherrlichkeit zurückgekehrt, in das Kronprinzen-Palais, das auch Palais Royal genannt wird. Es ist ein einfacher und schlichter Bau, nicht einmal an einer Hauptstraße gelegen oder durch einen Platz in das Blickfeld des Beschauers eingerückt, fast zu schlicht für einen König. Vielleicht wird aber die neue Ära in Griechenland durch den Bau eines Königspalastes eingeleitet, wobei man auf alte Pläne zurückgreifen kann.

Zwar besitzt Athen ein Königsschloß. Die Pläne hat niemand anders geliefert als Klenze, dessen Name mit der Baugeschichte Münchens unter König Ludwig I. von Bayern aufs engste verbunden ist. Man darf nicht vergessen, daß der erste König der Hellenen Otto ein Bruder Ludwigs I. war. Nicht nur, daß die bayrischen Farben Weiß-Blau in veränderter Streifenanordnung auch heute noch die Nationalfarben Griechenlands bilden, das künstlerische Fluidum, das im vierten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts von München ausging, strahlte auch nach Griechenland hinüber. Athen war zu Beginn der dreißiger Jahre ein kleiner Ort mit nur wenigen Tausend Einwohnern. Erst das Haus Wittelsbach, das mit König Otto in Griechenland zur Regierung gelangte, hat in Athen die Grundlage für die Residenzstadt eines Königreichs gelegt.

So ist es gekommen, daß der Münchener Baugestalter Klenze der geistige Vater für das Athener Residenzschloß geworden ist. Freilich ist es nicht so ausgeführt worden, wie es sich Klenze gedacht hatte. Es ist am Sintagma-Platz von Gärtner, der Klenzes Pläne frei verwertete, in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre errichtet worden, so daß es jetzt annähernd 100 Jahre alt ist. König Otto und nach ihm die Könige Georg I. und Konstantin haben darin gewohnt. Unter der Republik wurde das Schloß für die Zwecke des Parlaments umgebaut. Wollte Georg II. in das Schloß seiner Väter einziehen, müßte es abermals großen baulichen Veränderungen unterworfen werden, auch würde es an einem geeigneten Gebäude für das Parlament fehlen. Man wird also den bisherigen Zustand belassen, bis vielleicht für den König ein neues eigenes Schloß erbaut wird.

König Otto wollte ursprünglich auf der Akropolis einen Königspalast bauen. Klenze hatte vorgeschlagen, die alte Akropolis von den Baulichkeiten früherer Jahrhunderte zu befreien. König Otto dachte an Schinkel, den berühmten Baumeister Berlins. Es blieb beim Entwurf. Heute müssen wir uns sagen, es war gut, daß es so gekommen ist. Die Akropolis, das Wahrzeichen Griechenlands und Athens, ist freigeblieben von allen Zutaten. Auch Georg II. wird nicht auf sie hinaufziehen.

Amnestie-Konflikt in Athen.

Demerdzis bildet das neue Kabinett.

Nach einer Meldung aus Athen ist zwischen König Georg und dem Kabinett über die Frage der Amnestie ein Konflikt entstanden, der zu einer Regierungskrise geführt hat. Der König beauftragte Konstantin Demerdzis, der in früheren Zeiten mehrfach politisch hervorgetreten war, mit der Bildung einer Regierung. Das neue Kabinett soll sich aus parteimäßig nicht gebundenen Persönlichkeiten zusammensetzen. die bis zu den Neuwahlen im Januar die Geschäfte führen sollen.

Nach ergänzenden Meldungen hatte der Ministerrat verlangt, daß die Führer des Märzaufstandes von Straferlaß und Begnadigung ausgeschlossen sein sollten, während der König den Wunsch hat, den Straferlaß allen verurteilten Zivilpersonen einschließlich Venizelos und die Begnadigung allen Militärpersonen einschließlich Plastiras zu gewähren. Von unterrichteter Seite wird erklärt, daß der König nach der Regelung der Straferlaßfrage durch eine Geschäftsregierung seine Bemühungen um eine endgültige Lösung der Regierungskrise fortsetzen wird. Bei einem Erinnerungsgottesdienst für die im Jahre 1922 erschossenen monarchistischen Minister veranstaltete die Bevölkerung lebhafte Kundgebungen gegen eine Begnadigung der republikanischen Führer.

Drei deutsche Botschaften in Südamerika.

Von zuständiger Berliner Stelle wird mitgeteilt:

Zwischen der Reichsregierung und den Regierungen von Argentinien, Brasilien und Chile hat ein Notenwechsel stattgefunden, durch den die wechselseitigen Erhebungen der diplomatischen Vertretungen zu Botschaften vereinbart werden.

Diese Regelung, die die Reichsregierung bereits im Jahre 1930 dem Reichstage vorgeschlagen hatte, die aber damals an dessen Widerstand gescheitert war, trägt den sich ständig erweiternden Beziehungen zwischen Deutschland und den beteiligten Südamerikanischen Staaten Rechnung und bringt gleichzeitig die wachsende Bedeutung zum Ausdruck, die sich Deutschland und die ibero-amerikanischen Länder gegenseitig zuerkennen.

Deutsche Vereinigung

Unser das Volk!

Kreistreffen Rehwalde.

Auf vielfachen Wunsch bringen wir weitere Einzelheiten über das Kreistreffen Graudenz—Briesen, weil dort in Anwesenheit von Dr. Kohnert in sehr klarer und bestimmter Weise der Wille unseres Volkstums

zur nationalsozialistischen Einheit in der DV

zum Ausdruck kam. Zugleich legte dies Treffen ein mitreißendes Zeugnis ab für den Weg. für die zielklare Arbeit und das ungestüme Siegesbewußtsein der DV:

Am Sonntag, dem 17. d. M., waren die Landstraßen in der Gegend des Dorfes Rehwalde in den Mittagsstunden sehr belebt. Von allen Seiten sah man Volksgenossen zu Fuß, zu Rad und per Wagen, einige auch mit Autobussen, dem großen Gasthof des Dorfes zuströmen. Bald saßen und standen 800 Volksgenossen in großer Enge im Saal und weitere Mengen in anschließenden Räumen Kopf an Kopf, vorherrschend die Jugend. Daneben harte Gesichter: der Arbeiter und der deutsche Bauer und zwischen ihnen der Städter und der Großgrundbesitzer. Da war das Volk, wie es in seiner Vielseitigkeit der Geschichte geschaffen ist.

Pünktlich setzte das DV-Orchester der Ortsgruppe Lessen mit einigen Konzertstücken ein. Plötzlich ertönten am Eingang Heilrufe und begeistert begrüßt betrat Dr. Kohnert aus Bromberg den Saal.

Nun kam der lange Zug der Fahnenabordnungen herein, mit dem deutschen Gruß empfangen. Jetzt trugen über 70 Kameraden unter der Leitung des Vg. Truderung den Sprechchor „Deutsche Vereinigung“ vor und packten sogleich alle Herzen. Hell flammte dann die Begeisterung auf, als Kamerad Goertz, Rehden, in seiner Begrüßungsansprache darauf hinwies, welche Wege ein ehrlicher Nationalsozialist in unserem Lande gehen muß.

Dann erklang das gemeinsame Lied: „Es rauscht durch deutsche Wälder“. Als das letzte „Jugend heraus“ verklungen war, sprachen zuerst unsere jungen Kameraden Hempel aus Bromberg und Kuno Kleinschmidt aus Altblumenau über die Aufgaben der Jugendarbeit. Beide betonten, daß die DV-Jugend den Nationalsozialismus in ernster Arbeit und nicht in Äußerlichkeiten sieht, daß in der DV junge und alte Kämpfer Seite an Seite stehen im gemeinsamen Ringen, daß einer dem andern die Treue hält., „Euch Jungdeutschen“ — rief Kleinschmidt ihnen zu — sage ich: Man bringt keine Volksgemeinschaft, indem man hetzt, schimpft und aufspaltet. Man bringt eine Volksgemeinschaft, indem man arbeitet, ehrenhaft ist und Gegensätze beseitigt.“

Dann sprach, zugleich im Namen des Kreisleiters Briesen, Vg. Bruns-Dębowałka, Kreisleiter v. Koerber (Kreis Graudenz). Er wies darauf hin, daß ein Kreistreffen um diese Jahreszeit mit Kälte und Regen ein Wagnis gewesen sei; aber wir haben gewußt, daß in unseren Reihen Einsatz- und Opferbereitschaft schon so stark geworden sind, daß niemand Mühe und Anstrengung scheuen würde, um zu gemeinsamem Erleben heute hierher zu kommen. Unsere Grundeinstellung: „Nichts für uns, sondern für die anderen“, sei schon zum Gemeingut vieler Tausend geworden.

Verantwortlich seien wir in dieser Arbeit nur unserem Staate, dessen Gesetze wir zu erfüllen haben und unseren Volksgenossen, die uns den Auftrag gegeben haben. Wir gehen als deutsche Nationalsozialisten gerade und sauber unseren Weg, wie ihn Adolf Hitler vorschreibt. Wir lassen uns nicht stören durch die Überheblichkeit und die Angriffe der JDP-Führer. Wir werden unseren Volksgenossen die Augen öffnen. In unsern Gegnern, die diesen Verführern nachlaufen, sehen wir nicht unsere Feinde, nicht Minderwertige, sondern irregeleitete Brüder, Blut von unserm Blut, und Blut ist stärker als Agitation! So ringen wir um ihre Seelen, bis sie alle in unserer Front stehen werden. (Stürmischer Beifall!)

Mit Begeisterung waren wir alle den eindringlichen Worten gefolgt und stimmten brausend das Kameradschaftslied an. Kaum war es verklungen, folgte ein Sprechchor der Ortsgruppe Rehden, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Begeistert begrüßt trat Dr. Kohnert ans Rednerpult. In klarer sachlicher Form trug er vor, wie die Deutsche Vereinigung entstanden war und was sie wollte, wie der Gegner den Kampf in unaufrichtiger Weise gegen uns führt und welche ungeheuren Gefahren dadurch für unser Deutschtum und unsere Zukunft erwachsen. Er schilderte an Hand der Fabel vom Adler und Zaunkönig, wie der falsche Ehrgeiz einzelner sich auswirkt zum Schaden der Allgemeinheit. Klar wies er nach, daß man unserer heranwachsenden Jugend die Bahn nicht frei macht fürs Leben mit Redensarten, sondern nur mit opfermutiger Arbeit auf allen Gebieten. Immer wieder wurde der Redner von den Beifallsbezeugungen seiner Volksgenossen unterbrochen. Viele von uns standen ihm zum erstenmal Auge in Auge gegenüber und jeder empfand es, wie hier ein ehrlicher klarer Wille, wie echte Volksverbundenheit und stärkstes Verantwortungsgefühl sich in der Person des Führers unserer Bewegung vereinigten. Und wenn Dr. Kohnert es auch ablehnte, als Führer bezeichnet zu werden, weil es nur einen Führer gäbe und er nur Vorsitzender unserer Bewegung sei, die hinter dem Führer stände, so sehen wir doch alle in ihm eben den Führer unserer Bewegung, die ausgerichtet ist auf die Ziele und nach den Geboten Adolf Hitlers.

Als Dr. Kohnert schloß, wollte der Jubel und die Begeisterung kein Ende nehmen. Daß wir in Treue zu ihm halten, daß wir den echten Nationalsozialismus erringen werden, fand seinen Ausdruck in unserem Liede: „Sachs halte Wacht.

Kaum war das Lied verklungen, begann die Fahnenweihe von vier Ortsgruppenfahnen (Briesen, Piasken, Klodtken und Rehden). Der Sprechchor „Unsere Fahne‘, brauste durch den Saal. „Tatrune flieg uns voran, Kampfrune führ uns vereint, bis uns der Sieg erscheint.“ Die Fahnen senkten sich zu Dr. Kohnert, der in ernsten Worten von der Treue zur Fahne sprach. Wenn die einzelnen von uns nicht mehr sind, dann ist unser Symbol noch da, um das sich Jugend und Alter, Mann für Mann schart, durch Kampf zum Sieg.

Ein Sprechchor der Ortsgruppe Briesen antwortete mit einem Treuegelöbnis. Dann ertönte der vierstimmige Flaggenspruch: „Grüßet die Fahne“, gesungen vom Singkreis der Ortsgruppe Lessen. Nach kurzen Dankesworten des Kreisleiters Graudenz an Dr. Kohnert und dem Gelöbnis, im nächsten Jahre die Kräfte zu verdoppeln, schloß der erste Teil des Kreistreffens mit dem Feuerspruch.

Nach einer längeren Pause und mehreren Orchesterkonzertstücken begann um 19 Uhr unter Leitung der Jugendgruppe der Ortsgruppe Graudenz der allgemeine Volkstanz und ein Beisammensein, das uns bis 22 Uhr zusammenhielt.

Als wir dann wieder in alle Richtungen auseinanderfuhren, nahmen wir jeder etwas mit nach Hause: Das Bewußtsein, daß hier ein zielklarer und sauberer Weg mit eisernem Willen gegangen wird, daß hier nicht gehetzt und geschimpft und gespalten, sondern gesammelt und gleichgerichtet wird, daß hier nicht vom Patentnationalsozialismus geredet, sondern ernst und hart gearbeitet wird. U.

Nachklänge zur Versammlung der Deutschen Vereinigung in Janowitz.

Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift gebeten:

Ein an führender Stelle stehender JDPist aus einer benachbarten Ortsgruppe der JDP, der mit einem weither gekommenen Aufgebot von Schreiern gewaltsam an unserer am 10. d. M. so glänzend verlaufenen Versammlung, auf der Herr v. Rosen sprach, teilnehmen wollte, rächte sich nun mit einem Artikel, den das rot gezeichnete Parteiblättchen auch bereitwilligst veröffentlichte. Da ich im Gegensatz zu ihm an der Versammlung teilgenommen habe, möchte ich hiermit das Gespinst seiner Feder etwas korrigieren.

Ich glaube, jedem JDP-Mitglied, das an der Versammlung teilgenommen hat, und es waren deren viele anwesend, da fast alle JDP-Mitglieder aus der Umgegend geladen waren, müßte beim Lesen dieses Artikels die Schamröte ins Gesicht steigen. Die Leidtragenden waren ja allerdings die Kumpane dieser „Helden“, die den weiten Weg nach Janowitz nicht gescheut hatten und nun ohne JDP-Lorbeeren wieder nach Hause zurückfahren mußten.

Wie richtig bei der Veranstaltung unserer Versammlung vorgegangen wurde, beweisen ja wieder die Vorgänge in Konitz. Handelt es sich doch in den meisten Fällen bei derartigen JDP-Machenschaften um auswärtige Elemente. Um diese fernhalten zu können, waren fast alle Volksgenossen der Umgegend, gleich welcher Anschauung, mit Einladungen versehen worden, die zur Teilnahme an der Versammlung berechtigten. Der Artikelschreiber scheint auch nicht gewahr worden zu sein, wie in der Diskussion von einem führenden Mitgliede der JDP Herrn v. Rosen sogar im Namen dieser Partei gedankt wurde für seine sachlichen Ausführungen, wie er auch hervorhob, daß in der Versammlung nichts vorgefallen sei, woran ein Jungdeutscher Anstoß nehmen könne, was auch von keinem seiner Parteigenossen widersprochen wurde.

Jedenfalls war die Versammlung ein voller Erfolg für die Deutsche Vereinigung, wohl aber nicht für diejenigen, die von weither gekommen waren, um die JDP-Lorbeeren zu ernten. Auch nicht für den sauberen Artikelschreiber, der sogar einen „Erfolg“ für die JDP verbuchen will.

F. M.

Ortsgruppe Schwetz.

Am 22. November d. J. fand im Hotel Dahm unter reger Beteiligung eine öffentliche Versammlung statt. Die JDP, die zur Aussprache geladen war, hatte es vorgezogen, nicht zu erscheinen. Nach der Begrüßung der beiden auswärtigen Redner wurde gemeinsam das Lied „Brüder in Zechen und Gruben“ gesungen. Dann brachte die Jugendgruppe Schwetz die beiden Sprechchöre „Volk“ und „Kampf“, Gedichte und einige Lieder zu Gehör. Hierauf ergriff Volksgenosse Mielke das Wort zu einer längeren Rede, die ungeteilte Aufnahme fand und starken Beifall hervorrief. Volksgenosse Dr. Hempel befaßte sich mit Fragen über die Zukunft unserer hiesigen Jugend. Schwer sei der Weg, gerade für sie Brot und Arbeit zu finden, deshalb tut Schulung zur Härte not. Selbst der Zweck der Zusammenkünfte an den Kameradschaftsabenden sei nicht Tanz und Spiel, sondern Erziehung zu deutscher Arbeitsleistung und Ehre. Nach der Rede sang man gemeinsam den Feuerspruch und blieb noch längere Zeit beisammen. Die Jugendgruppen freuten sich über neue Lieder und Spiele, die Dr. Hempel ihnen „mitgebracht“ hatte. Gefolgschaftsführer Hans Knopf dankte der Jugendgruppe Laskowitz für ihr Erscheinen und ihre Mitwirkung und man schied mit dem Bewußtsein einen harmonischen Abend unter deutschen Brüdern und Schwestern verlebt zu haben.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Kapitalsneubildung im neuen Wirtschaftsprogramm.

Volles Verständnis der Regierung für die Wichtigkeit dieses Problems — aber Erschwerung seiner Lösung durch die neuen Steuergesetze.

Als das höchste und letzte Ziel der Reform des staatlichen Lebens bezeichnet die neue Regierung — neben der Sicherung politischer Souveränität — die Erlangung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit auf allen Gebieten der Industrie, der Finanzen und des Handels. Über den Kampf zur Erreichung dieses Idealzustandes hat sich im Vormonat Handelsminister Górecki aus Anlaß eines Besuches in Oberschlesien sehr aufschlußreich geäußert; in dem inneren Ausbau des Staates erblicken die neuen Männer ihre Hauptaufgabe, da nur ein wirtschaftlich starkes Polen die politische Selbständigkeit gewährleiste. Daher gelte es, gemeinsame Anstrengungen vonseiten aller Kreise der Bevölkerung zu unternehmen, wobei kein Opfer zur Durchkämpfung des Sanierungsprogrammes zu gering sein dürfe.

Es zeugt von großem Verständnis Góreckis für die Kernfragen unseres Wirtschaftslebens, wenn er als eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Erlangung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit die Bildung eigener Kapitalien bezeichnet. Die Kriegs- und Nachkriegszeit hat, so führte Górecki aus, das Geld durch mehrere Entwertungen und Inflationen zerstört und speziell Polen sah sich in den ersten Nachkriegsjahren vor die schier unlösbare Aufgabe gestellt, aus dem Nichts heraus wieder Kapital zu schaffen. Wie trostlos die Situation in dieser Hinsicht war, beleuchtete Górecki an Hand einer Ziffer, die tatsächlich die größte Beachtung verdient. Er erinnerte daran, daß im Jahre 1926 die Gesamtsumme aller Spareinlagen ungefähr 120 Millionen Zloty betrug, die im Laufe der nächsten acht Jahre auf über 1,6 Milliarden, also ungefähr auf das Zwölffache, angestiegen sind. In diesem Wachsen der Spargelder offenbare sich der gewaltige Aufbauwille Polens, der durch Maßnahmen der Regierung gestützt werden müsse. Wie man aus nichts etwas schaffen könne, beleuchtete Górecki anhand einer Aktion, die er selbst als Führer der Föderation der Vaterlandsverteidiger glücklich durchgeführt hat. Vor fünf Jahren, so erzählte Górecki, sei er und seine Anhänger zu den Arbeitern in die Fabriken gegangen und habe ihnen dringend nahegelegt, das ihnen zuteil gewordene Glück der Beschäftigung zum Anlaß einer sogenannten Volksversicherung bei der PKO bei einer Prämienzahlung von 3 Zloty wöchentlich zu nehmen, um sich und seine Angehörigen vor bitterster Not zu schützen. Diesem Weckruf seien 40 000 Menschen gefolgt und das Resultat war: eine Kapitalsbildung von 5,7 Mill. Zloty. Natürlich falle, meint Górecki, dieser kleine Betrag noch überhaupt nicht ins Gewicht — anders aber werde es sein, wenn die Zahl der Versicherten auf 400 000 angestiegen sein wird. Mit diesem Beispiel wollte Górecki zeigen, daß aus winzigen Anfängen Großes entsteht, wenn Opferwilligkeit und Weitblick für die Zukunft vorherrschen.

Es bedurfte gewiß nicht erst dieser an sich gewiß sehr interessanten Erklärungen Góreckis, um die Wichtigkeit der Kapitalsneubildung für die Gesundung der Wirtschaft Polens zu beweisen. Diese Binsenwahrheit ist schon so alt und so vielfach erprobt worden, daß sie heute zum Gemeingut des wirtschaftlichen Denkens der ganzen Welt geworden ist. Und daß man auch in Polen die Bedeutung der Kapitalsneubildung richtig einschätzt, beweist hinlänglich der fortdauernde Anstieg der Spargelder, die nicht, wie Górecki angab, bisher nur 1,6 Milliarden erreichen, sondern fast das Doppelte, wenn man nicht nur die Sparinstitute, sondern auch die Banken, Kreditgenossenschaften, Versicherungsgesellschaften usw. in Betracht zieht. Erfreulich ist in dieser Hinsicht der letzte Ausweis über die Spareinlagenbewegung in den polnischen Geldinstituten. Die Statistik meldet, daß die Gesamtsumme der als Kapitalsbildung zu wertenden Einlagen die Ziffer von 3 Milliarden Zloty bereits überschritten hat, wobei auf die 362 Kommunalsparkassen 700 Millionen entfallen, auf die Postsparkasse 860 Millionen, auf die Kommunalbanken 787 Millionen, auf die Aktienbanken 468 Millionen, auf die staatliche Landeswirtschaftsbank 314 Millionen, auf die Kreditgenossenschaften 260 Millionen, während der Rest sich auf die diversen anderen Institute verteilt. Die Ziffer von 3 Milliarden reizt zu einem Vergleich, der überaus lohnend und aufschlußreich ist. Das Statistische Hauptamt in Warschau weist für die Gesamtverschuldung Polens an das Ausland Verbindlichkeiten von etwa 3,4 Milliarden Zloty aus — also eine Ziffer, die sich mit dem Stand der Spareinlagen in Polen ungefähr deckt. Theoretisch betrachtet könnte man also die gesamte Auslandsschuld sofort tilgen, wenn man die augenblicklich in Polen erliegenden Spargelder an die Gläubiger auszahlt. Praktisch aber liegen die Dinge natürlich ganz anders: das von allen Instituten ausgewiesene Sparkapital liegt natürlich nicht brach in den Kassen und Tresors der Institute, sondern befindet sich mitten im Kreislauf der Wirtschaft, die von diesen Geldern alimentiert wird. Jedenfalls ist es ein angenehmes Bewußtsein, sich sagen zu können, daß man gegenüber den Auslandsgläubigern aktiv dasteht.

Die wirtschaftlichen Sanierungsmaßnahmen der Regierung und ihr bekundeter Wille, in jeden einzelnen Teil des ökonomischen Räderwerkes durch Zugreifen gesunde Zustände zu schaffen, sind gewiß dazu angetan, die Zuversicht zur künftigen Gestaltung der Verhältnisse zu heben und die Sparfreudigkeit zu steigern. Insbesondere die Zusicherungen, daß die Stabilität der Währung unter allen Umständen aufrechterhalten bleiben soll, dürften den Sparbestrebungen der Bevölkerung starke Impulse geben. Leider aber wird diese erfreuliche Entwicklung in nicht unerheblichem Maße von Reformationen auf anderen Gebieten durchkreuzt. Das neue Steuersystem, durch welches nicht nur die bisher bestandenen Belastungen bedeutend erhöht, sondern darüber hinaus auch noch die ganz kleinen Existenzen hart erfaßt werden, stellt ganz gewiß keinen Faktor dar, der die Spartätigkeit fördern könnte. Das Leben des Gehaltsempfängers, sei es des staatlichen oder des privaten, hatte sich in den letzten zwei Jahren schon auf einem gewissen Niveau stabilisiert und die auf der ganzen Linie vorgenommenen Einschränkungen eines jeden Haushaltes ermöglichte die Abspaltung wenigstens geringer Beträge, die als eiserne Geldreserve in die Sparinstitute wanderten. Wenn nun jetzt die Steuererhöhungen dem Staatsschatz ein Mehr von rund 200 Millionen Zloty jährlich einbringen werden, so werden die Sparinstitute einen Betrag von mindestens derselben Höhe als Abgang buchen müssen. Die einschneidenden Kürzungen, die die Gehälter durch diese neuen Belastungen erfahren, werden wohl kaum durch Mehreinnahmen aus irgendeinem anderen Gebiet ausgeglichen werden können. Was die Gehälter der Staatsbeamten anbelangt, so muß man sagen, daß diese Kategorie der Gehaltsempfänger die Kürzungen ganz bestimmt nicht mehr von irgendeiner anderen Seite her wird einbringen können; und daß sich vollends die Wirtschaftslage so bessern sollte, daß die Privatangestellten mit einer Erhöhung der Gehälter und neuen Sparmöglichkeiten rechnen könnten, wird man wohl, wenigstens für die allernächste Zeit, schwer annehmen dürfen.

Und dennoch sollen die Dinge nicht etwa so dargestellt werden, als ob die neue Regierung den Weg zur Kapitalsbildung völlig verrammelt hätte. Ihr großzügiges Investitionsprogramm ist gewiß geeignet, eine allgemeine Ankurbelung der Wirtschaft zu bringen, das Sozialeinkommen zu erhöhen und so die Neubildung von Kapital zu ermöglichen. Aber die große Arbeitsschlacht wird vorderhand wohl kaum mit Hilfe der einheimischen Geldmittel bestritten werden können, da es sich Finanzminister Kwiatkowski zum Ziel gesetzt hat, die Mehreinnahmen aus den Steuern und aus Ersparnissen in der Verwaltung ganz rigoros zur Ausbalancierung des Budgets zu verwenden und nicht, wie dies bisher der Fall war, den Staatshaushalt vermittelst öffentlicher Anleihen auszugleichen. Bei einer Innehaltung dieser Linie der Sanierungspolitik werden Kwiatkowski die nötigen Mittel für die Inangriffnahme größerer öffentlicher Arbeiten fehlen und er wird wohl früher oder später den Weg einer Auslandsanleihe betreten müssen. Gelingt es der neuen Regierung, einen sehr billigen und langfristigen Auslandskredit zu erhalten, so hat sie die Möglichkeit, ihr großes Investitionsprogramm zu verwirklichen und das Rad der Wirtschaft wieder in Schwung zu bringen. Nur bei einer Belebung der Binnenkonjunktur und einer erheblichen Steigerung des durchschnittlichen Einkommens der Bevölkerung wird es möglich sein, die durch die neuen Steuern geschwächte Sparkraft einigermaßen wettzumachen und den Weg zu einer neuen Kapitalsbildung zu ebnen.

Dr. F. S.

Währungsfragen im Vordergrunde.

Abwertung der Lira anerkannt. — Neue Unruhe um den französischen Frank. — Hollandgulden und Schweizer Frank in Mitleidenschaft gezogen?

Die Währungsfrage, die im Frühjahr und Sommer d. J. merkwürdigerweise nicht denjenigen Ländern, die seit längerer Zeit schon von der Goldparität abgegangen sind, sondern im Gegenteil gerade den Goldblockländern heftige Sorgen bereitete, war eine Zeit lang, nachdem die damaligen Unruhen sich gelegt hatten, aus der öffentlichen Erörterung so gut wie verschwunden. Jetzt zeigen sich an verschiedenen Stellen neue Ansätze zur Störung.

*

Dabei muß man die Entwicklung, die die **Bewertung der Währung Italiens** nimmt, als Sonderfall behandeln. Die Lira steht ganz und gar unter dem Einfluß der kriegswirtschaftlichen Erschwerungen und in jüngster Zeit in besonderem Maße unter dem der Sanktionen. Man wird natürlich noch abzuwarten haben, in welchem Maße der Außenhandel Italiens durch die ihm auf Grund der Genfer Beschlüsse bereiteten künstlichen Hemmungen beeinträchtigt wird. Da sie sowohl die Einfuhr Italiens, soweit gewisse Rohmaterialien und Rüstungslieferungen in Betracht kommen, wie auch die Abnahme italienischer Ausfuhrgüter beschränken, ist es durchaus möglich, daß die Auswirkungen auf die Zahlungsbilanz Italiens sich bis zu einem gewissen Grade kompensieren und vor hier aus kein besonderer Druck auf den Kurs der Währung ausgeübt wird.

Italien wird natürlich nach wie vor aber alles daran setzen müssen, gewisse Materialien — man denke nur an Öl und Benzin — auch weiterhin für den Bedarf seiner afrikanischen Expeditionsarmee vom Auslande zu beziehen. Dasselbe gilt für Kohle für den Bedarf der italienischen Industrie. Um angesichts der verfügten Kreditsperre für diese Einkäufe gerüstet zu sein, muß der Staat Wert darauf legen, alles Gold im Lande in seiner Hand bzw. in der der Bank von Italien zu vereinigen. Vor einer reichlichen Woche ist deshalb ein Staatsmonopol für den Ankauf von Gold errichtet worden, das Gold zum jeweiligen Weltmarktpreise auf Grund der Mailänder amtlichen Devisenkurse „mit zweckmäßigen Erhöhungen" erwirbt. Privaten ist der Ankauf von Gold irgend welcher Art, auch in der Form von Halbfabrikaten oder Fertigprodukten, also beispielsweise Schmucksachen, verboten. Daß die Regierung den amtlichen Devisenkurs aber selbst nicht mehr ernst nimmt, ergibt die dem staatlichen Goldmonopol erteilte Ermächtigung, „zweckmäßige Erhöhungen" bei der Hereinnahme von Gold zu zahlen.

*

Ende der vergangenen Woche zeigte sich, ziemlich unerwartet, daß der **französische Frank neuen Angriffen auf seine Parität ausgesetzt war.** Die Bank von Frankreich sah sich denn auch unmittelbar danach, am 25. November, veranlaßt, den Diskont von 5 auf 6 Prozent zu erhöhen, nachdem sie schon am 21. eine Heraufsetzung von 4 auf 5 Prozent vorgenommen hatte. Sie ist nach wie vor entschlossen, den Franken mit allen Mitteln gegen die Attacken der Baissiers zu verteidigen. Sie hat indirekt bereits ankündigen lassen, daß sie ihren Widerstand gegen die mögliche Forderung des Schatzamtes auf Einführung eines Goldausfuhrverbots vielleicht nicht mehr würde aufrecht halten können, wenn die Diskontmaßnahmen sich nicht als ausreichend erweisen, um einen Kurseinbruch zu verhindern. Goldausfuhrverbot bedeutet aber natürlich ein Abgehen von den internationalen Spielregeln der Goldwährung. Übrigens spricht man an der Pariser Börse davon, daß der Diskont notfalls noch über 6 Prozent hinaus gesteigert werden würde.

Die Ursache der Frankschwäche liegt in den beträchtlichen Goldabzügen der letzten drei Wochen. In der am 16. November endenden war Gold für 1 Milliarde Frank abgewandert, in der folgenden sogar für 1½ Milliarden. Und die letzte Novemberwoche wird wahrscheinlich auch wieder einen beträchtlichen Goldverlust ergeben.

*

Die Gerüchte über eine Abwertung des französischen Frank haben neuerdings auch den **holländischen Gulden** in Mitleidenschaft gezogen. Eine neue Kapitalflucht aus den Niederlanden ist nicht beobachtet worden. Die Verschiffungen von Gold nach Amerika, die die Niederländische Bank vorgenommen hat, haben nur geringen Umfang. Es scheint aber, daß die internationale Spekulation zur Zeit wieder einen planmäßigen konzentrischen Angriff auf die Währungen der Goldblockländer unternimmt, denn neben dem holländischen Gulden ist auch der **Schweizer Frank** in Verfolg der französischen Frankkrise leicht in Mitleidenschaft gezogen worden.

*

Die Ankündigung, daß der **Sowjetrubel** jetzt auf einer Basis von 1 Rubel = 3 französische Frank, gegenüber der bisherigen Parität, die beinahe 4½ mal höher lag, gerechnet und stabilisiert werden solle ist eine Angelegenheit, die, im Gegensatz zu den Währungsfragen der übrigen Länder, außerhalb Rußlands wenig interessiert. Der Sowjetrubel ist und bleibt auch in Zukunft Binnenwährung, d. h. Ein- und Ausfuhr von Sowjetgeld ist verboten. Die willkürliche Feststellung eines Wechselkurses von 3 französischen Frank für einen Papierrubel gilt auch nur einseitig, d. h. es dürfen nicht etwa Rubel zu diesem Kurse ausgeführt werden.

Die Preissenkungen.

Auflösung von 30 Kartellen.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die Dekrete und die Ansage erheblicher Preissenkungen, sowie der Auflösung von 30 Kartellen haben nicht verfehlt, auf die breitesten Kreise der Bevölkerung einen nachhaltigen Eindruck zu machen. Wie bereits feststeht, werden die grundlegenden Artikel folgende Preissenkungen erfahren: **Eisen (Roheisen) um 10 Prozent, Kohle um 14—20 Prozent, Papier um ca. 15 Prozent, Naphtha um ca. 10 Prozent.**

Ferner wird der **Eisenbahntarif um 15—30 Prozent,** in manchen Fällen, zum Beispiel beim **Kohlen- und Eisentransport nach den Ostgebieten,** um **50 Prozent** gesenkt werden.

Es wird — durch Verordnungen, die geplant werden — Vorsorge getroffen werden, daß die Verarbeitungskartelle die Wirkung der Preissenkungen nicht vereiteln.

Wie man annimmt, werden in der Eisenbranche im Gefolge der Preissenkung des Roheisens, die Eisenartikel des ersten Bedarfs, wie Ketten, Nägel, Sensen usw. um 20 bis 30 Prozent billiger werden. Bei den landwirtschaftlichen Maschinen wird die Preissenkung 10 Prozent wohl kaum überschreiten.

In Warschau rechnet man mit einer sehr wesentlichen Verbilligung des elektrischen Stroms (um 25—27 Prozent), und des Gases (möglicherweise bis 20 Prozent).

Was das Papier anbelangt, so spricht man von einer Fixierung der Preise auf einem um 15 Prozent niedrigeren Niveau. In diesem Falle werden die Preise der Schulhefte in demselben Verhältnis zurückgehen.

Zu den 30 zur Auflösung gelangenden Kartellen gehören u. a. die „Eisengroßhandels-Gesellschaft für Posen, Pommerellen und Danzig" mit dem Sitz in Posen. „Der Eisengroßhandel in Lodz", die „Röhrengroßhandels-Gesellschaft" in Kattowitz, das Kartell der Papiergroßhändler in Posen und Pommerellen, die Handelsgesellschaft „Centrog" in Swientochlowitz, das Verkaufsbureau für Düten in Posen, dessen Tätigkeit sich auf Posen, Pommerellen und Danzig erstrecke. Aufgelöst worden sind noch andere Kartelle. Wie verlautet, gehören dazu u. a. die Kartelle für Petroleum, Fensterglas, Öle, Essigessenzen und Wachskerzen.

Sowohl aus der Kohlen- wie aus der Eisenhütten-Industrie heraus ist der Regierung der Vorschlag gemacht worden, die allgemeine Kohlenkonvention bzw. das Syndikat der polnischen Eisenhütten aufzulösen und den freien Wettbewerb mit Kohle und Eisen auf dem Inlandsmarkt wieder herzustellen. Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, die Ausfuhr von Kohle und Stahl aufrecht zu erhalten, war die Regierung nicht geneigt, einer Auflösung dieser Kartelle zuzustimmen. Sie will sie erhalten, sie hat aber nach langen Verhandlungen eine Anpassung dieser Preise an die Gesamtaktion der Regierung erzielt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 30. November auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinsfuß der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 29. November. Danzig: Ueberweisung 99 80 bis 100,20, Berlin: Ueberweisung große Scheine 46.76—46,94, Prag: Ueberweisung 463,50, Wien: Ueberweisung —,—, Paris: Ueberweisung —,—. Zürich: Ueberweisung 58,15, Mailand: Ueberweisung —,—. London: Ueberweisung 26,25, Kopenhagen: Ueberweisung 85,90, Stockholm: Ueberweisung 74,50, Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse v. 29. November. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89 95, 90.13 — 89,77, Belgrad —, Berlin 213,45, 213,98 — 212,92, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,— —,— — —,—, Spanien —,—, —,— — —,—, Holland 360.00, 360,72 — 359,?8, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 117,15, 117,44 — 116 86, London 26,25, 26,32 — 26,18, Newyork 5,31⅞, 5,33⅛ — 5,30⅝, Oslo 131,90, 132.23 — 131.57, Paris 35,01, 35,08 — 34,94, Prag 21 97, 22.01 — 21 93, Riga —, Sofia —, Stockholm 135,30, 135,63 — 134,97, Schweiz 171,85, 172,19 — 171,51, Helsingfors —,—, —,— — —,—, Wien —, Italien —,—, —,— — —,—.

Berlin, 29. November. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,486—2,490, London 12,26—12,29, Holland 168,03—168.37, Norwegen 61,56 bis 61,68, Schweden 63,21—63,33, Belgien 42,00—42,08, Italien 20,13 bis 20,17, Frankreich 16,36—16,40, Schweiz 80,28—80,44, Prag 10,265 bis 10,285, Wien 48,95—49,05, Danzig 46,80—46,90, Warschau 46,80—46,90.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,29 Zl., do. kleine —,— Zl., Kanada 5,20 Zl., 1 Pfd. Sterling 26,13 Zl., 100 Schweizer Franken 171,15 Zl., 100 franz. Franken 34,91 Zl., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 211,49 Zl., 100 Danziger Gulden 99,25 Zl., 100 tschech. Kronen —,— Zl., 100 österreich. Schillinge —,— Zl., holländischer Gulden 358,25 Zl., Belgisch Belgas 89,55 Zl., ital. Lire —,— Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 29. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen 15 to 12.50

Richtpreise:

Weizen	17.50—17.75	Viktoriaerbsen	25.00—30.00
Roggen, vorjährig	—.—	Folgererbsen	21.00—23.00
Roggen, gel., trocken	12.25—12.50	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Braugerste	15.00—16.00		
Einheitsgerste	13.75—14.25	Tymothee	—.—
Wintergerste	13.25—13.50	Engl. Raygras	—.—
Hafer	15.00—15.75	Weizenstroh, lose	2.00—2.20
Roggenmehl (55%)	18.50—19.25	Weizenstroh, gepr.	2.60—2.80
WeizenmehlE(0-65%)	27.00—27.50	Roggenstroh, lose	2.25—2.50
Roggenkleie	9.25—9.75	Roggenstroh, gepr.	2.75—3.00
Weizenkleie, mittelg.	9.25—10.00	Haferstroh, lose	2.75—3.00
Weizenkleie (grob)	10.25—10.75	Haferstroh, gepreßt	3.25—3.50
Gerstenkleie	9.75—11.00	Gerstenstroh, lose	1.25—1.75
Winterraps	43.00—44.00	Gerstenstroh, gepr.	2.15—2.35
Rübsen	41.00—42.00	Heu, lose	6.00—6.50
Leinsamen	36.00—38.00	Heu, gepreßt	6.50—7.00
blauer Mohn	62.00-64.00	Netzeheu lose	7.00—7.50
gelbe Lupinen	11.00—11.50	Netzeheu, gepreßt	7.50—8.00
blaue Lupinen	9.50—10.00	Leinkuchen	16.50—16.75
Seradella	—.—	Rapskuchen	13.50—13.75
Rotklee, roh	90.00—100.00	Speisekartoffeln	3.75—4.50
Weißklee	75.00—95.00	Fabrikkartoff.p.kg%	20 gr
Rotklee, roh, 95-97% gereinigt	120.00—130.00	Trockenschnitzel	—.—
Senf	34.00—36.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	19.50—20.00
Peluschken	—.—	Sojaschrot	21.00—22.00

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 2886,3 to, davon 750 to Roggen 448 to Weizen, 312 to Gerste, 100 to Hafer.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 30. November. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 754 g/l. (128,1 f. h.), Braugerste 709 g/l. (120,4 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 451 g/l (75,2 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	165 to	12.75—12.85	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Sammelgerste	30 to	13.70
Einheitsgerste	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenmehl	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenmehl	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	275 to	15.45—15.55			

Richtpreise:

Roggen	12.75—13 00	Gerstenkleie	10.00—11.00
Standardweizen	17.50—17.75	Winterraps	42.00—45.00
a) Braugerste	15.00—15.50	Winterrübsen	40.00—42.00
b) Einheitsgerste	14.00—14.25	blauer Mohn	58.00—62.00
c) Sammelg. 114-115 P.	13.25—13.75	Senf	34.00—36.00
d) Wintergerste	—.—	Leinsamen	37 00—39.00
Hafer	15.50—16.00	Peluschken	23.00—25.00
Roggen-Auszugmehl 0-30%	20.75—21.25	Wicken	21.00—23.00
Roggenm. I 0-45%	20.25—20.75	Seradella	—.—
" I 0-55%	19.75—20.25	Felderbsen	21.00—23 00
Roggenm. II 45-55%	17.00—17.50	Viktoriaerbsen	25.00—29.00
Roggen-nachmehl 0-90%	14.75—15.25	Folgererbsen	20.00—23.00
Weizenm. I A 0-20%	31.25—33.25	Tymothee	—.—
" I B 0-45%	30.25—31.25	blaue Lupinen	10.25—10 75
" I C 0-55%	29.50—30.50	gelbe Lupinen	10.50—11.00
" I D 0-60%	28.50—29.50	engl. Raygras	—.—
" I E 0-65%	27.50—28 50	Gelbklee, enthülst	—.—
" II A 20-55%	25.00—26.00	Weißklee	70.00—90 00
" II B 20-65%	24.50—25.50	Rotklee, unger.	85.00—95.00
" II C 45-55%	—.—	Rotklee, gereinigt	100.00—120.00
" II D 45-65%	22.75—23.75	Fabrikkartoffeln p. kg%	17 gr
" II E 55-60%	—.—	Speisekartoffeln n. Not.	3.75—4.25
" II F 55-65%	18.50—19.00	Speisekartoffeln Pom.	3.75—4.25
" II G 60-65%	—.—	Kartoffelflocken	16.00—16.50
Weizenschrot-nachmehl 0-90%	20.50—21.00	Leinkuchen	16.50—17 00
Roggenkleie	9.25—9.75	Rapskuchen	13.50—14.00
Weizenkleie, fein	10.25—10.75	Sonnenblumenkuch.	19.50—20.50
Weizenkleie, mittelg.	9.75—10.25	Kokoskuchen	14.50—15.50
Weizenkleie, grob	10.00—10.75	Roggenstroh, lose	—.—
		Roggenstroh, gepr.	2.50—3.00
		Netzeheu, lose	7.50—8.00
		Sojaschrot	21.00—22.00

Trockenschnitzel 7.50—8.00, Schwedenklee 160.00—180.00

Roggenmehl 60% z. Ausf. nach Danzig 19.75—20.25
" 65% z. Ausf. nach Danzig 19.25—19.75

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen schwächer. Weizen, Gersten, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	340 to	Speisekartoffel	— to	Hafer	1051 to
Weizen	156 to	Fabrikkartoff.	15 to	Peluschken	— to
Braugerste	210 to	Saatkartoffel	— to	Raps	— to
a) Einheitsgerste	81 to	blauer Mohn	— to	Kuchen	— to
b) Winter- "	— to	Mohn	— to	Gemenge	— to
c) Sammel- "	255 to	Gerstenkleie	— to	Blaue Lupin.	— to
Roggenmehl	62 to	Seradella	— to	Wicken	10 to
Weizenmehl	74 to	Trockenschnitzel	— to	Sonnenblumenkuchen	15 to
Viktoriaerbsen	10 to	Senf	— to	Rübsen	— to
Feld-Erbsen	— to	Kartoffelflock.	— to	Roggenschrot	30 to
Folger-Erbsen	— to	Leinsamen	12 to	Leinkuchen	15 to
Roggenkleie	25 to	Zwiebel	— to	Pferdebohnen	— to
Weizenkleie	60 to	Buchweizen	— to		

Gesamtangebot 2888 to.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 30. November notierte unverbindlich für Durchschnittsqualit. per 100 Kg.: Rotklee ungerein. 100—120, Weißklee 90—110, Schwedenklee 160—180, Gelbklee, enthülst 45—55, Gelbklee in Hülsen 25—30, Inkarnatklee —,—, Wundklee 40—60, Engl. Raygras, hiesiges 60—70, Timothee 20—24, Seradella 14—16, Sommerwicken 21—23, Winterwicken (Vicia villosa) —,—, Peluschken 22—24, Viktoriaerbsen 25—28, Felderbsen 21—23, Senf 34—36, Sommerrübsen 38—40, Winterraps 40—42, Buchweizen 20—24, Hanf 40—48, Leinsamen 33—36, Hirse 20—24, Mohn, blau 58—62, Mohn, weiß 52—60, Lupinen, blau 9—10, Lupinen, gelb 10—11 zł.

Jugend im Volk

Beilage der Deutschen Rundschau in Polen | 1. 12. 1935 | Nr. 48

Der Jugend wird oft der Vorwurf gemacht, sie glaube immer, daß die Welt mit ihr erst anfange. Wahr. Aber das Alter glaubt noch öfter, daß mit ihm die Welt aufhöre. Was ist schlimmer?

Friedrich Hebbel

Deutsche Jugend kündet ihr Wollen.

Machtvolle Kundgebung des Deutschen Jugendbildungsvereins in Kattowitz.

Der Deutsche Jugendbildungsverein hatte zu einem großen Werbeabend in den Reichshallen in Kattowitz aufgerufen. Diesem Ruf waren mehr als 1200 Volksgenossen gefolgt, die einen eindrucksvollen Einblick in das Streben und die Arbeit der volksdeutschen Jugend Oberschlesiens erhielten. Als Ehrengäste waren erschienen: Der deutsche Konsul von Holten, in Begleitung zahlreicher Herren vom Kattowitzer Deutschen Generalkonsulat, der Hauptgeschäftsführer des deutschen Volksbundes für Polnisch-Schlesien Dr. h. c. Ulitz, zahlreiche Vertreter deutscher Organisationen, sowie ein Abgesandter der deutschen Jugend aus Lodz.

In dem stilvoll geschmückten Saale grüßte das Zeichen der Jugend, die Siegrune, von zahlreichen Fahnen. Den Rahmen der Veranstaltung bildeten Fanfaren, Musikvorträge, Lieder und Sprechchöre. Nach dem feierlichen Fahneneinmarsch und nach kurzen Begrüßungsworten, ergriff der Leiter des Jugendamtes des deutschen Volksbundes, Kamerad Fritz Zeller, das Wort zu einer grundsätzlichen Erklärung über die Ziele der volksdeutschen Jugend, deren Träger der Deutsche Jugendbildungsverein ist. In längeren Ausführungen, die öfters von minutenlangem, begeisterten Beifall unterbrochen wurden, sagte er, daß das Ziel der Bewegung die Schaffung der Volksjugend sei, die über die Grenzen aller Parteien, Konfessionen und Stände, die gesamte Jugend unseres Volkes erfassen soll, um auf diesem Wege die Volksgemeinschaft zu erreichen. Er richtete an die Sicherheitsbehörden die dringende Bitte, in dieser Jugendarbeit nicht revisionistische Bestrebungen zu erblicken, sondern in ihr das zu sehen, was sie tatsächlich ist, das Streben nach Einheit in unserer Jugend und damit in unserem Volke. Mit dem Appell an alle Jugendlichen, sich restlos für dies hohe Ziel einzusetzen, schloß Kamerad Zeller seine Rede.

Nach ihm wandte sich die oberschlesische Mädelführerin, Kameradin Käthe Hertel, an die Volksgenossen, um sie mit den Aufgaben der Mädelarbeit bekannt zu machen. Als Hauptaufgabe bezeichnete sie die Neu- und Umformung des deutschen Mädels als tiefsten Sinn ihrer Arbeit. Aus diesen Mädeln sollen dann Frauen werden, die dem Manne als Gefährtin im Kampfe um das tägliche Brot und die Erhaltung unseres Volkstums zur Seite stehen.

Nachdem dann die Jungen und Mädel mit begeistert vorgetragenen Liedern und mitreißenden Sprechchören Zeugnis von ihrem Wollen abgelegt hatten, ergriff der Führer des Deutschen Jugendbildungsvereins, Kamerad Heinz Piontek, das Wort zum Ausklang. Zusammenfassend legte er noch einmal die Ziele der Jugendarbeit vor. Er forderte alle zur Mitarbeit auf und bot ihnen hierzu die Hand, gleichzeitig aber sagte er allen denen, den unerbittlichen Kampf an, die sich den Einigungsbestrebungen innerhalb unseres Deutschtums entgegenstellen wollen. Mit einem begeisterten Sieg-Heil auf den Führer, das deutsche Hundertmillionenvolk, und die gesamte deutsche Jugend schloß er. Das Lied der Jugend und der Abmarsch der Fahnen, die von der Versammlung mit dem deutschen Gruß geehrt wurden, bildeten den Abschluß dieses denkwürdigen Abends der deutschen Jugend Oberschlesiens.

Sie alle aber, die deutschen Jungen und Mädel, gingen mit dem stolzen Gefühl nach Haus, den Weg der deutschen Einheit zu gehen und die Volksgenossen über ihr Wollen aufgeklärt zu haben:

Ein Wille, ein Volk, eine Jugend.

Preisausschreiben.

Zur Förderung der sozialistischen Arbeit in den Gefolgschaften der „Deutschen Vereinigung" soll folgendes Preisausschreiben dienen:

„Wie beheben wir die Arbeitsnot unter den jungen Deutschen?"

Die Frage soll an einem Kameradschaftsabend behandelt und gemeinsam durchgesprochen werden. Das Ergebnis der Aussprache sollt ihr von einem Kameraden niederschreiben lassen und uns zuschicken. Anschrift: Jugendabteilung der Deutschen Vereinigung, Bydgoszcz, 20. stycznia 1920 Nr. 2. Die Aufsätze werden von Fachmännern geprüft werden. Die besten Aufsätze sollen veröffentlicht werden und werden mit folgenden Preisen als Eigentum der Gefolgschaft ausgezeichnet:

1. Preis: Ein gutes Bild des Führers.
2. Preis: Mein Kampf. (Hitler)
3. Preis: Das deutsche Führergesicht (von Ganzer) oder „Das deutsche Werkbuch für Mädchen".

5 Trostpreise in Form von je einem Vierteljahres-Abonnement der Zeitung „Der Deutsche Weg" in Lodz.

Meldeschluß am 15. Januar 1936. Später abgesandte **Zusendungen können nicht mehr berücksichtigt werden.**

August Winnig:

Birne.

Wenn ich an Menschen denke, die ich in ihrer Art als Vorbilder empfinde, so steht ganz voran ein Kamerad aus meiner Maurergesellenzeit. In meinen beiden lebensgeschichtlichen Büchern erzähle ich von ihm — ich nenne ihn dort Birne, so wie wir ihn scherzend zu nennen pflegten. Er stammte aus dem Harzdorfe Hüttenrode, einem armen Orte, wo zur Not noch Gerste und Kartoffeln gedeihen. Es gibt dort nur wenige Leute, die nicht außerhalb arbeiten müssen, entweder unten im Lande oder in den Kalk- und Pflastersteinbrüchen der benachbarten Orte.

Sie führten immer ein beschwerliches Leben, hatten morgens und abends die stundenweiten Wege und mußten sonntäglich auf ihren Feldern und Wiesen arbeiten. Sie waren darum schlechte Kirchenbesucher, und der Pfarrer predigte gewöhnlich nur vor einigen Kindern und alten Frauen, die nicht zur Arbeit tauglich waren. Ich glaube, daß die Pfarrer von Hüttenrode mit ihrer Gemeinde sehr unzufrieden waren, und sicherlich mußte es den Leuten irgendwie schaden, daß sie so selten ein Gotteswort hörten. Die meisten von ihnen spielten sich denn auch in einer grobschlächtigen Art als Freigeister auf und blieben der Kirche auch dann fern, wenn auf den Wiesen und Äckern nichts zu tun war.

Aus diesem Orte also stammte mein Kamerad Birne. Er war, was den Kirchenbesuch betrifft, nicht besser als die übrigen Hüttenroder, und er war, wie die meisten, tüchtig und ehrenwert, aber er war darüber hinaus ein Mensch von einer seltenen Uneigennützigkeit und Herzensgüte. Wenn einer von den Kameraden in Verlegenheit kam, — er brauchte nicht erst zu bitten: Birne war immer darauf bedacht, wie er helfen könne. Wenn einer beim Tragen von Steinen oder Stämmen seine Kraft überschätzt und sich zuviel aufgeladen hatte und Birne sah es, so sprang er hinzu und half. War einem ein Unfall zugestoßen, so geschah es wohl, wenn es nicht gerade ein recht schwerer Unfall war, daß manche dazu lachten. Es war jenes Lachen, das durch Wilhelm Busch zum Humor erhoben ist: das Lachen über das Mißgeschick des anderen. Dann stieg ihm der Unwillen rot ins Gesicht: „Darüber könnt ihr lachen?"

Einst fand es sich, als wir am Montag morgen in den Harz gingen, daß einer keine Kartoffeln für die Arbeitswoche mitgenommen hatte. Oben trafen wir auf Birne. Der sollte helfen und ihm Kartoffeln verschaffen. Er war dazu bereit und ging mit ihm ins Feld. Aber sie gingen weit, und der andere wurde unzufrieden und sagte: „Wir laufen schon solange durch Kartoffelfelder — wo willst du mit mir hin?" „Mein Acker liegt etwas weit", sagte Birne. „Nun", meinte der andere, „ich kann sie doch hier nehmen; es sieht uns doch keiner!" „Ich kann dich doch nicht zu Kartoffeln bringen, die mir nicht gehören", erwiderte Birne.

Es kam vor, daß der eine oder andere an Birnes Wesen Anstoß nahm. Man empfand ihn zuweilen als einen unbequemen Druck und fühlte sich beschämt. Dann hielt man ihm seine Güte als Dummheit vor. Einmal erwiderte Birne auf solche Vorwürfe: „Nicht ich bin dumm — ihr seid es; ihr wißt ja gar nicht, was das Schönste im Leben ist."

Einmal hatte er ein Erlebnis, das ihn lange beschäftigte. Es war in einer Gegend des Harzes, wo ihn keiner kannte. Er trat aus dem Walde und sah einen Mann und eine Frau, die einen hoch mit Holz beladenen Handwagen die ansteigende Straße hinaufzogen. Es wurde den Leuten offenbar recht schwer. Birne sah das und sprang hinzu, stemmte sich hinter den Wagen und schob aus Leibeskräften. Da ging es dann flott hinan. Vorn lag der Mann in seinem Ziehriemen, neben ihm zog die Frau an der Stange, und hinten ging Birne, und vor ihm zwischen den Stämmen und Knüppeln der Ladung steckte des Mannes Halstuch und Jacke und auch ein kleines Beil. Als nun der Berg überwunden und der Ort erreicht war, ließ Birne ab und ging mit einem freundlichen Zuruf seiner Wege. Im Fortgehen aber hörte er, wie der Mann zu seiner Frau sagte: „Geh mal nach hinten und sieh zu, ob er uns nicht das Beil gestohlen hat!" Da drehte sich Birne um und sah den Mann an, konnte aber nichts sagen; denn er sah sich einer Denkart gegenüber, die er nicht verstand.

Als er uns dieses Erlebnis erzählt hatte, sagte er: „Was muß einem Menschen widerfahren sein, wenn er solche Gedanken hat!"

In meinem Buch „Der weite Weg" erzähle ich, was ich von seinem Ende hörte:

Er war später aus seiner Heimat fort- und in das Industriegebiet an der Ruhr gegangen, wo er als Schachtmaurer arbeitete. Er hatte Nachtschicht und war tagsüber zu Hause. Da hörte er, daß im Schacht Feuer ausgebrochen sei, und daß sich noch Kameraden in dem brennenden Schacht befänden, zu deren Rettung freiwillige Kolonnen in den Schacht einführen. Wie konnte er da zu Hause bleiben! Er lief zur Grube und fuhr mit ein und ist nie wieder herausgekommen.

Er war ein Christ, obwohl er ein schlechter Kirchenbesucher war. Zu anderer Zeit und durch eine andere Erziehung wäre er vielleicht so etwas wie ein Heiliger geworden. So wurde er nur ein guter Kamerad. Doch auch ein guter Kamerad ist etwas Schönes und wohl wert, daß man seiner gedenkt und von ihm spricht.

Der Baron.

Nicht selten denke ich an einen Mann in ganz anderen Lebensumständen, den ich in seiner Art als leuchtendes Beispiel für viele empfinde.

Dieser Mann war einer der größten Grundbesitzer im heutigen Gebiet der Estnischen Republik. Ich war einmal sein Gast und fuhr mit ihm durch seinen Besitz und war erstaunt über die Weite der Ländereien, die einem einzigen Manne gehörten.

Das besondere aber war, daß er den ganzen Betrieb in seiner Hand und sogar in seinem Kopfe hatte. Daß er jeden Menschen, Mann, Frau und Kind, in seinen Dörfern kannte, wunderte mich nicht. Aber er kannte sie nicht nur nach ihren Namen, sondern er kannte auch ihre Lebensumstände bis in die Einzelheiten hinein. Es waren mehr als fünfhundert Familien, die auf seinen Ländereien saßen. Er wußte, so schien es mir, von jeder die Herkunft der Ehegatten, die Zahl und Art der Kinder, er wußte, ob dies oder jenes Kind begabt oder unbegabt, ehrlich oder diebisch war, er kannte die Mädchen, die einen Dienst in der Stadt angenommen hatten und wußte, wie sie sich dort verhielten. Aber er kannte nicht weniger den Viehbestand jedes Bauern, der auf seinem Lande saß und griff mit Rat und Hilfe in die Zucht ein. Ich hatte den Eindruck, daß diesem Manne nichts fremd sei, was auf seinen vielen tausend Hektaren lebte und webte, ob es sich um die Menschen oder um das Vieh, um den Feldwuchs oder um den Wald und das Wild handelte.

Meine Fahrt mit ihm war von vielen Aufenthalten unterbrochen. Aus jedem Hofe kam der Besitzer oder die Frau heraus auf den Weg und hatte ein Anliegen. Die Leute sprachen estnisch — ich verstand sie nicht. Manchmal sprach der Baron nachher von ihren Fragen und Wünschen. Da ging es um die Reinigung eines verseuchten Stalles, da um die Bestrafung eines Knechtes, der nicht gut getan hatte, dann um eine Beschwerde wegen der Anforderungen der Besatzungsbehörden. Oft war es nichtig und lächerlich, was die Leute vorbrachten und worin sie Rat und Hilfe begehrten. Aber der Baron verstand alles und wußte alles und war willig und zur Hand. Ich empfand ihn als einen wirklichen Vater des Landes.

Ich glaubte, er habe eine sorgfältig geführte Kartei, die ihn über diese vielen Menschen und Dinge und Verhältnisse unterrichte. Das brauche er nicht, sagte der Baron, wies auf seinen Kopf und sagte, der sei seine Kartei.

Das aber glaubte ich nicht und sagte, mit dem Kopf allein sei das nicht zu schaffen, es gehöre auch das Herz dazu.

Da wies der Baron mit der Hand rundum und sagte: „Es ist doch unser Gottesländchen: Dafür kann man wohl etwas tun."

Beim Mittagessen fehlte die Frau. Der Baron entschuldigte sie — sie habe im Dorf soundso eine notwendige Verrichtung. Am Abend erfuhr ich, was sie ferngehalten hatte: eine alte estnische Frau, die Witwe eines Knechtes,

hatte ein schweres Sterben gehabt, und die Baronin hatte zwei Tage und zwei Nächte an ihrem Bett gesessen und ihr die letzten Handreichungen erwiesen.

Als ich den Hof verlies, dachte ich an manche Schilderung der baltischen Barone, die mir in der Presse begegnet war. Daß es auch solche Menschen unter ihnen gab, davon war nie die Rede gewesen. —

Es war wohl ein Jahr später, als mich der Baron in Königsberg besuchte. Ich hatte in den ereignisreichen Zeiten nur selten und flüchtig an ihn gedacht, doch standen mir, als er ins Zimmer trat, sogleich seine Frau und sein Haus, seine Äcker und Wälder und all die Menschen vor Augen.

Er war enteignet und vertrieben. All sein Besitz war verloren. Von den vielen tausend Hektaren war ihm nicht ein Morgen geblieben. Er hatte nur seine Frau und sich gerettet, und so viel an Kleidung und kleinen Dingen, wie auf einem Einspänner Raum gefunden hatte.

Ich fragte, wie sich die Leute verhalten hätten, diese Leute, denen er ein Vater und seine Frau eine Mutter gewesen war.

„Sie haben uns nicht totgeschlagen“, sagte der Baron.

„Das ist alles?“

„Ja, das ist alles! Aber es ist sehr viel in diesen Zeiten.“

Der Baron hatte den Schmuck und einiges Silberzeug gerettet. Das machte er zu Geld und kaufte im Kreise Bartenstein eine Bauernwirtschaft; sie war dreißig Morgen groß; dazu reichte das Geld noch. Ich mußte ihn besuchen.

Da sah ich diesen baltischen Baron, der nahe an sechzig oder schon darüber war, Sterz und Leine in der Hand, mit schweren Stiefeln hinter dem Pfluge gehen.

„Wir wollen es nicht so tragisch nehmen“, sagte er auf meine Anrede. „Dort und hier — damals und heute: ich habe immer gearbeitet. Wozu wären wir sonst auf der Welt?“

Entnommen der Sammlung „Mensch Unbekannt“, dem 9. Band der ausgezeichneten Reihe „Der Eckart-Kreis“; erschienen im Eckart-Verlag, Berlin-Steglitz.

„Arbeit und Ziel fachlicher Jugendarbeit“ in der Jugendorganisation.

Im „Landwirtschaftlichen Kalender für Polen“, Seite 94, finden wir einen Artikel von Ingenieur Zipser, Abteilungsleiter der Welage. Der Aufsatz ist geeignet, in den Gefolgschaften Klarheit über diesen wichtigen Fragen herbeizuführen. Wir bitten alle Gefolgschaftsführer, sich den Kalender anzuschaffen, oder ihn etwa auszuleihen und den Artikel zu verlesen. (Anschließend Aussprache.)

Bäuerlicher Sport.

Wohl überall ist das Reiterfest auf den Dörfern ein großer Tag des Bauern. Jung und alt sind eifrig bemüht, diesen Feiertag, den sich der Bauer nach getaner Arbeit gönnt, zu einem wirklichen Festtag zu machen. Und wenn mal einmal zugeschaut hat, wie bedächtig die Alten ihren Rat erteilen und wie eifrig die Jungen zuhorchen, dann wird man das packende Bild der Urkraft des deutschen Bauern, sein Verwachsenseins mit der Natur und ihren Geschöpfen nicht so leicht vergessen. Den Rahmen für das Ganze bildet eine urwüchsige Fröhlichkeit, die in ihrer harmlosen Lustigkeit und ihrem Humor wie ein Jungborn auf den wirkt, der mitzumachen versteht.

In Tirol war es, wo ich das „Rangeln“ kennen lernte, jenen Sport, der bei keinem Volksfeste — und wann sind die Sonntage nicht von fröhlichen Festen erfüllt — fehlen darf. Es ist eine Art des Ringkampfes, bei dem die Gegner mit einem meist ziemlich defekten Hemd und einer keinesfalls frisch gewaschenen Unterhose bekleidet sind und sich dann anpacken, daß die Knochen knacken. Das ganze Dorf steht um die Kämpfer herum, bemängelt und feuert an, schließt gar Wetten um einen Favoriten, und groß ist der Jubel, wenn der Seppl dem Lex das Hemd über die Ohren zieht und ihn so fängt, wie die Katz im Sack. Ewig werde ich an den Rippenstoß denken, den mir ein sportbegeisterter Tiroler versetzte, als sein Kandidat einen besonders schönen Griff anwandte.

So sind in den verschiedenen Gegenden Deutschlands noch Kampfspiele üblich, die mehr sind als bloßer Zeitvertreib. In ihnen übte sich ein kernhafter Menschenschlag im Kampf in einer Art, die das volle Mannestum gelten läßt, und auf jegliche Waffe verzichtet.

So schildert uns Jeremias Gotthelf in seinem Volksbuch „Uli, der Knecht“ das „Hurnussen“, das im Kanton Bern geübt wird, auf eine recht ergötzliche Weise. Es handelt sich dabei um ein Frühjahrs- und Herbst-Spiel, bei dem auf den unbebauten Äckern eine kleine Scheibe, der Hurnus, von der einen Partei weit durch die Luft geschlagen wird und von der anderen Partei in der Luft während des Fluges mit einer emporgehaltenen Schaufel abgeschlagen werden muß. Das Spiel erfordert eine hohe Geschicklichkeit.

Oder man denke an das „Eisboseln“, den Kampf zwischen Marsch und Geest, bei dem mit Blei ausgegossene Holzkugeln über die blitzende Eisfläche dem fernen Ziel entgegengeworfen werden. Theodor Storm hat dieses Kamfspiel im „Schimmelreiter“ packend geschildert.

So schlummert noch viel herrliches Volksgut in den bäuerlichen Kampfspielen der deutschen Landschaften, und es wäre wohl der Mühe wert, ihnen nachzuforschen und sie zu sammeln, damit der kampftüchtige bäuerliche Sport vor unverdienter Vergessenheit bewahrt bleibt.

H. Buhl.

Der junge Schmied.

Nicht um „den Amboß in den Grund zu schlagen“, oder „ein Schwert, so breit, so lang“ zu schmieden, oder mich an dem „Sprühen der Funken“ zu freuen, wurde ich Schmied. Um ein ehrliches Handwerk zu erlernen, vertauschte ich den Ranzen mit dem Schurz. Wenn es aus heldischer Romantik geschehen wäre, hätte mich der Meister am zweiten Tage nicht mehr gesehen. Es ist nämlich alles anders, als es aussieht, und viel, viel schwerer.

Zuerst lernt man in der Schmiede das Blasebalgziehen. Schwer ist es anfangs nicht, aber schon nach zehn Minuten beginnt es im Arm zu kribbeln. Dann nimmt man zur Abwechslung die linke Hand dazu, aber da geht's genau so. Es dauert nicht lange und man meint, Blei in den Armen zu haben. Aber zum Glück gibt's ja heute schon überall Ventilatoren —, leider, sagt der Meister.

Dann bekommt man den großen Hammer, den Zehnpfünder, in die Hand: „So, rechte Hand vor — linke weit hinten — und mit dem Stiel an der rechten Körperseite vorbei.“ Und fünf — zehn — zwanzig Mal. Die Beine zittern schon, die Schläge kommen langsamer, aber der Meister schlägt mit dem Handhammer hintereinander. — Da endlich, er läßt den Hammer auf dem Amboß ein paar Mal „klingen“ — Abschlagen nennt man das — und es bedeutet: aufhören. Aber nicht lange wird verpustet, dann geht's weiter.

Das Blei in den Armen wird immer schwerer, der Hammer ebenfalls, immer mehr zittern die Knochen, und immer langsamer kommen die Schläge. Als der Meister fragt, ob ich schlapp bin, beeile ich mich, Nein zu sagen. Schließlich ist man doch ein Kerl und kein Waschlappen. Aber froh bin ich doch, als dann bald mit dem Draufschlagen Schluß ist. Am Abend falle ich todmüde ins Bett.

Am nächsten Tage weiß man nicht, ob man überhaupt noch Arme hat, oder ob nur alles voll Stecknadeln ist. „Muskelkater“ nennt man das. Aber nach ein paar Tagen ist auch der Schmerz vorüber.

Eine große Enttäuschung ist es dann wieder, wenn man den ersten Meißel selber schmieden will. Es ist schon gar nicht so leicht, nur das Werkstück mit der Zange festzuhalten. Einige Male mußte ich es von der Erde aufklauben. Ganz zu schweigen vom Schmieden, Schleifen und Härten. Als ich nach einer halben Stunde das fertige Stück besah, war ich bitter enttäuscht. Ein Laie hätte es ebensogut für einen Hufnagel, wie für ein nicht ganz fertiges Schwert halten können. Mein einziger Trost war, daß aber auch in früheren Zeiten Meister noch nicht vom Himmel gefallen sind.

Kurt Lehmann.

Heinrich von Kleist:

Von der Erziehung der Deutschen.

Frage: Was mag die Vorsehung damit, mein Sohn, daß sie die Deutschen so grimmig, durch Napoleon, den Korsen, aus ihrer Ruhe aufgeschreckt hat, bezweckt haben?

Antwort: Das weiß ich nicht.

Frage: Das weißt du nicht?

Antwort: Nein, mein Vater.

Frage: Ich auch nicht, ich schieße nur mit meinem Urteil ins Blaue hinein. Treffe ich, so ist es gut. Wo nicht, so ist an dem Schuß nichts verloren. Tadelst du dieses Unternehmen?

Antwort: Keineswegs, mein Vater.

Frage: Vielleicht meinst du, die Deutschen befanden sich schon, wie die Sachen stehen, auf dem Gipfel aller Tugend, alles Heils und alles Ruhms?

Antwort: Keineswegs, mein Vater.

Frage: Oder waren wenigstens auf gutem Wege, ihn zu erreichen?

Antwort: Nein, mein Vater, das auch nicht.

Frage: Von welcher Unart habe ich dir zuweilen gesprochen?

Antwort: Von einer Unart?

Frage: Ja, die dem lebenden Geschlecht anklebt.

Antwort: Der Verstand der Deutschen, hast du mir gesagt, habe durch einige scharfsinnige Lehrer einen Überreiz bekommen, sie überlegten, wo sie empfinden oder handeln sollten, meinten alles durch ihren Witz bewerkstelligen zu können und gaben nichts mehr auf die alte, geheimnisvolle Kraft des Herzens.

Frage: Findest du nicht, daß die Unart, die du mir beschreibst, zum Teil auf deinem Vater liegt, indem er dich katechisiert?

Antwort: Ja, mein lieber Vater.

Frage: Woran hingen sie in unmäßiger und unedler Liebe?

Antwort: An Geld und Gut, trieben Handel und Wandel damit, daß ihnen der Schweiß, ordentlich des Mitleidens würdig, von der Stirn triefte, und meinten, ein ruhiges, gemächliches und sorgenfreies Leben sei alles, was sich in der Welt erringen ließe.

Frage: Warum also mag das Elend wohl, das in der Zeit ist, über sie gekommen sein, ihre Hütten zerstört und ihre Felder verheert haben?

Antwort: Um ihnen diese Güter völlig verächtlich zu machen und sie anzuregen nach den höheren und höchsten, die Gott den Menschen beschert hat, hinauszustreben.

Frage: Und welches sind die höchsten Güter des Menschen?

Antwort: Gott, Vaterland, Liebe und Treue, Schönheit Wissenschaft und Kunst.

(Melodie: Als die goldne Abendsonne . . . .)

Als in uns'rem Mutterlande,
Einst das dritte : : Reich entstand : :
: : Da entbrann ein Kampf der Deutschen,
Hier in uns'rem Heimatland : :

Denen, welche auch schon früher
Hier das Deutschtum : : hielten wach : :
: : Ruft man heute auf den Straßen
Bonzen und Betrüger nach : :

Doch gerade die da schreien
Haben selber : : nichts getan : :
: : Sondern im Versteck gesessen
Sagten, was geht's uns denn an : :

Jetzt, da unser großer Führer
Uns die Freiheit : : hergebracht : :
: : Da sind auch die feigen Helden
von dem Schlafe aufgewacht : :

Doch wir werden weiter schreiten
Bis wir unser Ziel : : erreicht, : :
Dann marschieren wir geschlossen
In der Brust das Herz so leicht : :

Ewald Falkenberg (Lembarg)

Der Schuß.

Der Boden war sehr feucht. Mal lag ich auf dem Rücken, mal drehte ich mich nach links zur Seite. Einige schnarchten. Hein neben mir stöhnte manchmal. Plötzlich stieß er mich an. Durch eine dünne Zeltbahn kam ein ganz schwacher Schein der beginnenden Morgendämmerung. „Ich kann nicht mehr liegen“, und nach einer Weile stemmte er sich auf den einen Arm und wollte mich mit hochziehen. „Kommst du mit raus?“ Über die Füße der schlafenden Kameraden tasteten wir zum Ausgang.

Der Wald stand kurz vor uns und hielt noch den Schatten der Nacht zwischen seinen Bäumen und Zweigen fest. Die dürren Äste waren naß vom Morgentau und knackten unter den Füßen

Wir gingen lange, Hein voraus, ich hinterdrein. Waldwege sind schön. Sie laufen alle wie ein Bach kreuz und quer, niemals sieht man das Ende. Es geht weiter und weiter.

Als der erste Schuß fiel, schreckten wir beide zusammen. Ich griff Hein am Arm. Im gleichen Augenblick lagen wir platt auf dem Boden, nahmen Deckung hinter dem Unterholz und spähten nach der Richtung, aus der der Schuß fiel. Nichts war zu sehen. Es konnte auch sehr weit fort gewesen sein.

Wir standen auf, klopften die naßgewordenen Sachen ab und schlichen langsam quer durch den Wald zu dem unbekannten Schützen. Anfangs gingen wir vorsichtig, dann wurden wir dreister, der Schreck war verflogen und Hein pfiff leise vor sich hin. Der Himmel hellte sich merklich auf. Helligkeit schimmert zwischen den Bäumen bis auf den tiefen Boden des Waldes. Ich begann zu laufen, überholte Hein, der im Schnellschritt nachfolgte. „Du sollst hinten bleiben“, sagte er, als er mich wieder einholte.

Ein zweiter Schuß zerriß die Stille. Ganz nah war der Knall gewesen. Ganz dicht mußte der Schütze liegen. Da mußte ich lachen. Hein kramte aus seiner nassen Hose seinen Taschenkalender, jenes Unikum, das ihm schon manchen Spott eingebracht hatte, und schlug Blatt um Blatt um. Dann hielt er gespannt seine Blicke auf den einen Tag gefesselt. Da stand, ich las es über seinen Rücken: Schonzeit vom 1. April bis 1. September. Heute war aber der 7. Mai.

Hein warf sich auf die Erde. Wie sein Schatten folgte ich. Vor uns lag hinter einem Gebüsch ein Mann, er konnte uns nicht sehen, da er gespannt in die andere Richtung sah. Sein Gewehr lag zwischen den Armen. Hein legte den Finger auf den Mund und flüsterte: „Ein Wilddieb.“

Hinter uns knackten Zweige. Dann war wieder Stille. Wir blickten zurück. Da stand an einem Baum geduckt ein Förster. Langsam kam er auf uns zugekrochen. Schließlich lag er neben uns. Er brachte sein Gewehr in Anschlag auf den Mann dort vorn. In diesem Augenblick kam durch die Bäume ein Rudel Rehe. Ein dritter Schuß krachte. Die Tiere gingen davon. Eines blieb. Die Stimme des Försters zerriß die Stille des Augenblicks. „Hände hoch!“ Wie eine Katze schnellte der Kerl hoch, warf das Gewehr fort und lief in Deckung zum nächsten Busch. Aus dem Doppellader unseres Nebenmannes fegte der erste Schuß. Aufschreiend stürzte der Wilddieb nieder. Ein Schrecken durchfuhr uns. Auch der Förster war sehr ernst. Er murmelte nur: „Ich hab' doch daneben gezielt.“ Langsam ging er auf den am Boden Liegenden zu. Wir hatten noch nicht den rechten Mut zu folgen. Erst nach einigen Sekunden schlossen wir uns an. Langsam beugte sich der Förster über den Mann. In demselben Augenblick schnellte der Wilderer auf, warf sich gegen den überrumpelten Förster, der von einem schweren Schlag getroffen taumelte. Mein Herz schlug vor Wut. Ohne ein Wort waren wir beide auf den Wilddieb gesprungen. Hein saß von hinten auf seinem Rücken, drehte ihm mit dem Oberarm den Hals zu, ich riß die Beine vom Boden, bis der Kerl lag. Noch keuchend kam uns der Förster zu Hilfe. Ein paar Griffe und der Wilderer lag gefesselt vor dem Förster.

Im Lager war gerade Fahnenaufzug. Der Sturmführer rief uns heran, wir bekamen Strafdienst wegen verbotenen Verlassens des Zeltes. Traurig gingen wir zur Küche.

Am Mittag wurden wir rehabilitiert. Vom Forsthaus kam ein Wagen. Darauf lag ein geschossenes Reh. Auf dem Zettel, der drangebunden war, stand: „Für tapfere Hilfe den Jungvolkjungen vom Zeltlager.“

Am Abend hatten wir Freizeit.

Gerhard Dabel.

Schriftleitung: Herbert Pech, verantwortlich: Ernst Hempel, beide in Bromberg.